

VIelfÄLTIG  
MULTIFUNKTIONAL  
NATURNAH

Nachhaltigkeit im Staatswald  
Baden-Württemberg

Bericht 2014



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ

## SUSTAINABILITY BALANCED SCORECARD (SBSC) - GESAMTÜBERSICHT

Ziel	Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
<b>Ökologie</b>					
<b>Nachhaltige Nutzung</b> Der Nachhaltshiebsatz ist im Mittel des Betrachtungszeitraumes eingehalten.	Verhältnis Holzeinschlag zu Nachhaltshiebsatz	1,0	1,0	1,0	1,0
<b>Naturnahe Waldwirtschaft</b> Das Konzept der naturnahen Waldwirtschaft ist im Hinblick auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, Klimawandel und gesellschaftliche Ansprüche weiterentwickelt und umgesetzt.	Naturnahe Baumartenzusammensetzung nach BWI-Klassifizierung (sehr naturnah und naturnah) [% Holzbodenfläche]	55 %	aktualisierter Wert erst mit BWI 3	56,4 %	57 %
	Naturnähe der Verjüngung (Verjüngungsvorräte und Altersstufe 1) nach BWI-Klassifizierung (sehr naturnah und naturnah) [% der Holzbodenfläche]	68 %	aktualisierter Wert erst mit BWI 3	69,6 %	70 %
<b>Bodenschutz</b> Alle Bodenfunktionen sind dauerhaft erhalten und verbessert.	Bodenschutzkalkung [Fläche/ Jahr in ha]	4.511 ha	8.244 ha	8.578 ha	4.800 ha
<b>Biodiversität</b> Die Vielfalt der Lebensräume und der an sie gebundenen Arten ist gewährleistet.	Waldrefugien und Habitatbaumgruppen nach Alt- und Totholzkonzept, Bannwälder und Kernzonen des Biosphärengebietes [ha]	6.809 ha	9.125 ha	10.785 ha	24.500 ha
<b>Angepasste Wildbestände</b> Die Wildbestände erlauben eine natürliche Verjüngung.	Jagdbezirksanteile im Staatswald, in denen die Erreichung waldbaulicher Verjüngungsziele für Tanne und Eiche ohne Schutz flächig nicht möglich ist [%]	Tanne: 4 % Eiche: 13 %	aktualisierter Wert erst mit Gutachten 2012	Tanne: 8 % Eiche: 20 %	Tanne: 2 % Eiche: 10 %
<b>Klimaschutz</b> Die Waldbewirtschaftung leistet einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz.	Bilanzwert einer Kohlenstoff-Bilanzierung (jährliche Vermeidung von CO <sub>2</sub> -Emissionen)	zu erheben	Berechnungsmodell in der Entwicklung	1,44 t je m <sup>3</sup> Einschlag	≥ 1,44 t je m <sup>3</sup> Einschlag
<b>Umweltschonende Produktion</b> Umweltschonende Produktionsverfahren und Produktionsmittel sind eingesetzt und gezielt weiterentwickelt.	Bestandesschäden [%]	17 %	aktualisierter Wert erst mit BWI 3	15,6 %	unter 17 %
<b>Ökonomie</b>					
<b>Betriebsvermögen</b> Das Betriebsvermögen ist gesichert.	Betriebsvermögen [bewertetes Waldvermögen]	174,5 Mio. Euro (Einheitswert)	Berechnungsmodell in der Entwicklung	4,54 Mrd. Euro	≥ 4,54 Mrd. Euro
<b>Ertragsoptimierung</b> Der Ertrag ist unter Einhaltung der Nachhaltigkeitsgrundsätze optimiert.	Umsatzrendite im Produktbereich Wirtschaftsbetrieb [%]	8 %	24,7 %	24,8 %	± 10 %
	Wirtschaftsergebnis im Produktbereich Wirtschaftsbetrieb [Euro]	10,3 Mio. Euro	41,8 Mio. Euro	40,2 Mio. Euro	± 10 Mio. Euro
<b>Finanzielle Flexibilität</b> Die finanzielle Flexibilität ist gesichert.	Operativer Cashflow [Euro]	14,1 Mio. Euro	26,2 Mio. Euro	20,8 Mio. Euro	≥ 14,1 Mio. Euro
<b>Risiko</b> Den Risiken aus einer Klimaveränderung ist durch ein Risikomanagement Rechnung getragen.	Zweckgebundene Rücklagen zur Risikominimierung [Euro]	0,95 Mio. Euro	1,0 Mio. Euro (Wert 2010)	2,0 Mio. Euro (Wert 2011)	≥ 5 Mio. Euro
<b>Kundenzufriedenheit</b> Eine hohe Kundenzufriedenheit ist erreicht.	Zufriedenheitsindex aus Kundenbefragung (1 überhaupt nicht zufrieden - 6 voll und ganz zufrieden)	zu erheben	Erhebung in Vorbereitung	5,1	≥ 5,1
<b>Soziales</b>					
<b>Mitarbeiterzufriedenheit</b> Die Mitarbeiterzufriedenheit ist hoch.	Zufriedenheitsindex aus Mitarbeiterbefragung (1 überhaupt nicht zufrieden - 6 voll und ganz zufrieden)	zu erheben	Erhebung in Vorbereitung	4,13	≥ 4,5
<b>Arbeitssicherheit</b> Die Arbeitssicherheit ist kontinuierlich verbessert.	Unfallbedingte Fehlzeiten je 100 Waldarbeitende [Arbeitstage/ Jahr]	215 (Wert 2007)	327	322	180
<b>Mitarbeiterqualifikation</b> Die Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist weiterentwickelt.	Fortbildungsumfang [Tage/ Beschäftigten/ Jahr]	4,5	Wert liegt noch nicht vor	2,5	4,5
<b>Umweltbildung</b> Die Umweltbildung ist gestärkt.	Anzahl der Fortbildungstage für Waldpädagogik im Bildungsangebot von ForstBW [Tage/ Jahr]	134	138	132	140
<b>Erholungsvorsorge</b> Der Staatswald ist als Erholungsraum unter Berücksichtigung der anderen Waldfunktionen gesichert und weiterentwickelt.	Aufwand für Erholungsvorsorge [Euro/ Jahr]	4,5 Mio. Euro	4,65 Mio. Euro	4,31 Mio. Euro	≥ 4,5 Mio. Euro
<b>Gesellschaftliche Akzeptanz</b> Die Bedürfnisse der Gesellschaft sind bei der Aufgabenwahrnehmung berücksichtigt.	Gesellschaftliche Bewertung der Aufgabenwahrnehmung (1 überhaupt nicht zufrieden - 6 voll und ganz zufrieden)	zu erheben	Erhebung in Vorbereitung	4,64	≥ 4,64

(Stand 2012)



# VIELFÄLTIG MULTIFUNKTIONAL NATURNAH

Nachhaltigkeit im Staatswald  
Baden-Württemberg

Bericht 2014

# INHALTSVERZEICHNIS

1.0	Vorwort	Seite 9	8.0	Nachhaltigkeitsthemen	Seite 49
2.0	Zusammenfassung	Seite 11	8.1	Waldnaturschutzkonzeption	Seite 49
3.0	Einleitung	Seite 13	8.2	Alt- und Totholzkonzept	Seite 50
4.0	Das Strategische Nachhaltigkeitsmanagement	Seite 15	8.3	Wildtiermanagement - Generalwildwegeplan	Seite 51
5.0	Berichtsprinzipien	Seite 19	8.4	Bildungsangebote für Dritte – Waldpädagogik	Seite 52
6.0	Nachhaltigkeitsziele	Seite 21	8.5	Zertifizierungen (FSC®, PEFC™)	Seite 52
7.0	Die Nachhaltigkeitsziele im Einzelnen	Seite 25	8.6	Managementsysteme und -instrumente, Controllingprozesse	Seite 53
7.1	<b>Dimension Ökologie</b>	<b>Seite 25</b>	8.7	Risikomanagement	Seite 56
7.1.1	Nachhaltige Holznutzung	Seite 25	8.8	Clusterinitiative Forst und Holz	Seite 57
7.1.2	Naturnahe Waldwirtschaft	Seite 25	9.0	Nachhaltigkeitsfakten	Seite 59
7.1.3	Bodenschutz	Seite 28	9.1	<b>Ökologische Leitfakten</b>	Seite 59
7.1.4	Biodiversität	Seite 29	9.1.1	Waldflächenbilanz	Seite 59
7.1.5	Angepasste Wildbestände	Seite 29	9.1.2	Gesundheitszustand des Waldes	Seite 60
7.1.6	Klimaschutz	Seite 31	9.1.3	Waldstrukturdaten	Seite 61
7.1.7	Umweltschonende Produktion	Seite 32	9.2	<b>Ökonomische Leitfakten</b>	Seite 70
7.2	<b>Dimension Ökonomie</b>	<b>Seite 33</b>	9.2.1	Nutzung	Seite 70
7.2.1	Betriebsvermögen	Seite 33	9.2.2	Betriebswirtschaftliche Kenndaten	Seite 71
7.2.2	Ertragsoptimierung	Seite 33	9.3	<b>Soziale Leitfakten</b>	Seite 74
7.2.3	Finanzielle Flexibilität	Seite 34	9.3.1	Beschäftigte im Beamten- und Angestelltenverhältnis	Seite 74
7.2.4	Risiko	Seite 34	9.3.2	Forstwirtinnen und Forstwirte	Seite 74
7.2.5	Kundenzufriedenheit	Seite 35	9.3.3	Veranstaltungen im Wald	Seite 75
7.3	<b>Dimension Soziales</b>	<b>Seite 38</b>	9.3.4	Fortbildungsangebot	Seite 75
7.3.1	Mitarbeiterzufriedenheit	Seite 38	9.3.5	Fortbildungsaufwand	Seite 75
7.3.2	Arbeitssicherheit	Seite 43	10.0	Der Landesbetrieb ForstBW	Seite 77
7.3.3	Mitarbeiterqualifikation	Seite 43	11.0	Anhang	Seite 80
7.3.4	Umweltbildung	Seite 44	12.0	Glossar	Seite 83
7.3.5	Erholungsvorsorge	Seite 44	13.0	Adressen	Seite 86
7.3.6	Gesellschaftliche Akzeptanz	Seite 45			

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<b>Abbildung 1</b>	Grundstruktur des Strategischen Nachhaltigkeitsmanagements. ....	<b>Seite 16</b>
<b>Abbildung 2</b>	Dreiklang des Strategischen Nachhaltigkeitsmanagements. ....	<b>Seite 17</b>
<b>Abbildung 3</b>	Ableitung individueller Ziele aus der SBSC für die Betriebsteile. ....	<b>Seite 21</b>
<b>Abbildung 4</b>	Baumarteneignungskarte zur aktuellen Eignung der Buche. ....	<b>Seite 26</b>
<b>Abbildung 5</b>	Baumarteneignungskarte zur prognostizierten Eignung der Buche im Jahr 2050. ....	<b>Seite 27</b>
<b>Abbildung 6</b>	Langfristiges Konzept der Bodenschutzkalkung. ....	<b>Seite 28</b>
<b>Abbildung 7</b>	Reviere im Staatswald, in denen die Verjüngungsziele für Eiche erreicht sind. ....	<b>Seite 30</b>
<b>Abbildung 8</b>	Reviere im Staatswald, in denen die Verjüngungsziele für Tanne erreicht sind. ....	<b>Seite 31</b>
<b>Abbildung 9</b>	Ergebnisse im Produktbereich „Wirtschaftsbetrieb“ in Euro/Hektar Waldfläche. ....	<b>Seite 34</b>
<b>Abbildung 10</b>	Kundenzufriedenheit mit den Produkten. ....	<b>Seite 35</b>
<b>Abbildung 11</b>	Kundenzufriedenheit mit der Abwicklung. ....	<b>Seite 36</b>
<b>Abbildung 12</b>	Kundenzufriedenheit mit der Kundenbetreuung. ....	<b>Seite 36</b>
<b>Abbildung 13</b>	Gesamtzufriedenheit der Kunden nach Umsatzklassen/berechnete Mittelwerte. ....	<b>Seite 37</b>
<b>Abbildung 14</b>	Gesamtzufriedenheit der Kunden nach Kundengruppen/berechnete Mittelwerte. ....	<b>Seite 37</b>
<b>Abbildung 15</b>	Professionelle Bereitstellung von Holz sorgt für eine hohe Kundenzufriedenheit. ....	<b>Seite 38</b>
<b>Abbildung 16</b>	Mitarbeiterzufriedenheit – Zusammensetzung der Stichprobe nach Funktion. ....	<b>Seite 38</b>
<b>Abbildung 17</b>	Gesamtergebnis Mitarbeiterzufriedenheit. ....	<b>Seite 39</b>
<b>Abbildung 18</b>	Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsinhalte und Führung“. ....	<b>Seite 39</b>
<b>Abbildung 19</b>	Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsbedingungen“. ....	<b>Seite 40</b>
<b>Abbildung 20</b>	Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsumfeld“. ....	<b>Seite 40</b>
<b>Abbildung 21</b>	Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten“. ....	<b>Seite 41</b>
<b>Abbildung 22</b>	Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Kommunikation“. ....	<b>Seite 41</b>
<b>Abbildung 23</b>	Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Ziele und Organisation von ForstBW“. ....	<b>Seite 42</b>
<b>Abbildung 24</b>	Häufigkeit der Waldbesuche. ....	<b>Seite 45</b>
<b>Abbildung 25</b>	Bedürfnisse und Erwartungen an den Wald. ....	<b>Seite 46</b>
<b>Abbildung 26</b>	Eigenschaften eines idealen Waldes. ....	<b>Seite 46</b>
<b>Abbildung 27</b>	Bedeutung der für den Wald zuständigen Personen/Institutionen. ....	<b>Seite 47</b>
<b>Abbildung 28</b>	Zustimmungsraten gegenüber den für den Wald zuständigen Personen/Institutionen. ....	<b>Seite 47</b>
<b>Abbildung 29</b>	Broschüre Alt- und Totholzkonzept. ....	<b>Seite 50</b>
<b>Abbildung 30</b>	Generalwildwegeplan. ....	<b>Seite 51</b>
<b>Abbildung 31</b>	Prozesse der Betriebssteuerung. ....	<b>Seite 53</b>
<b>Abbildung 32</b>	Jährlicher Controllingprozess. ....	<b>Seite 54</b>
<b>Abbildung 33</b>	Schematische Darstellung einer Geschäftsprozessmodellierung. ....	<b>Seite 55</b>
<b>Abbildung 34</b>	Prinzip der mittelfristigen Arbeitsplanung. ....	<b>Seite 55</b>
<b>Abbildung 35</b>	Risikosteckbrief. ....	<b>Seite 57</b>
<b>Abbildung 36</b>	Entwicklung des mittleren Nadel- oder Blattverlustes aller Baumarten in Baden-Württemberg. ....	<b>Seite 60</b>
<b>Abbildung 37</b>	Entwicklung der Baumartenanteile im Staatswald. ....	<b>Seite 61</b>
<b>Abbildung 38</b>	Entwicklung der Altersklassenstruktur aller Baumarten. ....	<b>Seite 62</b>
<b>Abbildung 39</b>	Entwicklung der Vorräte nach Stärkeklassen. ....	<b>Seite 65</b>
<b>Abbildung 40</b>	Entwicklung der Schalenwildstrecke in der staatlichen Verwaltungsjagd. ....	<b>Seite 73</b>
<b>Abbildung 41</b>	Organisation der Forstverwaltung. ....	<b>Seite 77</b>
<b>Abbildung 42</b>	Organisation der Betriebsleitung. ....	<b>Seite 78</b>

## TABELLENVERZEICHNIS

<b>Tabelle 1</b>	Indikatorwerte zur Kohlendioxid-Minderungsleistung der Waldbewirtschaftung in Baden-Württemberg. ....	<b>Seite 32</b>
<b>Tabelle 2</b>	Veränderungen der Waldfläche. ....	<b>Seite 33</b>
<b>Tabelle 3</b>	Entwicklung des Alt- und Totholzprogramms. ....	<b>Seite 51</b>
<b>Tabelle 4</b>	Waldflächenbilanz Staatswald. ....	<b>Seite 59</b>
<b>Tabelle 5</b>	Waldflächenbilanz Gesamtwald Baden-Württemberg (in Prozent). ....	<b>Seite 59</b>
<b>Tabelle 6</b>	Waldflächenbilanz Staatswald Baden-Württemberg. ....	<b>Seite 59</b>
<b>Tabelle 7</b>	Naturnähe der Waldbestände. ....	<b>Seite 61</b>
<b>Tabelle 8</b>	Naturnähe der Verjüngung. ....	<b>Seite 61</b>
<b>Tabelle 9</b>	Baumartenanteile. ....	<b>Seite 61</b>
<b>Tabelle 10</b>	Altersklassenstruktur nach Baumartengruppen. ....	<b>Seite 62</b>
<b>Tabelle 11</b>	Altersklassenstruktur im Nadelholz. ....	<b>Seite 63</b>
<b>Tabelle 12</b>	Altersklassenstruktur im Laubholz. ....	<b>Seite 63</b>
<b>Tabelle 13</b>	Entwicklung des Derbholzvorrates nach Baumartengruppen. ....	<b>Seite 64</b>
<b>Tabelle 14</b>	Vorräte nach Stärkeklassen. ....	<b>Seite 65</b>
<b>Tabelle 15</b>	Vorräte nach Baumarten und Stärkeklassen. ....	<b>Seite 66</b>
<b>Tabelle 16</b>	Vorräte je Hektar und Baumart. ....	<b>Seite 66</b>
<b>Tabelle 17</b>	Mittlerer jährlicher Volumenzuwachs. ....	<b>Seite 67</b>
<b>Tabelle 18</b>	Anteile der Verjüngungsarten nach Baumarten. ....	<b>Seite 67</b>
<b>Tabelle 19</b>	Totholzvorrat. ....	<b>Seite 67</b>
<b>Tabelle 20</b>	Anteil der Rücke- und Fällschäden aller Baumarten. ....	<b>Seite 67</b>
<b>Tabelle 21</b>	Geschützte Flächen im Staatswald. ....	<b>Seite 69</b>
<b>Tabelle 22</b>	Hiebsatz. ....	<b>Seite 70</b>
<b>Tabelle 23</b>	Holzeinschlag. ....	<b>Seite 70</b>
<b>Tabelle 24</b>	Sortenstruktur des Holzeinschlags. ....	<b>Seite 70</b>
<b>Tabelle 25</b>	Zufällige Nutzung nach Nutzungsursachen. ....	<b>Seite 71</b>
<b>Tabelle 26</b>	Aufwand nach Produktbereichen. ....	<b>Seite 71</b>
<b>Tabelle 27</b>	Ertrag Holzprodukte nach Produktbereichen. ....	<b>Seite 72</b>
<b>Tabelle 28</b>	Ertrag Nichtholzprodukte nach Produktbereichen. ....	<b>Seite 72</b>
<b>Tabelle 29</b>	Deckungsbeitrag der Produktbereiche. ....	<b>Seite 72</b>
<b>Tabelle 30</b>	Investitionen. ....	<b>Seite 73</b>
<b>Tabelle 31</b>	Waldwegenetz. ....	<b>Seite 73</b>
<b>Tabelle 32</b>	Schalenwildstrecke in der staatlichen Verwaltungsjagd. ....	<b>Seite 73</b>
<b>Tabelle 33</b>	Entwicklung der Anzahl der Forstwirte/innen. ....	<b>Seite 74</b>
<b>Tabelle 34</b>	Altersverteilung Forstwirte/innen. ....	<b>Seite 74</b>
<b>Tabelle 35</b>	Geschlechterverhältnis Forstwirte/innen. ....	<b>Seite 74</b>
<b>Tabelle 36</b>	Zahl der Veranstaltungen im Wald. ....	<b>Seite 75</b>
<b>Tabelle 37</b>	Fortbildungsangebot 2012. ....	<b>Seite 75</b>
<b>Tabelle 38</b>	Fortbildungsaufwand nach Produktgruppen. ....	<b>Seite 75</b>



# 1.0 VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

fast 40 Prozent von Baden-Württemberg sind mit Wäldern bedeckt, unseren auf großer Fläche naturnahsten Lebensräumen. An diesen Wald stellt unsere heutige Gesellschaft hohe Ansprüche. Er soll Holz liefern, Tieren und Pflanzen einen Lebensraum bieten, der Erholung dienen, für saubere Luft, ein ausgeglichenes Klima und frisches Wasser sorgen. Dabei werden an die Qualität der Waldbewirtschaftung im öffentlichen Wald besonders hohe Anforderungen gestellt. Der Staatswald nimmt dabei eine gesetzlich definierte Vorbildrolle ein. Es ist unsere Aufgabe, die Bedürfnisse und Anforderungen an den Wald verantwortungsvoll auszubalancieren, um die vielfältigen Funktionen des Waldes zu sichern und für nachfolgende Generationen zu erhalten. Die Landesregierung stärkt deshalb das Prinzip der Nachhaltigkeit im Forst und belegt dies durch nachvollziehbare und konkrete Ziele.

Der Nachhaltigkeitsgedanke ist Grundlage des Handelns im Landesbetrieb ForstBW. Ökologische, soziale und ökonomische Ziele werden im Staatswald gleichrangig umgesetzt. Der erstmalig erscheinende baden-württembergische Nachhaltigkeitsbericht dokumentiert detailliert und transparent die zentralen Nachhaltigkeitsziele von ForstBW und ihren aktuellen Zielerreichungsgrad. Kernstück des Strategischen Nachhaltigkeitsmanagements ist mit der Sustainability Balanced Scorecard ein ausgewogenes Kennzahlensystem. In einem zunehmend vielschichtiger werdenden Arbeitsumfeld verfügt ForstBW damit über ein Instrument, um die angestrebten Nachhaltigkeitsziele zu operationalisieren, den Umsetzungsprozess zu steuern und den Erfolg zu messen.

Der Nachhaltigkeitsbericht zeigt erste Tendenzen zwischen den Ausgangswerten vor fünf Jahren und dem Zielwert für das Jahr 2020. Positiv herauszustellen sind die vielfältigen Verbesserungen im ökologischen Bereich wie die FSC®-Zertifizierung, neue Waldbaukonzepte oder das Alt- und Totholz-Konzept. Dass diese ökologischen Erfolge nicht zu Lasten der Ökonomie gehen, zeigt die positive Ent-

wicklung der betriebswirtschaftlichen Kennzahlen. Gleichzeitig wurde der Nachhaltigkeitsansatz, als wichtigster forstlicher Gradmesser einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung, im Betrachtungszeitraum strikt eingehalten. Dringenden Handlungsbedarf belegen dagegen die weiterhin zunehmenden Unfallzahlen in der Waldarbeit. Mit dem Ziel, diesen negativen Trend umzukehren, konnten auf politischer Ebene mittlerweile neue Rahmenbedingungen für eine deutliche Stärkung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz der Forstwirtinnen und Forstwirte geschaffen werden.

Die Bewirtschaftung des Waldes wird unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Interessen laufend weiterentwickelt. Insbesondere im Bereich des Waldnaturschutzes konnte ForstBW in den vergangenen Jahren große Fortschritte erzielen. Das Alt- und Totholzkonzept, der Generalwildwegplan und die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz sind nur einige der aktuellen Themen, die im Nachhaltigkeitsbericht vorgestellt werden. Die erfolgreiche FSC®-Zertifizierung des Staatswaldes stellt zudem eine unabhängige Bestätigung der naturnahen und nachhaltigen Waldbewirtschaftung dar, die alle Waldfunktionen im Blick hat und integriert.

Eine sowohl quantitative wie auch qualitative Beurteilung der Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung ermöglichen die Ergebnisse der aktuellen Bundeswaldinventur 3. Sie werden deshalb in diesem Bericht ebenfalls dargestellt. Die Waldstrukturdaten belegen für den Staatswald in Baden-Württemberg beispielsweise eine Zunahme der Naturnähe der Waldbestände und einen weiteren Anstieg der natürlichen Verjüngung.

Gut 300 Jahre nach der Prägung des Begriffs der forstlichen Nachhaltigkeit durch Hans Carl von Carlowitz geht es heute nicht mehr um die alleinige Nachhaltigkeit der Holznutzung. Ökonomie, Ökologie und soziale Ziele der Waldbewirtschaftung sind keine Gegensätze, sondern bedingen sich gegenseitig. Der vorliegende Bericht belegt, dass sich ForstBW bei der umfassenden nachhaltigen Bewirtschaftung des Staatswaldes auf einem guten Weg befindet.

Stuttgart, im Oktober 2014

Alexander Bonde

Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz



## 2.0 ZUSAMMENFASSUNG

Nachhaltigkeit und Forstwirtschaft sind seit Jahrhunderten eng miteinander verbunden. Vor über 300 Jahren hat Hans Carl von Carlowitz mit seinen Überlegungen für eine zukunftsfähige Bewirtschaftung des Waldes das Thema Nachhaltigkeit erstmals formuliert und geprägt. Auch in Baden-Württemberg ist das Handeln der staatlichen Forstverwaltung auf diese Grundsätze ausgerichtet.

Das Verständnis von Nachhaltigkeit und ihre gesellschaftliche Bedeutung sind dabei einem stetigen Wandel unterworfen. Ein zeitgemäßer Nachhaltigkeitsbegriff bezieht sich heute nicht allein auf forstwirtschaftliche Aspekte, sondern integriert zahlreiche Themenfelder im ökologischen, ökonomischen und sozialen Kontext. Der erste Nachhaltigkeitsbericht des Landesbetriebes Forst Baden-Württemberg wird diesem Verständnis gerecht. Er zeigt umfassend und im Detail belegt, was am Staatswald und seiner Bewirtschaftung nachhaltig ist, wo Stärken liegen, aber auch wo Verbesserungspotenziale vorhanden sind.

Der Bericht ist die wesentliche Grundlage der Nachhaltigkeitsdokumentation von ForstBW und stellt die Ergebnisse in drei großen Informations-Blöcken dar:

- Das Kennzahlensystem zur Nachhaltigkeit und die Ergebnisse werden im Einzelnen vorgestellt und bewertet (Kapitel 7). Die 18 strategischen Ziele für die Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales zeigen den Ausgangswert aus dem Jahr 2009, den Zielwert 2020 und den aktuellen Zustand. Hierbei zeigt sich, dass in einzelnen Feldern, vor allem in den Bereichen Ökonomie und Ökologie, mit wenigen Ausnahmen sehr gute Ergebnisse erzielt werden. Im Bereich der Dimension Soziales besteht in mehreren Handlungsfeldern Verbesserungsbedarf, insbesondere bei der Arbeitssicherheit. Zur plakativen Darstellung der aktuellen Situation dient die Ampelfunktion. Die Farbe Grün steht für Ziele, die heute schon erreicht sind. Gelb steht für einen positiven Trend. Rot markiert die Ziele, bei denen sich die Lage gegenüber 2009 verschlechtert hat. Eine Übersicht dazu gibt die Tabelle im Innendeckel.
- Weitere wichtige Felder nachhaltigen Handelns im Staatswald werden beispielhaft dargestellt (Kapitel 8). Die sieben ausgewählten Themen reichen von der Waldnaturschutzkonzeption bis zur Clusterinitiative Forst und Holz. Dabei zeigt sich, welchen vielfältigen Herausforderungen eine moderne Waldbewirtschaftung gerecht werden muss. Diese Themen sollen verdeutlichen, dass sich der Landesbetrieb über die im Kennzahlensystem festgelegten Werte hinaus einer umfassenden nachhaltigen Bewirtschaftung des Staatswaldes verpflichtet fühlt.

Die Nachhaltigkeitsfakten schließlich fassen die wichtigsten Zahlen zusammen (Kapitel 9). Sie geben einen detaillierten Überblick über den Zustand des Waldes und der Forstwirtschaft in Baden-Württemberg. Dabei greift der Bericht zum einen auf betriebliche Informationen zurück, zum anderen auf die Ergebnisse der Bundeswaldinventur 3. Dadurch können auch umfangreiche Daten und Fakten aus dem Körperschafts- und Privatwald dargestellt werden. Gerade auch diese Daten belegen die sehr positive Entwicklung der naturnahen Waldbewirtschaftung im gesamten Wald. Der Anteil labiler Fichtenbestände konnte deutlich gesenkt werden, und der Anteil an naturnahen Bestockungen sowie an alten und sehr alten Bäumen, insbesondere bei Tanne und Buche, hat sich weiter erhöht.



## 3.0 EINLEITUNG

Der Wald im Eigentum des Landes Baden-Württemberg ist für dessen Bürgerinnen und Bürger eine wichtige und zentrale Ressource. Gemeinsam mit Körperschafts- und privaten Wäldern bietet er Pflanzen und Tieren vielfältige Lebensräume. Er wirkt direkt und indirekt auf unsere Lebensgrundlagen, bietet einen attraktiven und viel genutzten Erholungsraum und ist nicht zuletzt Grundlage für Arbeit und Einkommen von rund 200.000 Menschen.

Dieses natürliche und kulturelle Erbe zu bewahren, weiterzuentwickeln und auf zukünftige Veränderungen vorzubereiten, ist die Aufgabe des Landesbetriebes Forst Baden-Württemberg (ForstBW).

### FAKTEN ZUR NACHHALTIGKEIT

Mit dem Nachhaltigkeitsbericht präsentiert die staatliche Forstverwaltung Baden-Württembergs erstmalig ihre Ziele, Aktivitäten und Aufgaben rund um das Thema Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit bezieht sich dabei nicht nur auf die Ökologie. Sie beinhaltet gleichrangig auch die wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen.

Der Begriff Nachhaltigkeit wird in der öffentlichen Diskussion und Wertung sehr weit interpretiert. Es ist aus diesem Grund sehr wichtig, dass die Forstwirtschaft, als diejenige Branche, die den Begriff „Nachhaltiges Wirtschaften“ vor mehr als 300 Jahren prägte, in der aktuellen Diskussion wieder Akzente setzt. Wer, wenn nicht die Forstwirtschaft, sollte die Grundzüge nachhaltigen Wirtschaftens glaubhafter vorstellen. Deshalb wird mit Fakten und Zahlen dargestellt, was im Staatswald erreicht wurde und welche Aufgaben noch vor uns liegen. Aufgrund der langfristigen Perspektive forstlichen Handelns erscheint der Nachhaltigkeitsbericht in einem Turnus von etwa fünf Jahren. Kurzfristige Veränderungen werden im jährlichen Geschäftsbericht vorgestellt.

Neben den Kernelementen des Strategischen Nachhaltigkeitsmanagements beinhaltet dieser Bericht auch weitere Fakten zum Wald in Baden-Württemberg.

### OHNE TRADITION KEINE ZUKUNFT

„Wir schaffen Zukunft“ lautet das Motto des Landesbetriebes ForstBW. Besser als mit diesen drei Worten lässt sich das umfassend nachhaltige Handeln von ForstBW nicht beschreiben. Die Forstverwaltungen blicken beim Thema Nachhaltigkeit auf eine lange Tradition zurück. Bereits 1713 prägte Carl von Carlowitz in seinem Werk „Sylvicultura oeconomica“ den Begriff der forstlichen Nachhaltigkeit. Dieser Grundgedanke

blieb im Kern bestehen, hat sich aber mit der Zeit verändert und gesellschaftlichen Veränderungen angepasst. Die Interpretation der Nachhaltigkeit war immer auch ein Spiegel der Gesellschaft und ihrer Wertvorstellungen.

### DER VERANTWORTUNG GERECHT WERDEN

Das Handeln von ForstBW ist eingebunden in eine weltweite Entwicklung im Umgang mit Fragen der Nachhaltigkeit. Auf Basis der im Brundtland-Bericht 1987 formulierten Definition von nachhaltiger Entwicklung, „welche die eigenen Bedürfnisse befriedigt, ohne die Möglichkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen“ stellt ForstBW fortlaufend die nachhaltige Entwicklung in den Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales sicher.

Das Handeln von ForstBW basiert auf wissenschaftlich fundierten Grundlagen sowie einem hohen Fundus an Erfahrungswissen. In einem kontinuierlichen Prozess werden Ziele definiert, deren Erreichen geprüft und Instrumente zur Steuerung und Rückkopplung entsprechend angepasst. Kernelement des Strategischen Nachhaltigkeitsmanagements von ForstBW ist die Sustainability Balanced Scorecard (SBSC), ein ausgewogenes Kennzahlensystem für Nachhaltigkeitsziele. Mit 18 Zielen und 20 Indikatoren misst und bewertet die SBSC das nachhaltige Handeln im Staatswald. Der Ministerrat hat als Vertreter des Waldeigentümers dieses Kennzahlensystem am 13. September 2010 beschlossen. ForstBW hat die SBSC zum 1. Januar 2011 verbindlich im Staatswald eingeführt.

### KULTUR DES DIALOGS UND DER BETEILIGUNG

Ein wesentliches Merkmal des strategischen Konzepts von ForstBW ist eine umfassende Beteiligungskultur. Neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bindet ForstBW externe Institutionen, Bürgerinnen und Bürger, Interessensverbände und Wissenschaft ein. Dabei werden Konzepte zur zielgerichteten Entwicklung in allen Nachhaltigkeitsdimensionen intensiv diskutiert und abgestimmt.

Auf Basis der Nachhaltigkeitsziele schließt ForstBW die in der Regel fünfjährigen, verbindlichen Zielvereinbarungen mit den unteren Forstbehörden der Stadt- und Landkreise ab. In diese Vereinbarungen werden die landesweit geltenden Ziele entweder direkt übernommen oder es findet eine regionale Differenzierung statt. Durch diese mittelfristige strategische Planung sind verbindliche Eckpunkte fixiert, welche die Leitplanken für die Jahresplanungen oder auch die mittelfristigen Finanzplanungen vor Ort setzen.





## 4.0 DAS STRATEGISCHE NACHHALTIGKEITSMANAGEMENT

Die Landesregierung hat sich 2010, im Zuge der Gründung des Landesbetriebes ForstBW, zur nachhaltigen, multifunktionalen und naturnahen Waldwirtschaft bekannt und ein neues strategisches Nachhaltigkeitsmanagement beschlossen.

Die Neukonzeption des Nachhaltigkeitsmanagements sollte vier Ziele erreichen:

- die Nachhaltigkeit in den Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales sicherstellen
- das Bekenntnis zu einer umfassenden Nachhaltigkeit untermauern
- eine klare Nachhaltigkeitsstrategie fördern
- das Konzept nach innen und außen darstellen

In einem breit angelegten partizipativen Prozess entwickelte eine Arbeitsgruppe das Strategische Nachhaltigkeitsmanagement, kurz SNM. Die Gruppe bestand aus Vertretern von ForstBW, der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg in Freiburg (FVA) und der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg in Karlsruhe (LUBW). Die Arbeitsgruppe hat die bei ForstBW beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie externe Interessengruppen intensiv beteiligt.

Grundlagen für das Strategische Nachhaltigkeitsmanagement von ForstBW sind:

- das Leitbild des Brundtland-Berichts von 1987
- die Umsetzung der Ergebnisse der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 durch die 1993 formulierten Helsinki-Kriterien
- die gesetzlichen, naturalen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen

Im Leitbild des Brundtland-Berichts wird die nachhaltige Entwicklung als Konzept zur Sicherstellung der generationenübergreifenden Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen definiert. Dazu gehört die gerechte Verteilung der Ressourcen in der Welt.

1993 griff die Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa in Helsinki die Ergebnisse der Rio-Konferenz auf und definierte Kriterien nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Ziel ist die Nutzung und Betreuung von Waldflächen ohne Schädigung anderer Ökosysteme sowie Erhaltung der:

- biologischen Vielfalt
- Produktivität
- Vitalität
- Verjüngungsfähigkeit
- Fähigkeit zur Erfüllung ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Funktionen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene

Sowohl im Leitbild des Brundtland-Berichts als auch in den Helsinki-Kriterien wird die Nachhaltigkeit deutlich umfassender betrachtet, als in der seit 300 Jahren gültigen klassischen Form der Nachhaltigkeit der Holznutzung. Die internationalen Definitionen und Nachhaltigkeitsprozesse greifen auch die Zertifizierungssysteme FSC® und PEFC™ auf und haben diese in ihren jeweiligen Statuten und Richtlinien verankert. Als sowohl nach FSC und PEFC zertifizierter Forstbetrieb bekennt sich ForstBW zum Leitbild des Brundtland-Berichtes und der Helsinki-Kriterien.

Neben diesen Eckpfeilern der modernen Nachhaltigkeit sind die aktuellen gesetzlichen, naturalen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen maßgebend für das Nachhaltigkeitsmanagement im Staatswald.

Das Nachhaltigkeitsmanagement von ForstBW hat folgende Grundstruktur (s. Abb. 1): Übergeordnet sollen Grundlagenfunktionen gesichert werden, zum Beispiel die Erhaltung und Vernetzung der Ökosysteme sowie der Stoff- und Energiekreisläufe. Des Weiteren müssen die Lebensraumfunktionen wie Arten- und Biotopvielfalt, Reproduktion und Evolution bewahrt werden. Darauf aufbauend sollen die untereinander gleichrangigen Ziele von Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes berücksichtigt und ausbalanciert werden.

## 1. Grundlagenfunktion

(Ökosystemerhaltung, Stoff- u. Energiekreisläufe, Vernetzung...)

## 2. Lebensraumfunktion

(Arten- u. Biotopvielfalt, Reproduktion, Evolution...)

## 3. Direkte Waldfunktionen (gleichrangig)

Nutzfunktion  
Schutzfunktion  
Erholungsfunktion

Abbildung 1: Grundstruktur des Strategischen Nachhaltigkeitsmanagements

Anders ausgedrückt: Die ausgewogene Gestaltung der Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales kann nur unter Sicherstellung der Grundlagen- und Lebensraumfunktion erfolgen.

Das Nachhaltigkeitsmanagement von ForstBW versteht sich nicht statisch. Es soll den Weg zu einer dauerhaft nachhaltigen Entwicklung weisen. Ein kontinuierlicher Anpassungs- und Modifikationsprozess balanciert die Ziele innerhalb und zwischen den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales aus. So ist es zum Beispiel möglich, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren und zugleich auch auf Veränderungen etwa im Zuge des Klimawandels. Mit dem Strategischen Nachhaltigkeitsmanagement wird die nachhaltige Entwicklung im gesamten Staatswald als integraler Bestandteil des täglichen Handelns und der Betriebssteuerung operationalisiert und transparent nach innen wie nach außen kommuniziert.

Auch wenn sich das Konzept primär auf den Staatswald konzentriert, kann es auf andere Waldbesitzende übertragen werden. Somit wird auch für den Gesamtwald ein Beitrag für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit geleistet.

### Steuerung der nachhaltigen Entwicklung durch ein Strategisches Managementsystem bedeutet für ForstBW:

- die Summe unserer gemeinsamen Aktivitäten
- beinhaltet mehr als die klassische forstliche Nachhaltigkeit
- soll eine nachhaltige Entwicklung im Gesamtunternehmen in Gang bringen
- will alle Beschäftigtengruppen dauerhaft in den Prozess einbinden
- **ist kein fertiges Produkt, sondern ein kontinuierlicher Prozess**

# Strategisches Nachhaltigkeitsmanagement für den Staatswald in Baden-Württemberg



Abbildung 2: Dreiklang des Strategischen Nachhaltigkeitsmanagements



## 5.0 BERICHTSPRINZIPIEN

Die externe Kommunikation der Nachhaltigkeitsleistung von ForstBW erfolgt über den jährlichen Geschäftsbericht und den etwa alle fünf Jahre erscheinenden Nachhaltigkeitsbericht. Dieser erscheint erstmals im Jahr 2014 und basiert auf Daten mit dem Stichtatum 2012. Ergänzend werden die Ergebnisse der Bundeswaldinventur 3 (BWI 3) miteinbezogen.

Seit dem Geschäftsbericht 2011 veröffentlicht ForstBW die Nachhaltigkeitsbilanz im Staatswald in Form der Sustainability Balanced Scorecard (SBSC). Im Rahmen dieses Kennzahlensystems für Nachhaltigkeitsziele werden die erreichten Ist-Werte den selbstgesetzten Ziel-Werten gegenübergestellt.

Bei der Verwendung der Daten für die Nachhaltigkeitsberichterstattung wird auf vorhandene Daten zurückgegriffen und auf Zusatzerhebungen verzichtet. Die Quellen der verwendeten Daten sind in erster Linie die forstliche Fachsoftware FOKUS 2000 und das darauf aufbauende Datawarehouse FoFIS. Bei Waldstrukturdaten greift der Bericht auf Daten der Bundeswaldinventur (BWI) zurück, die in einem zehnjährigen Turnus erhoben und dargestellt werden. Nur für besondere Fragestellungen, wie die Zufriedenheit der Kunden, Beschäftigten und der Gesellschaft, gibt es eigenständige Erhebungen.



## 6.0 NACHHALTIGKEITZIELE

ForstBW transferiert das Strategische Nachhaltigkeitsmanagement mit dem Instrument der Sustainability Balanced Scorecard (SBSC), einem ausgewogenen Kennzahlensystem für Nachhaltigkeitsziele, in den betrieblichen Alltag.

Die Entwicklung der SBSC erfolgte in einem partizipativen Prozess. In der Erarbeitungsphase wurden über 650 mögliche Ziele vorgeschlagen. In mehreren Schritten wurden diese verdichtet und auf 18 strategische Ziele in den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie (7 Ziele), Ökonomie (5 Ziele) und Soziales (6 Ziele) konzentriert.

Der aktuelle Stand der SBSC mit allen Zielen ist als Übersicht in der vorderen Innenseite des Umschlag dargestellt.

**Die Vorteile der SBSC sind:**

- eine steuerbare Zahl von 18 strategischen Zielen
- messbare, objektive Indikatoren, die den Grad der Zielerreichung darstellen (Operationalisierung)

Die Nachhaltigkeit im Staatswald Baden-Württemberg ist im Kennzahlensystem SBSC definiert. Die SBSC erlaubt eine klare Kommunikation der Ziele in die eigene Organisation hinein und stellt nach außen die Nachhaltigkeitsschwerpunkte des Landesbetriebes ForstBW dar. Dies ermöglicht einen konstruktiven Dialog mit den gesellschaftlichen Interessengruppen.

**Einführung und Integration in bestehende Verfahren**

Am 1. Januar 2011 wurde das Strategische Nachhaltigkeitsmanagement für die Bewirtschaftung des Staatswaldes verbindlich eingeführt und in das System der forstlichen Planung, bestehend aus mittelfristiger Planung, Jahresplanung und Zielvereinbarungsprozess, integriert. Dabei bilden die langfristigen strategischen Ziele von ForstBW eine wichtige Grundlage für die Planungsprozesse. Sie sind Bestandteil der mittelfristigen Zielvereinbarungen (Forsteinrichtung) und der Zwischenrevision zwischen der Betriebsleitung und den Betriebsteilen von ForstBW. Die SBSC wird hierbei nicht auf die einzelnen Betriebsteile eins zu eins heruntergebrochen. Stattdessen werden individuelle Ziele für den Betriebsteil in den Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales vereinbart und dem jeweils übergeordneten SBSC-Ziel zugeordnet. Somit leistet jeder Betriebsteil seinen individuellen Beitrag zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele im Staatswald.

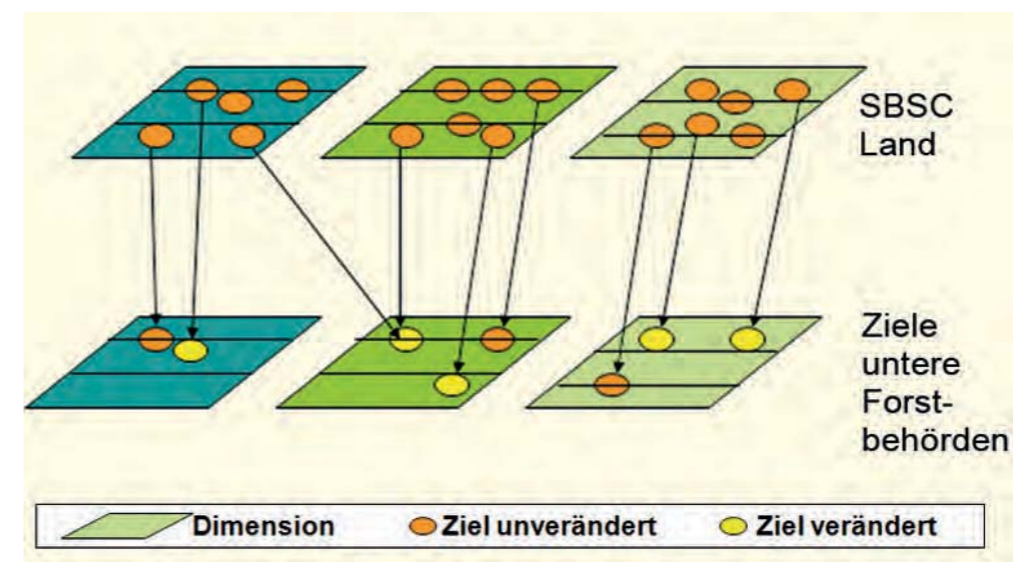


Abbildung 3: Ableitung individueller Ziele aus der SBSC für die Betriebsteile

Die mittelfristige Zielvereinbarung ist das Bindeglied zwischen der operativen Jahresplanung und der strategischen Ausrichtung von ForstBW. Die wesentlichen Merkmale der mittelfristigen Zielvereinbarung sind:

- mittelfristige Ziele der unteren Forstbehörde für jeweils fünf Jahre
- Integration in Forsteinrichtung oder Zwischenrevision
- fünf bis sieben Ziele über alle Dimensionen

- Zuordnung der Ziele der unteren Forstbehörde zu SBSC-Zielen
- Rahmen für die operative Jahresplanung
- Vorgabe weniger ökonomischer Rahmenwerte wie Arbeitsvolumen, Leistung oder Einschlag
- partizipativer Prozess

Besonders hervorzuheben ist der Beteiligungsprozess und das Dialogprinzip bei der Erstellung der mittelfristigen Zielvereinbarung. Die untere Forstbehörde (UFB) entwickelt unter Einbeziehung aller Beschäftigten Zielvorschläge. Im Ergebnis sollen Vorschläge vorliegen, die zwischen der Betriebsleitung

von ForstBW und der UFB-Leitung widerspruchsfrei und verbindlich abgestimmt und vereinbart werden. Die mittelfristige Zielvereinbarung ist damit in erster Linie ein Planungsinstrument der UFB. Vorgaben der Betriebsleitung werden auf ein Minimum reduziert.



**Mittelfristige Zielvereinbarung im Staatswald:**

**Betriebsteil:**  
**Laufzeit der Vereinbarung vom** \_\_\_\_\_ **bis** \_\_\_\_\_

Zwischen der Betriebsleitung von ForstBW und dem Betriebsteil \_\_\_\_\_ wird anlässlich der \_\_\_\_\_ folgende Mittelfristige Zielvereinbarung abgeschlossen (Der Bezug zur SBSC wird durch Angabe der Ordnungsziffer gemäß Anlage dargestellt.):

**I. Dimension Ökologie:**

**a) Ziele in der Dimension Ökologie**

Ziel	Bezug zur SBSC		Indikator (Meßgröße)	IST-Wert (falls vorhanden)	Soll-Wert
	Ziffer gem. Anlage*	A Übertragen B Abgeleitet			

\* Mehrfachnennung möglich, andere Dimension in Klammern

**II. Dimension Ökonomie:**

**a) Rahmenzielwerte für Betriebsplanung und Vollzug (Grundlage Prognoserechnung der Betriebsanalyse, s. Anlage; Bezug SBSC; Ziffer 2.2):**

	Vereinbarung	Bemerkungen:
Holzeinschlag inkl. SW [Fm o. DS]		
Aufwand Holzernte (BuA A) [€/Fm o. DS]		
Aufwand Biolog. Produktion (BuA B, C, D) [€/haH]		
Aufwand Erschließung (BuA E) [€/haH]		
Aufwand Wirtschaftsbetrieb (PB 1) [€/haH] **		
Aufwand Daseinsvorsorge (PB 2) [€/haH] **		
Aufwand Bildung (PB 3) [€/haH] **		
Gesamtaufwand PB 1-3 [€/haH] **		

Alles inklusive Abschreibungen \* = ohne Bodenschutzalkung (J30) \*\*= ohne Verwaltungskosten (BuA V)

Die Prognoserechnung vom \_\_\_\_\_ ist Bestandteil der mittelfristigen Zielvereinbarung. Wenn der Gesamtaufwand im Produktbereich 1 (Wirtschaftsbetrieb) eingehalten ist, kann bei den einzelnen Buchungsabschnitten von den Rahmenzielwerten abgewichen werden. Es wird ein Rationalisierungsfortschritt von 2% pro Jahr unterstellt. Teuerungsraten, die darüber hinaus gehen, werden den Betriebsteilen als teuerungsbedingte Kostensteigerungen zugestanden (Bezug Verbraucherindex Abt. 12 „andere Waren und Dienstleistungen“ des Statistischen Bundesamtes).

**b.) Arbeitswirtschaftliche Ziele (Bezug SBSC; Ziffer 2.2):**

Im Rahmen der mittelfristigen Arbeitsplanung ergibt sich zwischen der aktuellen Arbeitskapazität und dem festgestellten Vorrangarbeitsvolumen eine Differenz von \_\_\_\_\_ Stunden pro Jahr.

Es wird ein durchschnittl. jährliches Mechanisierungsvolumen in Höhe von \_\_\_\_\_ Fm o. DS zwischen den einzelnen Jahren vereinbart. Die mechanisierte Aufarbeitung erfolgt über die ZHB.

Eine Optimierung der Arbeitsverfahren in der Holzernte zur Sicherung der Leistung ist erfolgt. Die Leistung in der motormanuellen Holzernte mit eigenen Waldarbeitern beträgt \_\_\_\_\_ Fm/Std.

Der Ausgleich zwischen Arbeitsvolumen und Arbeitskapazität kann durch folgende Maßnahmen erfolgen:

1. Rückholung von Unternehmerkapazität
  - a. Motormanueller Unternehmereinschlag von \_\_\_\_\_ Fm o. DS bzw. \_\_\_\_\_ Std.
  - b. Holzernteebenenarbeiten von \_\_\_\_\_ Std.
2. \_\_\_\_\_

**c) Weitere Ziele in der Dimension Ökonomie**

Ziel	Bezug zur SBSC		Indikator (Meßgröße)	IST-Wert (falls vorhanden)	Soll-Wert
	Ziffer gem. Anlage*	A Übertragen B Abgeleitet			

\* Mehrfachnennung möglich, andere Dimension in Klammern

**III. Dimension Soziales**

**a) Ziele in der Dimension Soziales**

Ziel	Bezug zur SBSC		Indikator (Meßgröße)	IST-Wert (falls vorhanden)	Soll-Wert
	Ziffer gem. Anlage*	A Übertragen B Abgeleitet			

\* Mehrfachnennung möglich, andere Dimension in Klammern

\_\_\_\_\_  
 Datum, Geschäftsführer

\_\_\_\_\_  
 Datum, Ltd. Fachbeamter

# 7.0 DIE NACHHALTIGKEITSZIELE IM EINZELNEN

Der aktuelle Stand der Zielerreichung in der SBSC ist mit Ampelfarben hinterlegt.

- Ziel 2020 wurde bereits erreicht oder im positiven Sinn überschritten.
- Ziel 2020 wurde noch nicht erreicht. Es ist aber ein positiver Trend erkennbar.
- Verschlechterung gegenüber dem Ausgangswert 2009.

## 7.1 Dimension Ökologie

### 7.1.1 Nachhaltige Holznutzung

// Ziel: „Der Nachhaltshiebsatz ist im Mittel des Betrachtungszeitraumes eingehalten.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
<b>Verhältnis Holzeinschlag zu Nachhaltshiebsatz</b>	1,0	1,0	1,0	1,0

Mit diesem grundsätzlichen Ziel greift ForstBW den 300-jährigen Gedanken der nachhaltigen Nutzung auf und damit den elementaren Ansatz in der Bewirtschaftung der Wälder. Dieses Ziel vermeidet Übernutzung, der Einschlag richtet sich am Nachhaltshiebsatz aus.

Der Nachhaltshiebsatz ist die Menge Holz, die jährlich nachhaltig genutzt werden kann. Die Herleitung dieser Menge ist Aufgabe der Forsteinrichtung. Diese führt alle zehn Jahre für die einzelnen Betriebsteile von ForstBW eine Inventur durch. Zusätzlich wird nach Ablauf von fünf Jahren in einer Rückschau überprüft, ob die ursprünglich geplante Nutzungsmenge beibehalten werden kann, erhöht oder abgesenkt werden muss.

Die Höhe des Holzeinschlages ist eine der wichtigsten Steuerungsgrößen im laufenden jährlichen Betrieb und eine wesentliche Erfolgskennzahl für den naturalen Vollzug und das wirtschaftliche Handeln. Allerdings wird die Höhe des Holzeinschlages in der Öffentlichkeit zunehmend kritisch hinterfragt. Es wird vermehrt die Frage gestellt, ob zugunsten des Holzeinschlages andere Ziele zurückstehen müssen. Es ist daher unumgänglich, die Herleitung des Nachhaltshiebsatzes auf belastbaren und validierbaren Daten aufzubauen. Dass dies erfolgreich umgesetzt wird, zeigen die Ergebnisse der Bundeswaldinventur, die eine umfassende nachhaltige Nutzung im baden-württembergischen Staatswald bestätigen.

### 7.1.2 Naturnahe Waldwirtschaft

// Ziel: „Das Konzept der naturnahen Waldwirtschaft ist im Hinblick auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, Klimawandel und gesellschaftliche Ansprüche weiterentwickelt und umgesetzt.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2012	Sollwert 2020
<b>Anteil naturnahe und sehr naturnahe Baumartenzusammensetzung nach Bundeswaldinventur</b>	55%	56,4%	57%
<b>Anteil von naturnaher und sehr naturnaher Verjüngung nach Bundeswaldinventur</b>	68%	69,6%	70%



In Baden-Württemberg wurde das Konzept der naturnahen Waldwirtschaft, beginnend in den 1970er-Jahren, mit unterschiedlichen Teilelementen sukzessive eingeführt. Das Konzept und die aus ihr abgeleitete Richtlinie landesweiter Waldentwicklungstypen haben Erfolgsgeschichte geschrieben. Dieses Ergebnis bestätigt die aktuelle Forsteinrichtungsstatistik 2001 bis 2010 für den Staats- und Gemeindefeld deutlich. Heute steht die Forstwirtschaft vor großen Herausforderungen, die sich aus globalen Trends wie der Klimaerwärmung und gestiegenen ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anforderungen an die Waldwirtschaft ergeben. Deshalb hat ForstBW die Initiative ergriffen und sein Waldbauprogramm umfassend weiterentwickelt. Die Ausgangssituation hierzu ist gut. Die Bewirtschaftung der öffentlichen Wälder war noch nie so naturnah wie heute.

### Neues Waldprogramm erarbeitet

ForstBW hat den Prozess der Weiterentwicklung seines Waldbauprogramms von Beginn an bewusst offen und transparent gestaltet. Es wurde nicht nur waldbauliches Expertenwissen aus Forschung und Praxis genutzt, sondern von Anfang an auch das Wissen der Kolleginnen und Kollegen der Natur-

schutzverwaltung eingebunden. Darüber hinaus wurden in einem breit aufgesetzten Konsultationsverfahren die waldbaulichen Standards mit den Umweltverbänden, der Holzindustrie, den kommunalen Spitzenverbänden, den Berufsverbänden und weiteren Interessengruppen ausgiebig diskutiert und qualitätsgesichert.

Die neue Richtlinie landesweiter Waldentwicklungstypen fördert das kleinflächig strukturierte Arbeiten und die strenge Orientierung am Einzelbaum und damit die Entwicklung strukturreicher und ungleichaltriger Waldaufbauformen. Die Holznutzung erfolgt auf Dauer einzel- bis gruppenweise ohne festgelegte Produktionszeiträume.

### Karten zur Baumarteneignung im Klimawandel

Die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg beschäftigt sich im Rahmen des Projektes „Auswirkungen des Klimawandels auf die Wälder Baden-Württembergs“ intensiv mit der Frage der zukünftigen Eignung der Hauptbaumarten Südwestdeutschlands bei sich ändernden klimatischen Bedingungen.

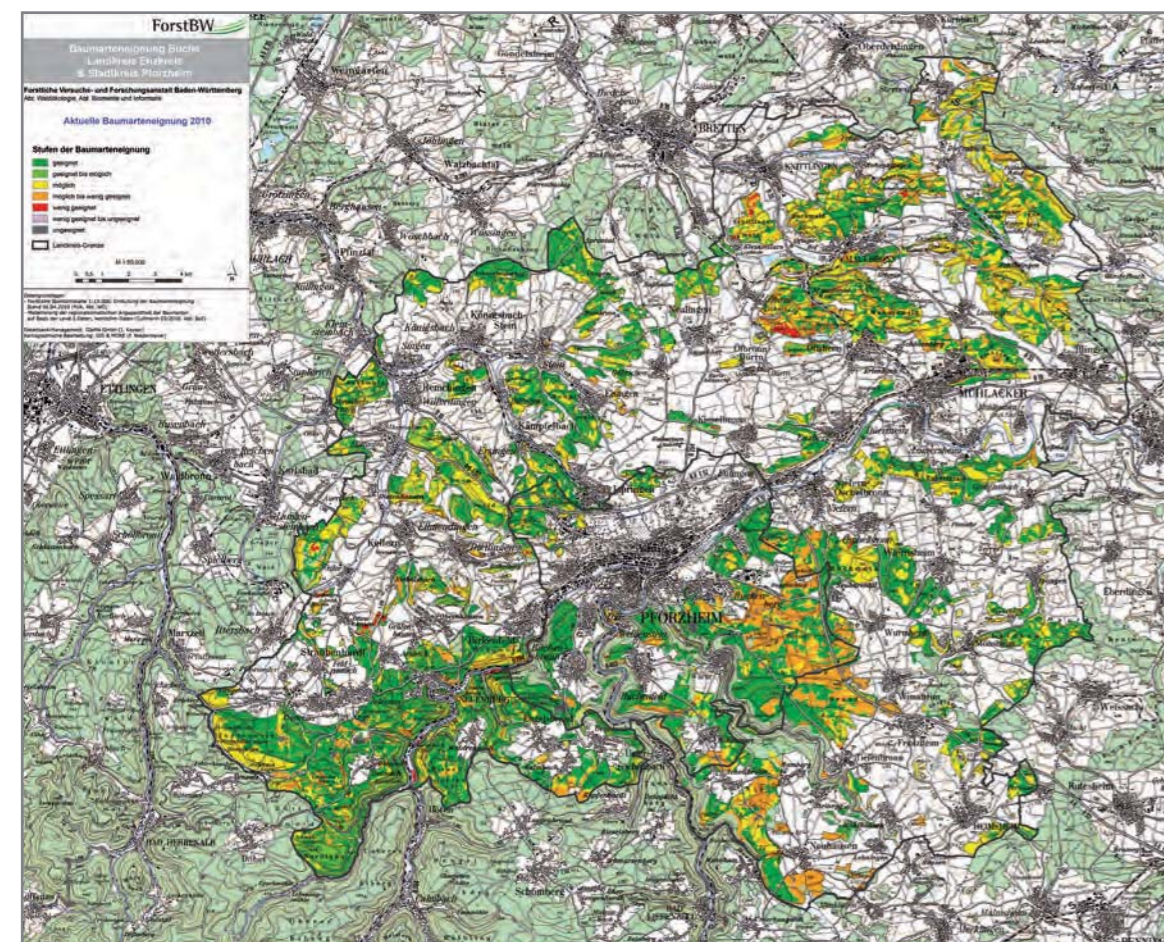


Abbildung 4: Baumarteneignungskarte zur aktuellen Eignung der Buche im Enzkreis und Stadtkreis Pforzheim

Ein erstes Zwischenergebnis dieses Projektes sind Karten, die eine Neueinschätzung der Eignung der Baumarten Fichte, Buche und Traubeneiche in Baden-Württemberg im Maßstab 1:50.000 darstellen. Unterstellt wurden eine Erhöhung der Jahresmitteltemperatur bis zum Jahr 2050 von 1,95° C und eine Verringerung des Jahresniederschlages um rund 250 Millimeter nach einer Annahme des Internationalen Klimarates IPCC. Die Niederschläge verringern sich dabei gerade in der Vegetationszeit, wodurch sich die Umweltbedingungen deutlich verändern.

Die Baumarteneignungskarten für Fichte, Buche und Traubeneiche wurden in drei Schritten erstellt:

- Die Grundlage dieser Karten sind statistische Modelle, die das Vorhandensein der Baumarten mit Hilfe eines europaweiten Datensatzes aus langfristig beobachteten Umweltüberwachungsflächen und Daten für Temperatur und Niederschlag auf diesen Flächen vorhersagen.
- Auf der Basis dieser Modellergebnisse wurden mittels einer vegetationskundlichen Einschätzung vier Klassen des klimabedingten Risikos, so genannte Teilräume regional-klimatischer Angepasstheit, für die Baumarten definiert.
- Auf der Basis dieser Modellierung des klimabedingten Risikos wurden in einem dritten Schritt aktualisierte Baumarteneignungskarten für Baden-Württemberg entwickelt.

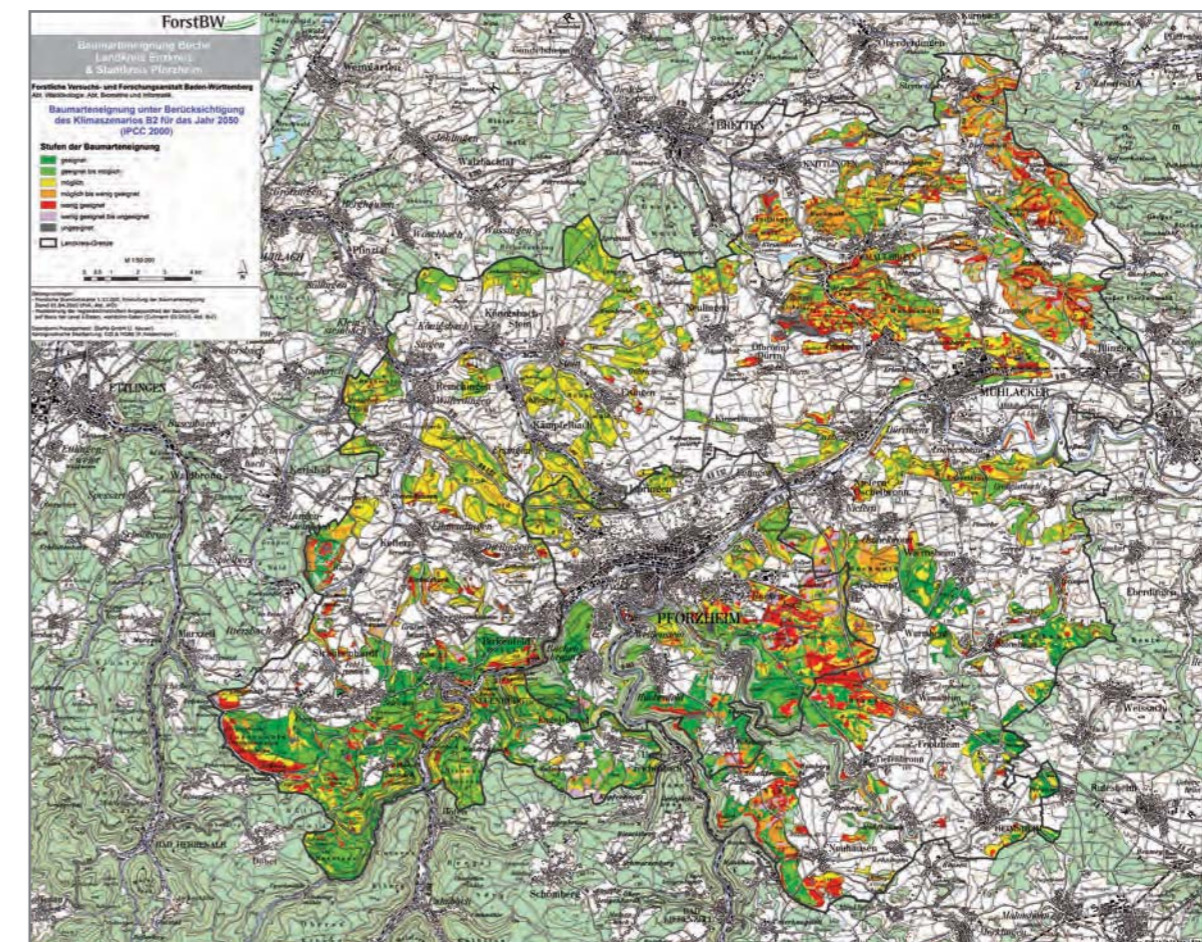


Abbildung 5: Baumarteneignungskarte zur prognostizierten Eignung der Buche im Jahr 2050 im Enzkreis und Stadtkreis Pforzheim

## 7.1.3 BODENSCHUTZ

// Ziel: „Alle Bodenfunktionen sind dauerhaft erhalten und verbessert.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
Fläche mit Bodenschutzkalkung pro Jahr	4.511 Hektar	8.244 Hektar	8.578 Hektar	4.800 Hektar

Der Boden ist der bedeutendste Produktionsfaktor der Forstwirtschaft. Alle unvermeidbaren Beeinträchtigungen sind auf ein Minimum zu reduzieren und den Veränderungen durch Luftschadstoffe ist aktiv zu begegnen.

Damit kommt der Meliorationskalkung als Instrument zur mittelfristigen Regeneration der Waldböden von immissionsbedingten Säurebelastungen eine zentrale Bedeutung zu. Hauptursache für die Schädigung von Wäldern und der Funktionen des Ökosystems waren und sind Einträge von Säuren und Stickstoff aus der Luft. Diese lösen eine Bodenversauerung aus, die in den vergangenen Jahrzehnten zu einer durchschnittlichen Erhöhung der Säurestärke im Boden um den Faktor 100 geführt hat. Dadurch werden grundsätzliche Bodenfunktionen erheblich beeinträchtigt und teilweise zerstört. Die Bodenversauerung ist insbesondere eine Altlast aus der Zeit starker Einträge von Luftschadstoffen („Saurer Regen“). Sie belastet die Waldökosysteme und ihre Funktionen auch noch heute. Obwohl der Säureeintrag mittlerweile

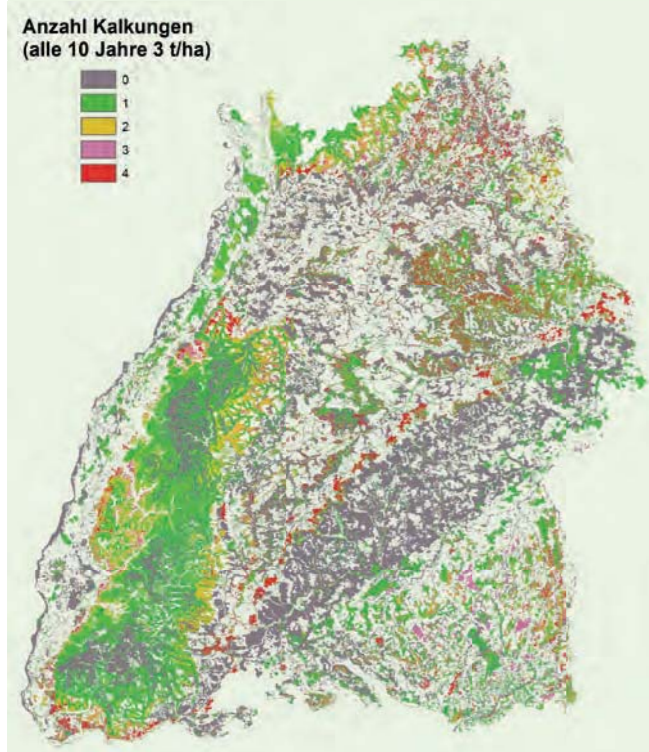
zurückging, bleibt es eine Sanierungsaufgabe, die natürliche Regelfunktion der Waldböden wiederherzustellen. Zur dauerhaften Regeneration wesentlicher Bodenfunktionen bedarf es daher eines langfristigen Kalkungskonzeptes. Dieses verfolgt nicht nur die Neutralisierung der aktuellen Säureinträge, sondern den Abbau der im Boden gespeicherten, schädlichen Säuremengen. Durch Kalkung können die natürlichen Bodenqualitäten und Bodenfunktionen langfristig wieder hergestellt werden. Das Kalkungsprogramm im Staatswald Baden-Württemberg wurde deshalb weiterentwickelt, um auch zurückliegende Säureinträge und deren langfristige Wirkung auf das Ökosystem zu kompensieren.

Auf der Basis des notwendigen Bedarfs wird von einer Kalkungsfläche im Staatswald von insgesamt rund 190.000 Hektar im Zeitraum von 40 Jahren ausgegangen.

Um das anstehende Programm effizient umsetzen zu können, wurde ein 10-jähriges Arbeitsvolumen mit entsprechenden Planungskarten erarbeitet. In den Vorplanungen werden naturschutzfachliche Anforderungen insbesondere für die natürlich sauren Standorte, aber auch hinsichtlich des Artenschutzes (säureliebende Pflanzen, Auerwild) integriert.

Das Kalkungskonzept wird mit einem Informationsangebot für die mit der Bodenschutzkalkung befassten unteren Forstbehörden begleitet. Hierbei wird sowohl über die wissenschaftlich-fachlichen Hintergründe als auch über Planung, Umsetzung und Durchführung informiert.

Abbildung 6: Langfristiges Konzept der Bodenschutzkalkung mit der Anzahl der für eine Regeneration der Waldböden benötigten Kalkungen (je 3 Tonnen pro Hektar im 10-jährigen Abstand), abgeleitet aus dem austauschbaren Aluminiumvorrat im Unterboden (60 – 90 Zentimeter) (Quelle: FVA).



## 7.1.4 BIODIVERSITÄT

// Ziel: „Die Vielfalt der Lebensräume und der an sie gebundenen Arten ist gewährleistet.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
Waldrefugien und Habitatbaumgruppen nach Alt- und Totholzkonzept, Bannwälder und Kernzonen des Biosphärengebietes	6.809 Hektar	9.125 Hektar	10.785 Hektar	24.500 Hektar

Die Naturschutzfunktion des Waldes beruht in erster Linie auf dem Erhalt der vielfältigen Waldlebensräume durch Habitat- und Biotopschutz sowie dem Artenschutz. Im Rahmen der naturnahen Waldbewirtschaftung ist der Schutz seltener Arten und Biotope im Wald weitgehend gesichert. Auf der Basis der Waldbiotopkartierung, der Managementplanung in Natura 2000-Gebieten und des wissenschaftlichen Monitorings der Waldschutzgebiete (Bann- und Schonwälder) erarbeitet ForstBW entsprechende Konzepte. Beispielhaft hierfür sind das Alt- und Totholzkonzept oder die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz.

Allen Konzepten gemeinsam sind die Gewährleistung eines hohen Anteils standortheimischer Baumarten, das Überlassen von Flächen zur natürlichen Entwicklung und die Berücksichtigung von Sonderstandorten und Kleinstrukturen.

Die eingeführten Konzepte werden sehr erfolgreich umgesetzt. Bereits zwei Jahre nach Einführung der SBSC konnte rund die Hälfte des Zielwertes erreicht werden.

## 7.1.5 ANGEPASSTE WILDBESTÄNDE

// Ziel: „Die Wildbestände erlauben eine natürliche Verjüngung.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2012	Sollwert 2020
Jagdbezirksanteile im Staatswald, in denen die Erreichung waldbaulicher Verjüngungsziele für Tanne und Eiche ohne Schutz flächig nicht möglich ist	Tanne: 4 % Eiche: 13 %	Tanne: 8 % Eiche: 20 %	Tanne: 2 % Eiche: 10 %

Angepasste Wildtierpopulationen sind die Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes eines naturnahen Waldbaus. Insbesondere der Waldumbau hin zu klimasicheren Baumarten wie Eiche und Tanne soll ohne wesentliche Schutzmaßnahmen möglich sein.

Die Einschätzung der Verbissbelastung wird in einem Turnus von drei Jahren im „Forstlichen Gutachten zum Abschlussplan“ vorgenommen. Die aktuellen Ergebnisse sind nicht befriedigend. Ohne erhebliche Anstrengung wird eine Zielerreichung bis 2020 nicht möglich sein.



### Forstliches Gutachten staatl. Regiejagd – waldbauliche Verjüngungsziele Eiche (Anteil Reviere in %)

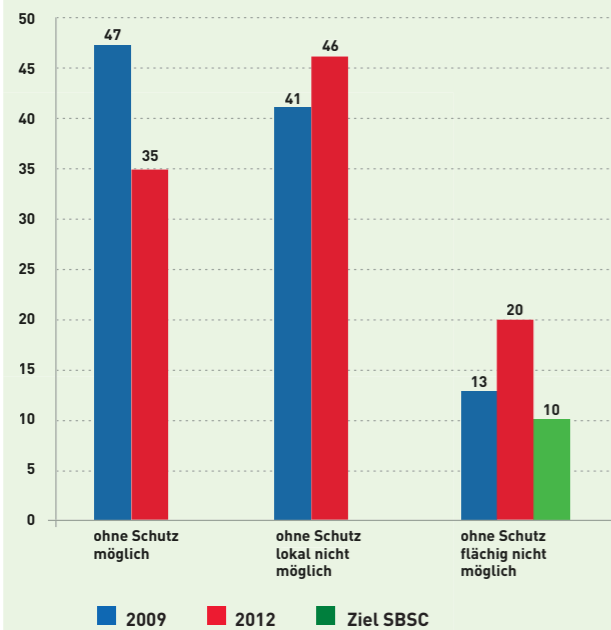


Abbildung 7: Anteile der Reviere im Staatswald, in denen die Verjüngungsziele für Eiche erreicht werden (links) beziehungsweise lokal (Mitte) oder auf großer Fläche (rechts) ohne Schutz nicht erreicht werden.

### Forstliches Gutachten staatl. Regiejagd – waldbauliche Verjüngungsziele Tanne (Anteil Reviere in %)

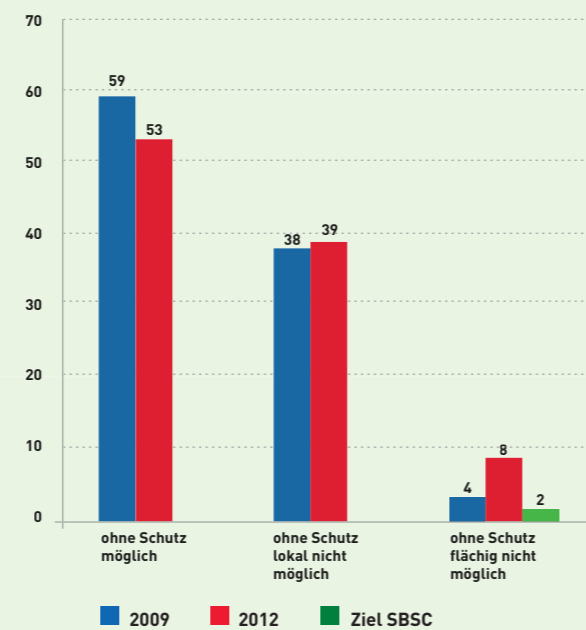


Abbildung 8: Anteile der Reviere im Staatswald, in denen die Verjüngungsziele für Tanne erreicht werden (links) beziehungsweise lokal (Mitte) oder auf großer Fläche (rechts) ohne Schutz nicht erreicht werden.

### Verwaltungsjagd 2020

Die unbefriedigenden Ergebnisse der Verbissbelastung bei den Baumarten Eiche und Tanne und die jährlich zunehmende Schalenwildstrecke gaben unter anderem Anlass für das Projekt „Verwaltungsjagd 2020“. Das Projekt hat im Wesentlichen folgende Zielsetzung:

- Analyse und Ermittlung des Handlungsbedarfs in der Verwaltungsjagd
- Anpassung der Ziele für die staatliche Verwaltungsjagd und Festlegung von Maßnahmen, um diese sicher zu erreichen
- Umsetzung der Dokumentationspflichten aus der FSC®-Zertifizierung
- Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- weitere Professionalisierung der Jagdausübung
- Kalkulation des Finanzbedarfs und Entwicklung eines wirtschaftlichen Erfolgswachstums
- Vorbereitungen zur Anpassung der relevanten Rahmenvorschriften

Eine Neukonzeption der staatlichen Regiejagd wird aktuell ausgearbeitet. Hierzu werden die unteren Forstbehörden mit lokalen Handlungskonzepten eingebunden. Durch die laufende Novelle des Landesjagdgesetzes wird diese Entwicklung zusätzlich gestärkt.

## 7.1.6 Klimaschutz

// Ziel: „Die Waldbewirtschaftung leistet einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz.“

Indikator	Istwert 2012	Sollwert 2020
Bilanzwert einer Kohlenstoff-Bilanzierung (jährliche Vermeidung von CO <sub>2</sub> -Emissionen)	1,44 t je m <sup>3</sup> Einschlag	≥1,44 t je m <sup>3</sup> Einschlag

Einerseits stellt der Klimawandel eine Belastung für den Wald dar. Andererseits leistet eine naturnahe Waldbewirtschaftung auch einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. Neben dem Aufbau klimastabiler Wälder sollten deshalb die klimaschützenden Aspekte bei der Waldbewirtschaftung ausgebaut werden. Hierzu zählt die hochwertige Nutzung von Holz in regionalen Kreisläufen. Dies sollte idealerweise in Form einer Kaskadennutzung erfolgen, das heißt ausgehend von einer hochwertigen stofflichen Verwendung etwa als Möbel- und Bauholz. Die energetische Holznutzung sollte sich auf Rest- und Altholz beschränken. Um den Beitrag von ForstBW zum Klimaschutz mess- und vergleichbar zu machen, wurde als Indikator eine Kohlenstoffbilanz für den Staatswald definiert.

Der Staatswald Baden-Württemberg leistet einen deutlichen Beitrag zum Klimaschutz:

Die jährlichen Nutzungen im Staatswald in der Periode 2003 bis 2012 von im Mittel 2,52 Millionen Erntefestmetern ohne Rinde führten zu einer Vermeidung von zirka 3,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr. Dies entspricht einem Wert von 1,4 Tonnen CO<sub>2</sub> je Festmeter Einschlag. Setzt man die erzielte Minderungsleistung von 3,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> in Bezug zu den mittleren jährlichen Emissionen dieser Periode in Höhe von 71,8 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>, hat der Staatswald im Mittel zu einer kalkulatorischen Vermeidung von 4,8 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Land beigetragen.

Diese Bilanz ist das Ergebnis eines Kalkulationsmodells, das von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt entwickelt wurde. Es quantifiziert den aus der Waldbewirtschaftung (Holznutzung) resultierenden CO<sub>2</sub>-Minderungseffekt. Grundlagen sind inventurbasierte Daten über den naturalen Waldzustand, also Holzvorrat, Vorratsstruktur, Zuwachs aus der Bundeswaldinventur und aktuelle Daten aus der Holzeinschlagsbuchführung von ForstBW.

Im Unterschied zu einem unbewirtschafteten Wald entnimmt die Forstwirtschaft laufend Holz und den darin gespeicherten Kohlenstoff aus dem Wald. Bei einer Beschränkung der Betrachtung auf das Waldökosystem stellt dies eine Freisetzung von Kohlenstoff dar. Tatsächlich zersetzt sich ein großer Teil des genutzten Holzes aber nicht kurzfristig wieder, so dass

eine unmittelbare Freisetzung des im Holz gebundenen Kohlenstoffs in die Atmosphäre nicht stattfindet. Vielmehr entstehen bei der Holzverwendung folgende Effekte:

- Speicherung von CO<sub>2</sub> in (langlebigen) Holzprodukten
- Substitutionseffekte = Einsparung von fossilem Kohlenstoff durch Einsatz von Holzprodukten

Die Kohlenstoffbilanz fasst die Kohlenstoff-Flüsse des hier betrachteten Forst-Holz-Sektors und deren Effekte zusammen und ermittelt quantitativ, ob und wie stark das betrachtete System eine Quelle oder eine Senke für Kohlenstoff ist. Eine wesentliche Rolle spielen dabei die Kohlenstoff-Flüsse in das System (Input) und aus dem System (Output). Der Input besteht aus der Fixierung von Kohlenstoff in der Waldbiomasse durch Photosynthese. Der Output besteht aus der Freisetzung des Kohlenstoffs durch Zersetzung organischer Masse. Die Zersetzung findet im Wald (Totholz) und außerhalb des Walds im Produktsektor statt.

Kernstück des entwickelten Kalkulationsmodells ist ein Holzprodukt-Modell, welches die CO<sub>2</sub>-Minderungswirkungen der Holznutzung durch die Bilanzierung der Speicher- und Substitutionseffekte im Holzproduktsektor quantifiziert. Für die Bewertung der CO<sub>2</sub>-Minderungsleistung dieser Effekte müssen Umrechnungsverfahren angewandt werden, die sich an der Holznutzung orientieren und aus der Literatur gewonnene Faktoren (zum Beispiel mittlere Lebensdauer von Holzprodukten) verwenden. Eingangsgrößen sind die jährlichen Holzeinschlagsdaten des Forstbetriebes. Anhand der erfassten Sortenstruktur und deren Kundengruppen werden die vermarkteten Holz mengen verschiedenen Produktlinien zugeordnet, für welche entsprechend den Verarbeitungsprozessen die Substitutions- und Speichereffekte hergeleitet werden. Die zeitliche Dynamik der ablaufenden Konversionsprozesse wird durch vereinfachende Annahmen abgebildet. Um die Bilanz zu schließen, werden die aus der Holzverwendung resultierenden Kohlenstoff-Minderungsmengen mit den aus der Holzentnahme entstehenden Vorratsänderungen (Saldo von Zuwachs und Vorratsabgang) im Wald verrechnet. Grundlagen hierfür sind inventurbasierte Daten über den naturalen Waldzustand (Vorrat, Vorratsstruktur, Zuwachs).

	Nutzung	Vermeidung	Indikator
	[tC oiB]	[tC]	[tC/tC oiB]
Staatswald	919.868	990.552	1,08
Gesamtwald	3.063.739	3.303.295	1,08
	[EFmoR]	[tCO <sub>2</sub> ]	[tCO <sub>2</sub> /EFmoR]
Staatswald	2.524.028	3.632.024	1,44
Gesamtwald	8.406.600	12.112.081	1,44
	Vermeidung [tCO <sub>2</sub> ]	Anteil an gesamten CO <sub>2</sub> -Emissionen BW [%]	
Staatswald	3.632.024	4,8	
Gesamtwald	12.112.081	14,4	

Tabelle 1: Übersicht der für die Periode 2003 bis 2012 abgeleiteten und gemittelten Indikatorwerte zur Kohlendioxid-Minderungsleistung der Waldbewirtschaftung in Baden-Württemberg. Die Minderungsleistung wird einerseits auf die Nutzung, aber auch auf die Gesamtemissionen Baden-Württembergs bezogen. Eine Hochrechnung für den baden-württembergischen Gesamtwald zeigt die enorme Leistung der Waldbewirtschaftung. Die Angaben erfolgen in Tonnen Kohlenstoff [tC], Tonnen Kohlenstoff oberirdischer Biomasse [tC oiB], Tonnen Kohlendioxid [tCO<sub>2</sub>], Erntefestmeter ohne Rinde [EFmoR].

## 7.1.7 UMWELTSCHONENDE PRODUKTION

// Ziel: „Umweltschonende Produktionsverfahren und Produktionsmittel sind eingesetzt und gezielt weiterentwickelt.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2012	Sollwert 2020
Anteil der geschädigten Bestände	17 %	15,6 %	unter 17 %

Eine umweltschonende Produktion dient nicht nur der langfristigen Erhaltung des Produktionskapitals Boden und Bestand. Sie fördert auch die gesellschaftliche Akzeptanz der Holznutzung.

Zur Minimierung von Boden- und Bestandsschäden bei der Holzernte wurde von ForstBW eine Konzeption zur dauerhaften Funktionsfähigkeit von Rückegassen in befahrungsempfindlichen ebenen bis schwach geneigten Lagen ausgearbeitet und landesweit eingeführt.

Mit der Konzeption sollen insbesondere folgende Ziele verfolgt werden:

- Erhalt der dauerhaften Funktionsfähigkeit von Rückegassen
- Vermeidung tiefer, vernässter Fahrspuren durch Einsatz pfleglicher Technik
- Bewusstsein schärfen, Boden- und Rückegassenschutz etablieren
- Handlungsoptionen aufzeigen, Rahmenbedingungen optimieren, Handwerkszeug bereitstellen
- Berücksichtigung der Zertifizierungsanforderungen
- Vorgaben für Ausschreibungen von Unternehmerleistungen

Die Konzeption bietet eine landesweite Grundlage für darauf aufbauende, örtlich angepasste Vorgaben und deren Umsetzung.

## 7.2 DIMENSION ÖKONOMIE

### 7.2.1 BETRIEBSVERMÖGEN

// Ziel: „Das Betriebsvermögen ist gesichert.“

Indikator	Istwert 2012	Sollwert 2020
Betriebsvermögen	4,54 Mrd. €	> 4,54 Mrd. €

Der Staatswald ist Vermögen des Landes Baden-Württemberg. Verantwortlich für die Bewirtschaftung des Sondervermögens ist der Landesbetrieb ForstBW.

Zu- und Abgänge an Waldflächen werden im Namen des Landes Baden-Württemberg über zweckgebundene Mittel finanziert. Investitionen, die für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur des Staatswaldes, und damit für seine Bewirtschaftung notwendig sind, werden direkt von ForstBW getragen. Beispiele sind die Sanierung von Betriebsgebäuden und Bauwerken oder die Sanierung von Waldwegen.

Der Wert des Staatswaldes Baden-Württemberg beträgt zum Stichtag 31. Dezember 2012 4,5 Milliarden Euro.

Die sich seit 2009 ergebenden Flächenveränderungen durch An- und Verkauf, Tausch und Grundüberweisungen belaufen sich auf einen Gesamtzugang von 549,78 Hektar Waldfläche.

#### Veränderungen der Waldfläche

	2009	2010	2011	2012
Zugang in Hektar	460,89	425,25	302,02	208,04
Abgang in Hektar	274,12	180,05	306,44	85,81
Veränderung	186,77	245,2	-4,42	122,23

Tabelle 2: Veränderungen der Waldfläche (in Hektar)

### 7.2.2 ERTRAGSOPTIMIERUNG

// Ziel: „Der Ertrag ist unter Einhaltung der Nachhaltigkeitsgrundsätze optimiert.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
Umsatzrendite im Produktbereich Wirtschaftsbetrieb	8 %	24,7 %	24,8 %	± 10 %
Wirtschaftsergebnis im Produktbereich Wirtschaftsbetrieb	10,3 Mio. €	41,8 Mio. €	40,2 Mio. €	± 10 Mio. €

Die Ertragsfähigkeit des Wirtschaftsbetriebes wird durch das Zusammenspiel von naturalen, betriebswirtschaftlichen und Vermögensfaktoren beeinflusst. Die Ergebnisse der Bewirtschaftung des Staatswaldes werden in der jährlichen Erfolgsrechnung von ForstBW dargestellt. Sowohl die Umsatzrendite als auch das Wirtschaftsergebnis im Produktbereich

Wirtschaftsbetrieb sind betriebswirtschaftliche Kenngrößen, die in Betriebsvergleichen mit anderen Forstbetrieben Verwendung finden. Ein Vergleich der Ertragsstärke von Forstbetrieben erfolgt am einfachsten über den Ertrag je Hektar Waldfläche. Seit 2006 erwirtschaftet der Staatswald Gewinne, die seit 2010 erheblich gesteigert werden konnten.

Ergebnisse in Euro/Hektar Waldfläche

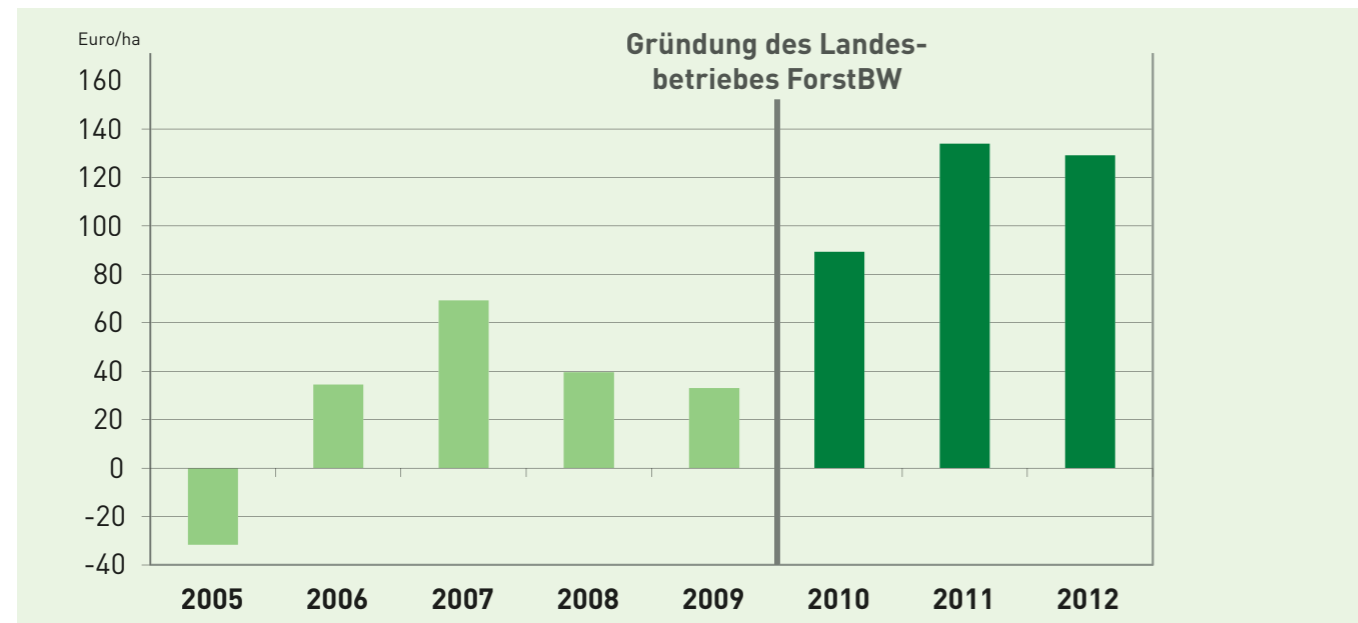


Abbildung 9: Ergebnisse im Produktbereich „Wirtschaftsbetrieb“ in Euro/Hektar Waldfläche

7.2.3 FINANZIELLE FLEXIBILITÄT

// Ziel: „Die finanzielle Flexibilität ist gesichert.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
Operativer Cashflow	14,1 Mio. €	26,2 Mio. €	20,8 Mio. €	mind. 14,1 Mio. €

Eines der wesentlichen Ziele bei der Gründung des Landesbetriebes ForstBW war eine höhere Transparenz der Finanzströme und der Betriebsmittelfinanzierung. Die Trennung der Staatswaldbewirtschaftung von den Zwängen und

Restriktionen der kameralen Haushaltsordnung durch die Gründung des Landesbetriebes ForstBW wurde erreicht. Als Maß für die finanzielle Flexibilität wird die finanztechnische Kenngröße des operativen Cashflows verwendet.

7.2.4 RISIKO

// Ziel: „Den Risiken aus einer Klimaveränderung ist durch ein Risikomanagement Rechnung getragen.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
Zweckgebundene Rücklagen zur Risikominimierung	0,95 Mio. €	1,0 Mio. €	2,0 Mio. €	mind. 5 Mio. €

Risiken, mit denen ein Forstbetrieb in vielfältiger Art und Weise konfrontiert ist, sollen stärker in das forstliche Planen und Handeln einbezogen werden. Hierzu gehört die Entwicklung eines Risikomanagements mit geeigneten Instrumenten zur Risikominimierung.

Für die Zukunft bestimmend sind hierbei die Risiken, die sich aus der prognostizierten Klimaänderung ergeben. Die daraus resultierenden Aufgaben erfordern erhebliche finanzielle Mittel. ForstBW trägt dem durch die Bildung von zweckgebundenen Rücklagen Rechnung.

7.2.5 KUNDENZUFRIEDENHEIT

// Ziel: „Eine hohe Kundenzufriedenheit ist erreicht.“

Indikator	Istwert 2012	Sollwert 2020
Zufriedenheitsindex aus Kundenbefragung (1 überhaupt nicht zufrieden – 6 voll und ganz zufrieden)	5,1	≥ 5,1

Über 97 Prozent der Erträge von ForstBW werden aus Umsatzerlösen und damit aus dem unmittelbaren Kontakt mit Geschäftspartnern generiert. Die Beziehungen zu den Kunden sind daher von elementarer Bedeutung für ForstBW.

Um die Zufriedenheit der Kunden in Erfahrung zu bringen, wurde Anfang 2012 eine Kundenbefragung zur Ermittlung eines Basiswertes durch das beauftragte unabhängige LINK Institut aus Frankfurt durchgeführt. Aufgrund des sehr guten Basiswertes von 5,1 wurde als Sollwert für 2020 dieser Wert zugrunde gelegt.

In die Kundenbefragung wurden nur Holzkunden einbezogen, die sich einer der Kundengruppen zuordnen ließen:

1. Handel, Holzhöfe
2. Private Endverbraucher
3. Selbstwerber, Selbstwerberunternehmer
4. Handwerk, Holzindustrie, Spanplatten
5. Sägewerke
6. Sonstige

In den Kundengruppen „private Endverbraucher“ und „Sonstige“ wurden alle Kunden mit einem Umsatz von größer 5.000 Euro im Jahr 2011 berücksichtigt. Kunden mit einem geringeren Umsatz wurden über ein zufälliges Stichprobenverfahren ausgewählt. Nach einer Bereinigung von Dopplungen wurden insgesamt 9.635 Kunden, davon 67 im europäischen Ausland, angeschrieben und um eine Teilnahme an der schriftlichen Befragung gebeten. Von

den 9.635 versandten Fragebögen kamen 2.692 ausgefüllt zurück. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 28 Prozent.

In dem Fragebogen hatten die Kunden die Möglichkeit, Fragen mit Wertungsstufen von 1 (überhaupt nicht zufrieden) bis 6 (voll und ganz zufrieden) in insgesamt drei Bereichen zu beantworten. Für die einzelnen Bereiche wurden aus den Befragungsergebnissen Zufriedenheitsindizes ermittelt:

Zufriedenheit mit den Produkten	4,95
Zufriedenheit mit der Abwicklung	5,24
Zufriedenheit mit der Kundenbetreuung	5,20
Gesamtzufriedenheit	5,10

Die Befragung hat folgende Ergebnisse erbracht:

- Mehrheitlich besteht eine (sehr) große Zufriedenheit bei den Kunden von ForstBW.
- Dennoch gibt es auch kritische Stimmen zu Produkten, Bürokratie und einzelnen forstlichen Mitarbeitern. Verbesserungen in diesen Bereichen (vor allem Preis-Leistungsverhältnis, Erreichbarkeit der Mitarbeiter, Eingehen auf persönliche Wünsche) hätten auch einen deutlichen Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit.
- Eine Steigerung der Zufriedenheit sollte zudem in den höheren Umsatzklassen und in den Bereichen Sägewerke, Handel/Holzhöfe und Handwerk/Holzindustrie/Spanplatten angestrebt werden. Auch dies hätte einen deutlichen Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit.

Kundenzufriedenheit mit den Produkten

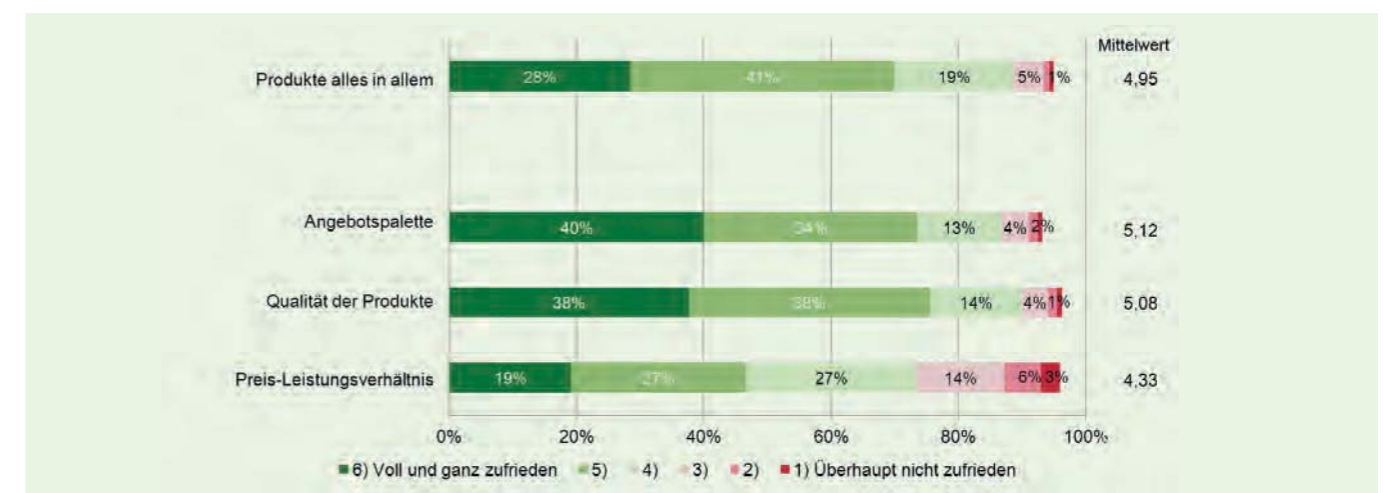


Abbildung 10: Kundenzufriedenheit mit den Produkten

Kundenzufriedenheit mit der Abwicklung

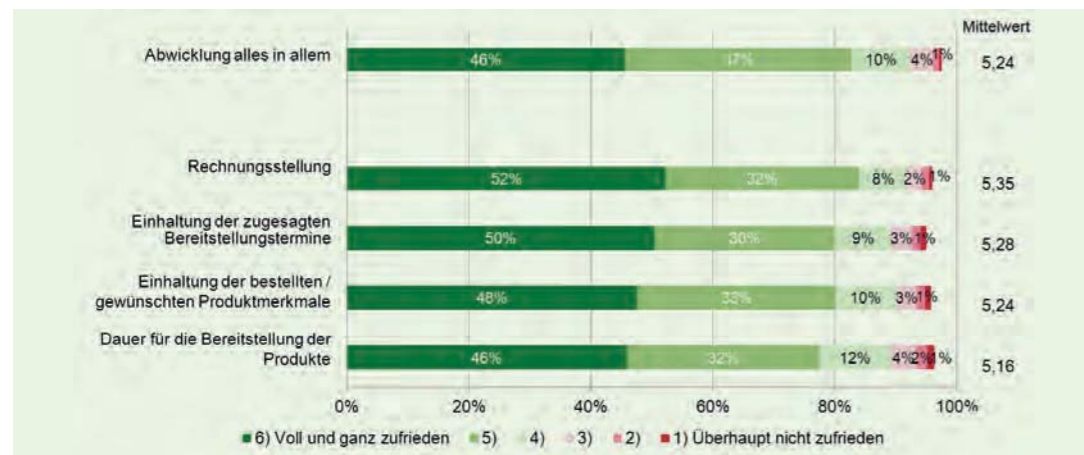


Abbildung 11: Kundenzufriedenheit mit der Abwicklung

Gesamtzufriedenheit der Kunden nach Kundengruppen



Abbildung 14: Gesamtzufriedenheit der Kunden nach Kundengruppen/berechnete Mittelwerte

Kundenzufriedenheit mit der Kundenbetreuung

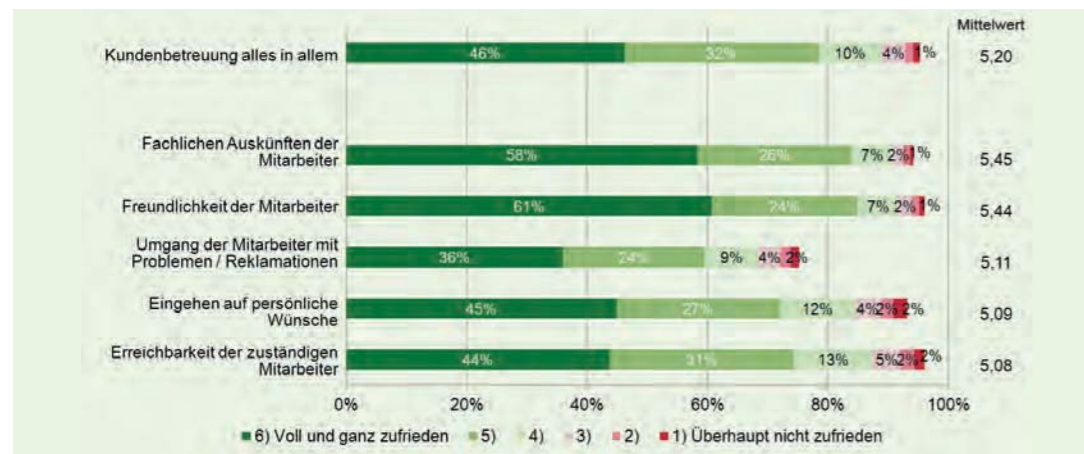


Abbildung 12: Kundenzufriedenheit mit der Kundenbetreuung

Gesamtzufriedenheit der Kunden nach Umsatzklassen

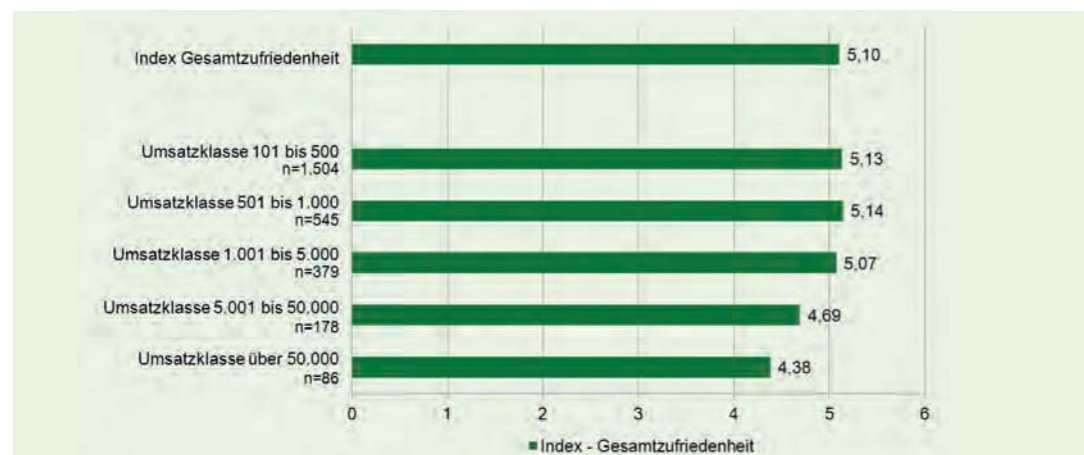


Abbildung 13: Gesamtzufriedenheit der Kunden nach Umsatzklassen/berechnete Mittelwerte



Abbildung 15: Professionelle Bereitstellung von Holz sorgt für eine hohe Kundenzufriedenheit

## 7.3 DIMENSION SOZIALES

### 7.3.1 MITARBEITERZUFRIEDENHEIT

// Ziel: „Die Mitarbeiterzufriedenheit ist hoch.“

Indikator	Istwert 2012	Sollwert 2020
Zufriedenheitsindex aus Mitarbeiterbefragung (1 überhaupt nicht zufrieden – 6 voll und ganz zufrieden)	4,13	> 4,5

Zur Ermittlung eines Basiswertes wurde im Jahr 2012 in Zusammenarbeit mit der Consulimus AG aus Köln eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Im Fokus der Befragung stand die möglichst umfassende Erhebung der Zufriedenheit aller für ForstBW Beschäftigten der unteren Forstbehörden, der Betriebsleitung inklusive aller Servicestellen und der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt.

Die Mitarbeiterbefragung wurde als schriftliche Befragung mit insgesamt 65 Fragen zu den folgenden sechs Zufriedenheitsdimensionen konzipiert:

- Arbeitsinhalte und Führung
- Arbeitsbedingungen
- Arbeitsumfeld
- Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten
- Kommunikation
- Ziele und Organisation von ForstBW

Zusätzlich wurden Angaben zu Organisationseinheit, Beschäftigungsstatus, Funktion, Beschäftigungsverhältnis, Alter und Geschlecht erhoben.

Insgesamt wurden über 3.000 Antwortsets (bestehend aus Fragebogen, einem Anschreiben und einem Rückumschlag) an die Beschäftigten ausgegeben. Im Befragungszeitraum gingen 1.604 ausgefüllte Fragebögen ein. Dies entspricht einer Rücklaufquote von knapp 50 Prozent. Damit wurde die in der einschlägigen Fachliteratur definierte Minimalgrenze für repräsentative Mitarbeiterbefragungen erreicht.

Alle Antworten der Mitarbeiterbefragung wurden auf einer 6-Punkt-Likert-Skala gemessen. Das Ziel einer hohen Mitarbeiterzufriedenheit wurde im Rahmen der Auswertung als erreicht definiert, wenn der Indexwert oder der Mittelwert eines Punktes den Wert 4,5 übersteigt.

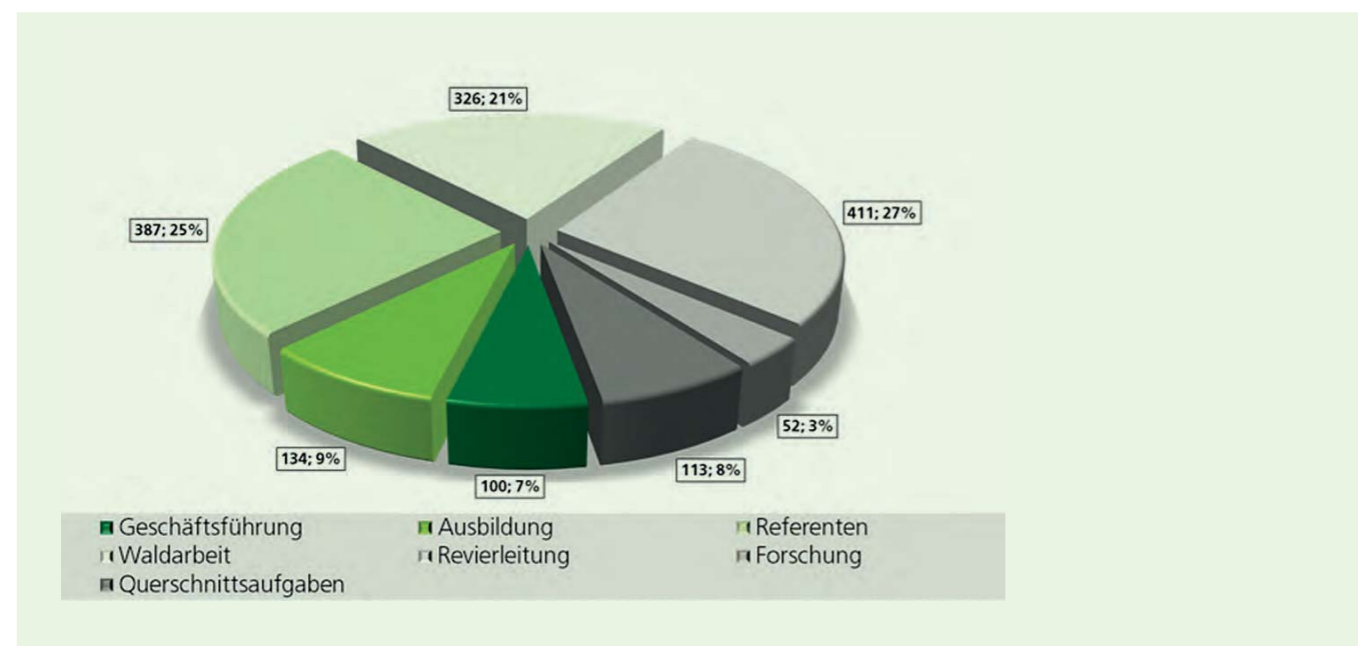
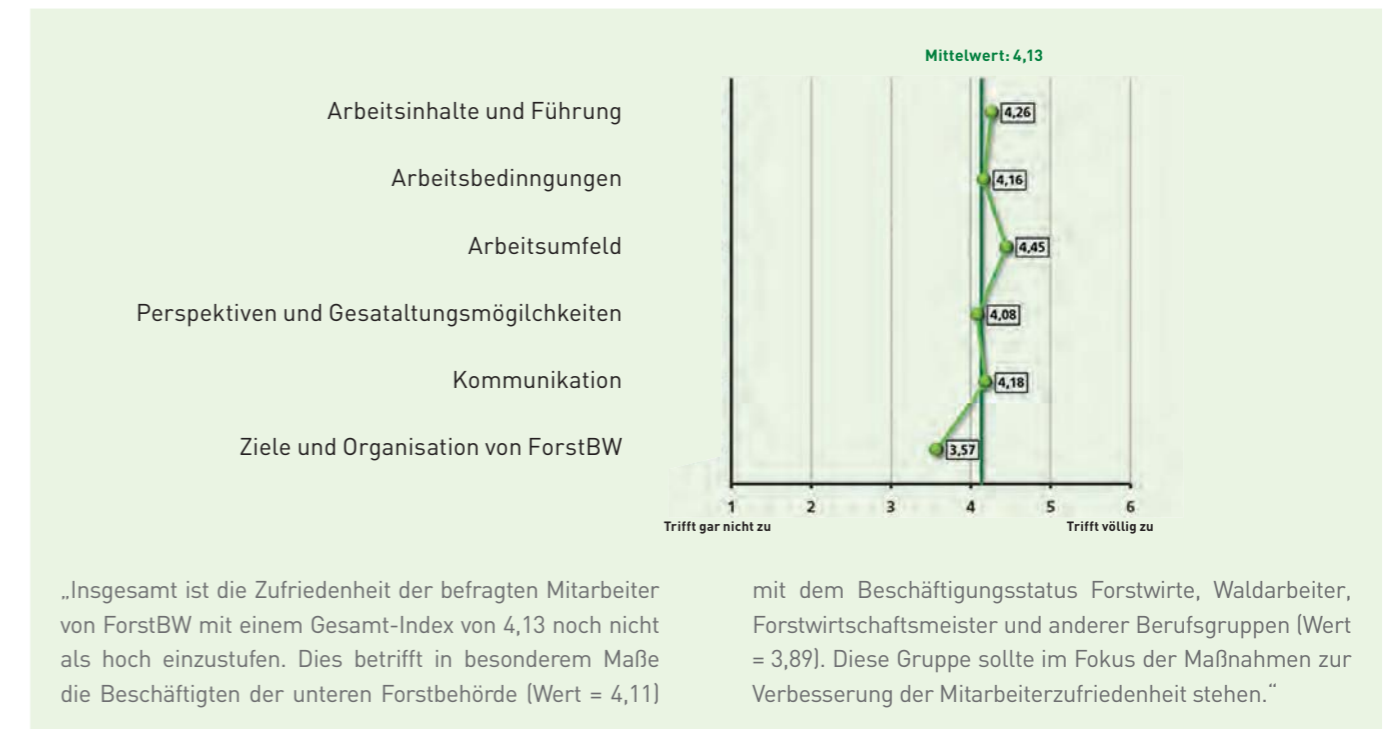


Abbildung 16: Mitarbeiterzufriedenheit – Zusammensetzung der Stichprobe nach Funktion

Die Consulimus AG fasst die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung in ihrem Ergebnisbericht wie folgt zusammen:

#### Gesamtergebnis Mitarbeiterzufriedenheit

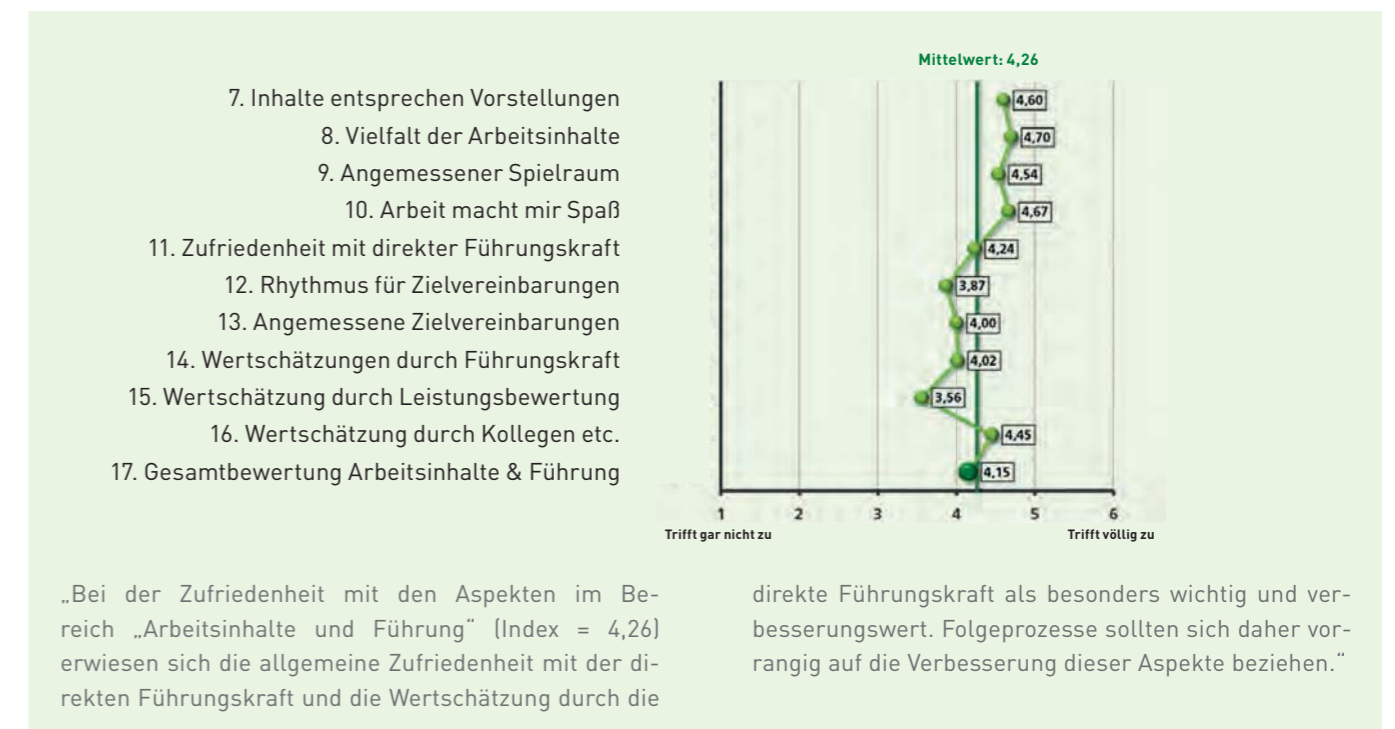


„Insgesamt ist die Zufriedenheit der befragten Mitarbeiter von ForstBW mit einem Gesamt-Index von 4,13 noch nicht als hoch einzustufen. Dies betrifft in besonderem Maße die Beschäftigten der unteren Forstbehörde (Wert = 4,11)

mit dem Beschäftigungsstatus Forstwirte, Waldarbeiter, Forstwirtschaftsmeister und anderer Berufsgruppen (Wert = 3,89). Diese Gruppe sollte im Fokus der Maßnahmen zur Verbesserung der Mitarbeiterzufriedenheit stehen.“

Abbildung 17: Gesamtergebnis Mitarbeiterzufriedenheit

#### Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsinhalte und Führung“



„Bei der Zufriedenheit mit den Aspekten im Bereich „Arbeitsinhalte und Führung“ (Index = 4,26) erwiesen sich die allgemeine Zufriedenheit mit der direkten Führungskraft und die Wertschätzung durch die

direkte Führungskraft als besonders wichtig und Verbesserungswert. Folgeprozesse sollten sich daher vorrangig auf die Verbesserung dieser Aspekte beziehen.“

Abbildung 18: Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsinhalte und Führung“

Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsbedingungen“

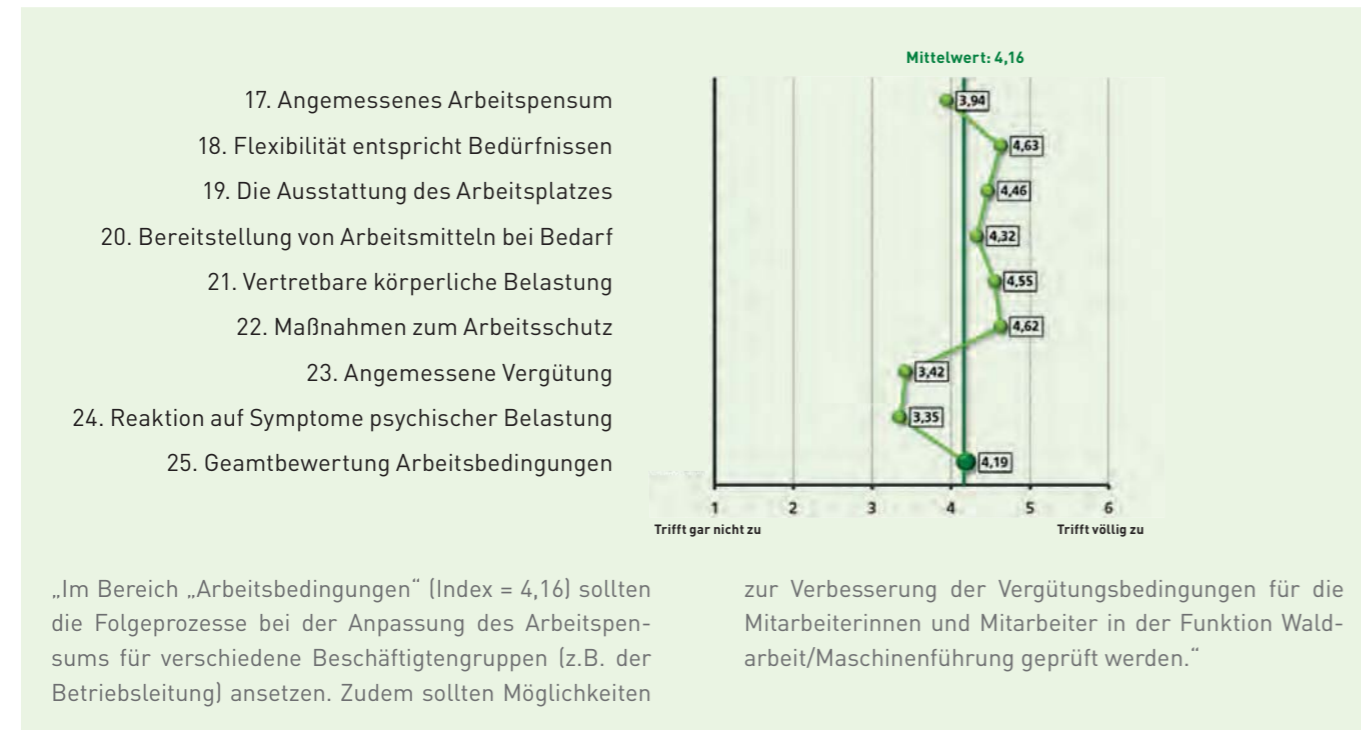


Abbildung 19: Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsbedingungen“

Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten“

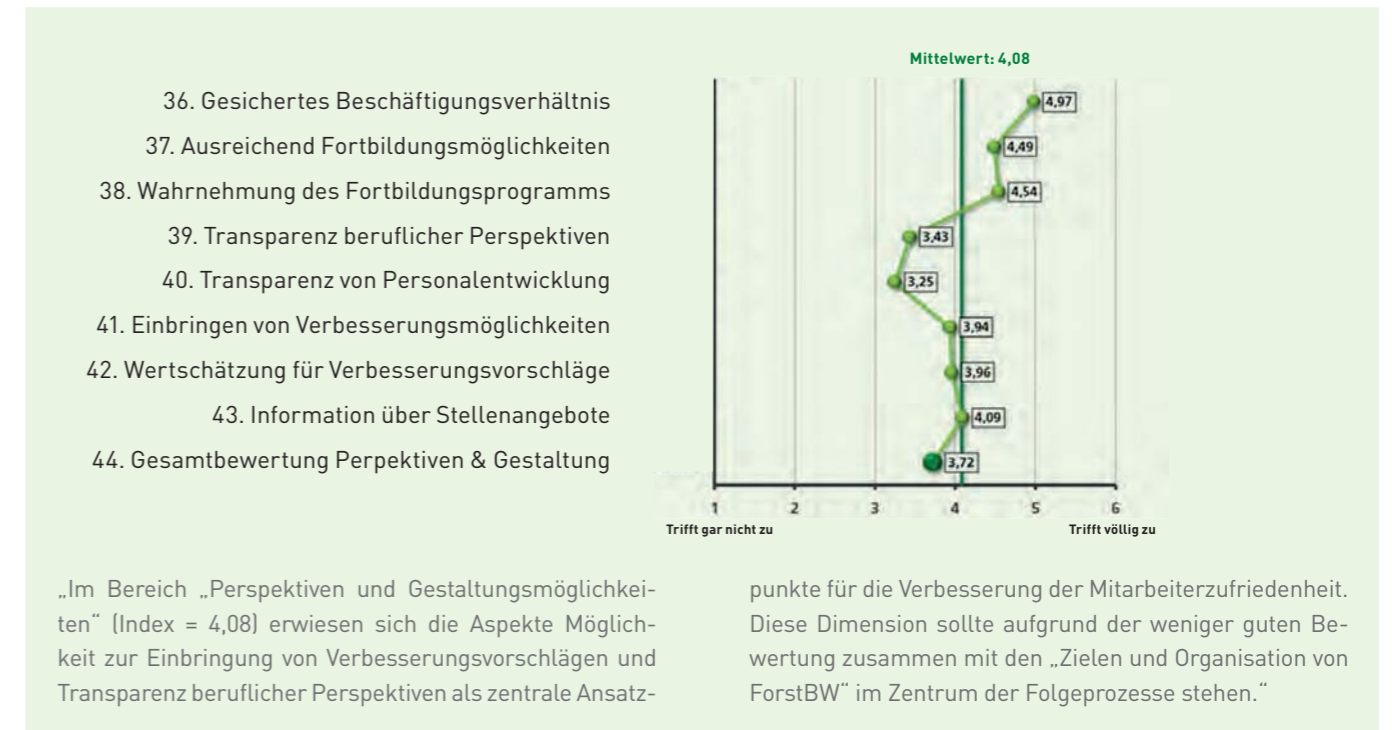


Abbildung 21: Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten“

Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsumfeld“

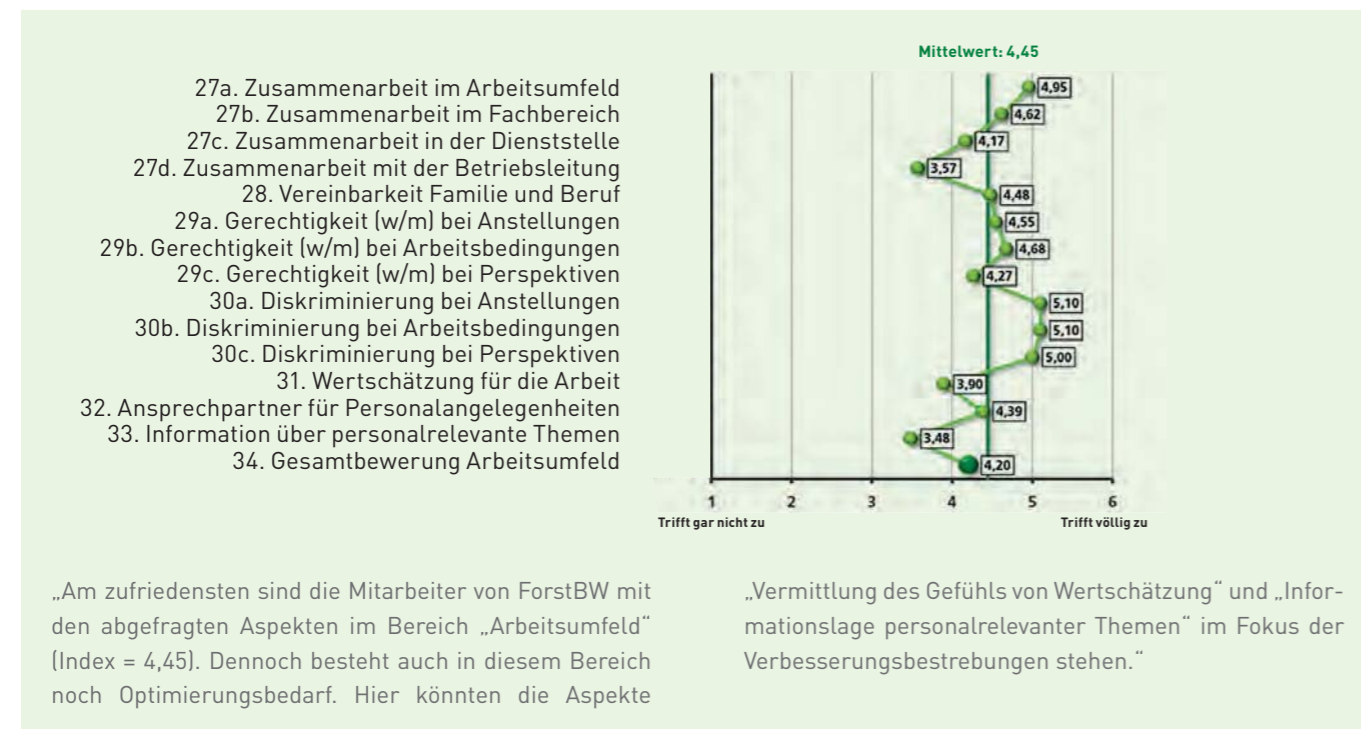


Abbildung 20: Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Arbeitsumfeld“

Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Kommunikation“

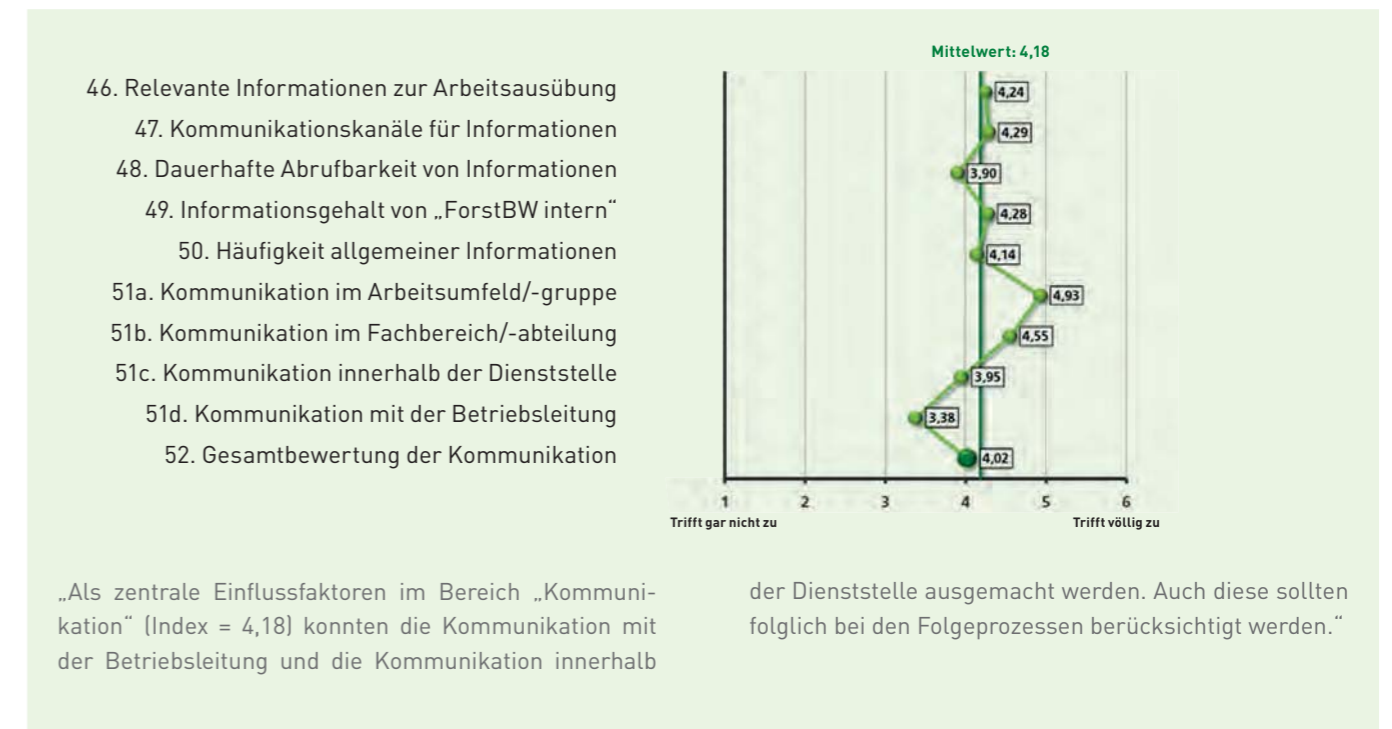


Abbildung 22: Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Kommunikation“

## Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Ziele und Organisation von ForstBW“

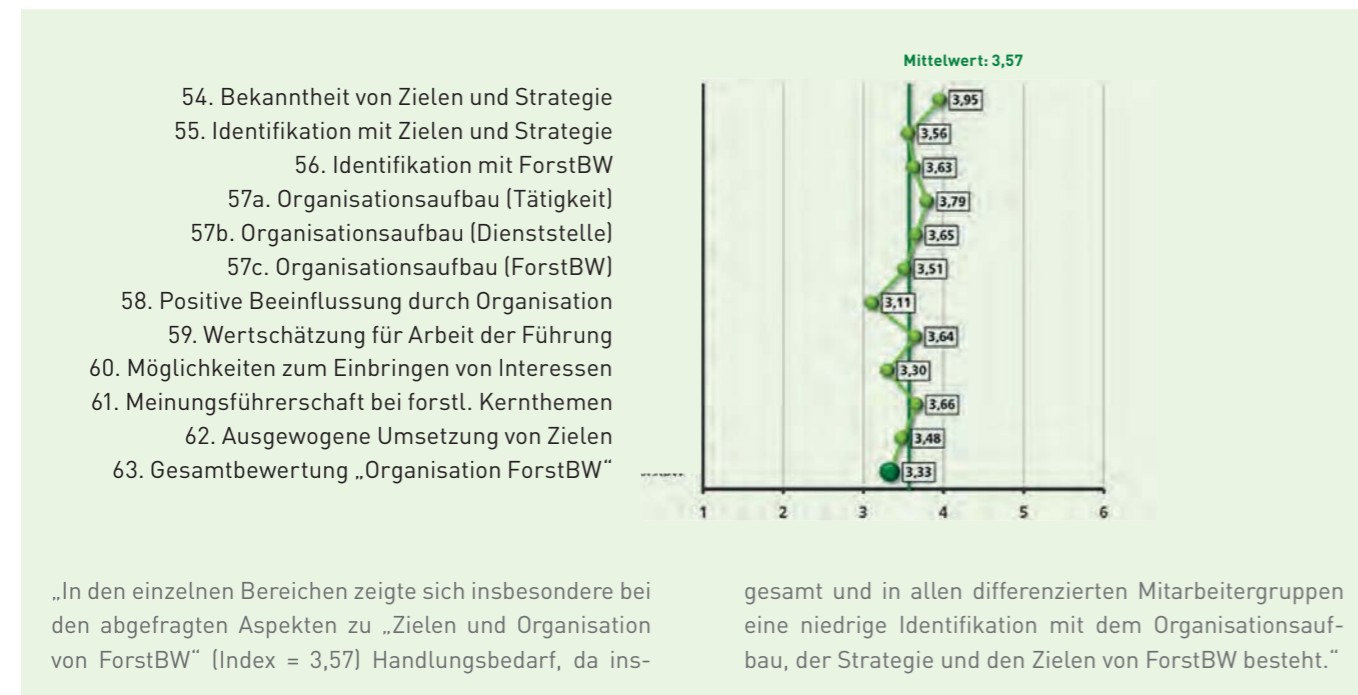


Abbildung 23: Mitarbeiterzufriedenheit im Bereich „Ziele und Organisation von ForstBW“

**Gesamtbewertung:**

„Allein aufgrund der Vielzahl der Optimierungsbedarfe wird eine umfassende Verbesserung aller hervorgehobenen Aspekte in der direkten Folgezeit der Befragung kaum möglich sein. Dennoch ist es wichtig, dass entsprechende Prozesse zur fokussierten Verbesserung eingeleitet werden. Hierbei spielt die Einbeziehung der Beschäftigten eine zentrale Rolle, damit die Veränderungen von diesen mitgetragen werden. Mindestens muss jedoch die Umsetzung, aber auch die Nicht-Umsetzung entsprechender Maßnahmen transparent und nachvollziehbar begründet werden“ (Quelle: Consulimus AG, Köln).

Die Geschäftsführung von ForstBW nimmt die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung zum Anlass, mit den Beschäftigten in

einen intensiveren Dialog zu treten. Hierzu sollen die Ergebnisse an jeder Dienststelle im Kreis der dortigen Beschäftigten von dem jeweils zuständigen Geschäftsführer vorgestellt, analysiert und diskutiert werden. Die von den Beschäftigten eingebrachten Verbesserungsvorschläge werden gesammelt und im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses aufbereitet und zu konkreten Maßnahmen weiterentwickelt. Zusätzlich werden die Vorschläge zur Verbesserung der Mitarbeiterzufriedenheit, die direkt aus der Befragung abzuleiten sind, möglichst rasch umgesetzt. Beispiel hierfür ist die Einführung eines internen Newsletters mit aktuellen Informationen aus der Betriebsleitung und dem Personalbereich. Weitere konkrete Veränderungen und Verbesserungen sollen bereits im Jahr 2015 wirksam werden.

## 7.3.2 ARBEITSSICHERHEIT

// Ziel: „Die Arbeitssicherheit ist kontinuierlich verbessert.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
Unfallbedingte Fehlzeiten von je 100 Waldarbeitenden in Arbeitstagen pro Jahr	215	327	322	180

In den vergangenen Jahren hat das Unfallgeschehen im Staatswald Baden-Württemberg eine dramatische Entwicklung genommen. Inzwischen steht Baden-Württemberg im Vergleich mit den übrigen Bundesländern im Bereich der Unfallzahlen an letzter Stelle. Dies ist ein inakzeptabler Zustand. Ein grundlegendes Ziel des Landesbetriebes ForstBW ist die Verbesserung der Arbeitssicherheit und eine nachhaltige Absenkung der Unfallzahlen und der unfallbedingten Ausfallzeiten.

Nach § 3 Arbeitsschutz-Gesetz ist der Arbeitgeber gegenüber seinen Beschäftigten für die erforderlichen Maßnahmen des Arbeitsschutzes verantwortlich. Zusammen mit den Stadt- und Landkreisen engagiert sich ForstBW für die Gesundheit der im Wald Beschäftigten und hat in der jüngsten Vergangenheit vielfältige Aktivitäten initiiert. Hierzu gehören die Erstellung einer Arbeitshilfe zur Umsetzung der Gefährdungsbeurteilung Stufe 1 im Jahr 2009, die Herausgabe des Ordners „Arbeitsschutz mit System“ im Jahr 2011 als Leitfaden zum Aufbau eines Arbeitsschutz-Management-Systems in den unteren Forstbehörden. Darüber hinaus wurden Schlepper, neue Kommunikations- und Notrufgeräte sowie hochwertige

Schutzausrüstung beschafft. Seit dem Jahr 2012 werden zudem bis zu 46 Stunden je Jahr und Waldarbeiterin und Waldarbeiter für Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge reserviert. Mit dem Ziel einer Partnerschaft für sichere Waldarbeit wird in 2014 ein Aktionsprogramm mit Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsschutzes im Wald sowie eine Grundsatzerklärung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz zwischen ForstBW und dem Städte- und Landkreistag abgestimmt.

Im Planungsbrief für das Jahr 2014 wurde das Thema Arbeitssicherheit als Schwerpunktthema aufgenommen: „Die Betriebsteile sollen 2014 in Form einer Kampagne jeweils für ihren Zuständigkeitsbereich eine Analyse des Unfallgeschehens anhand der Unfallmeldungen/-berichte und evtl. unter Hinzuziehung der Beinaheunfälle durchführen. Darauf aufbauend formulieren sie mindestens ein Ziel mit konkreten Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitssicherheit. Hierzu sollen die zuständige Sicherheitsfachkraft und der Sicherheitsbeauftragte beteiligt werden. In den folgenden Jahren sollen sich daraus im Sinne eines kontinuierlichen Prozesses neue Maßnahmen und neue Ziele zur konsequenten Verbesserung der Arbeitssicherheit ergeben.“

## 7.3.3 MITARBEITERQUALIFIKATION

// Ziel: „Die Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist weiterentwickelt.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2012	Sollwert 2020
Fortbildungsumfang in Tagen pro Beschäftigten und Jahr	4,5	2,5	4,5

Das Wissen und die Qualifikation der Beschäftigten ist die Basis für die Wettbewerbsfähigkeit, Leistungsfähigkeit und Veränderungsfähigkeit von ForstBW. Dafür bietet

ForstBW jährlich ein umfangreiches Fortbildungsangebot an. Das Fortbildungsangebot richtet sich an Beschäftigte von ForstBW und steht Dritten offen.

## 7.3.4 UMWELTBILDUNG

// Ziel: „Die Umweltbildung ist gestärkt.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
Anzahl der Fortbildungstage für Waldpädagogik im Bildungsangebot von ForstBW in Tagen pro Jahr	134	138	132	140

Die Jahre 2005 – 2014 wurden von den Vereinten Nationen zur Weltdekade der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen. Entscheidend für die Umweltbildung ist die ausreichende Qualifikation der in diesem Bereich Beschäftigten. Als Index für diesen Bereich wurden deshalb die Fortbildungstage ausgewählt.



Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll sensibilisieren und Wissen und emotionale Bindung vermitteln. BNE soll weltweit Einzug finden in Bildungspläne und so das Wissen um nachhaltige Entwicklung als Teil der Grundbildung etablieren.

ForstBW kommt diesem Bildungsansatz in Form der Waldpädagogik nach, die gesetzlich als Bildungsauftrag im Landeswaldgesetz verankert ist. Im Vordergrund steht dabei, dass die Betreuungskräfte als Multiplikatoren die

heranwachsende Generation erreichen. Eine waldbezogene Umweltbildung fördert das Verständnis für die Waldwirtschaft und sichert damit letztendlich auch die Zukunft des Betriebes. Seitens ForstBW ist daher sicherzustellen, dass



die Angebote im Bereich der Waldpädagogik an den jeweiligen Bildungseinrichtungen (Haus des Waldes, Waldschulheime, Bildungszentren) sowohl quantitativ als auch qualitativ weiter ausgebaut werden. Hierzu ist eine Neukonzeption der Waldpädagogik in Vorbereitung.

## 7.3.5 ERHOLUNGSVORSORGE

// Ziel: „Der Staatswald ist als Erholungsraum unter Berücksichtigung der anderen Waldfunktionen gesichert und weiterentwickelt.“

Indikator	Istwert 2009	Istwert 2011	Istwert 2012	Sollwert 2020
Aufwand für Erholungsvorsorge in Euro pro Jahr	4,5 Mio	4,65 Mio	4,31 Mio	≥ 4,5 Mio

Der Wald ist der wichtigste Erholungsraum in Baden-Württemberg. Untersuchungen gehen von täglich rund 2 Millionen Besucherinnen und Besuchern aus. Die Sicherung der Naherholung im Wald ist deshalb ein wichtiger Bestandteil der sozialen Waldfunktionen.

Freizeit und Erholung im Wald sind auch ein wichtiges Kommunikationsinstrument zur Vermittlung des Waldes als wertvollem Lebens- und Erholungsraum. Der Gesetzgeber hat dies aufgegriffen und fordert die Erhaltung und Verbesserung der Erholungsfunktion.

## 7.3.6 GESELLSCHAFTLICHE AKZEPTANZ

// Ziel: „Die Bedürfnisse der Gesellschaft sind bei der Aufgabenwahrnehmung berücksichtigt.“

Indikator	Istwert 2012	Sollwert 2020
Zufriedenheitsindex aus Bevölkerungsbefragung (1 überhaupt nicht zufrieden – 6 voll und ganz zufrieden)	4,64	> 4,64

Der Wald und die Waldbewirtschaftung werden durch die Gesellschaft intensiv beobachtet. Die vielfältigen Aufgaben sind deshalb auch am gesellschaftlichen Konsens auszurichten. Nur so wird eine Akzeptanz und Legitimation für die Waldbewirtschaftung und für den Forstbetrieb erreicht.

Welche Einstellung die Gesellschaft zu Wald- und Holzthemen hat, kann über ein soziokulturelles Waldmonitoring in Form einer periodischen Befragung in Erfahrung gebracht werden. Die Ergebnisse einer solchen Befragung sind direkt nutzbar als Instrument der Politikberatung und für die Ausrichtung und Umsetzung der Waldbewirtschaftung. Bei der Analyse der Ergebnisse ist allerdings zu beachten, dass die Befragungsergebnisse den Gesamtwald repräsentieren und eine Beschränkung auf den Einzelbetrieb oder eine Waldbesitzart wie zum Beispiel den Staatswald schwierig oder unmöglich ist.

ForstBW hat eine repräsentative Umfrage durch ein unabhängiges Institut zur Ermittlung der gesellschaftlichen Akzeptanz der Waldbewirtschaftung in Baden-Württemberg in Auftrag gegeben. In einer regional quotierten Stichprobe wurden von dem Marktforschungsinstitut explorare 2.000 Teilnehmer mit einem Mindestalter von 14 Jahren in einem etwa 20-minütigen Telefoninterview befragt.

Für die einzelnen Bereiche wurden aus den Befragungsergebnissen Zufriedenheitsindizes auf einer Skala von

1 (überhaupt nicht zufrieden) bis 6 (voll und ganz zufrieden) ermittelt:

- Bedürfnisse, Ansprüche und Erwartungen an den Wald 4,83
- Institutionen und Personen, die den Wald betreuen 4,78
- Ziele der Waldbewirtschaftung 4,3
- Gesamtzufriedenheit 4,64

Im Ergebnis war festzustellen, dass der Wald in der Bevölkerung durchweg positiv wahrgenommen wird. Im Fragenkomplex zu den Bedürfnissen, Ansprüchen und Erwartungen an den Wald wurde von den Befragten vor allem die Ruhe/Stille, Naturbelassenheit und frische Luft hervorgehoben. 67,8 Prozent der Befragten gaben an, dass ihre Bedürfnisse an den Wald sehr gut oder gut erfüllt werden. Bei den Fragen nach den Institutionen und Personen, die den Wald betreuen, zeigte es sich, dass über 78 Prozent diese für wichtig halten und dass rund 66 Prozent diesen einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Wald konstatieren. Die Försterinnen und Förster erhalten hierbei mit 38,7 Prozent die höchsten Zustimmungswerte.

Im dritten Abschnitt wurden den Teilnehmenden vorformulierte Aussagen zu den Zielen der Waldbewirtschaftung präsentiert. Die Ziele werden von der Bevölkerung mehrheitlich positiv gesehen und mitgetragen.

### Frage: Wie häufig besuchen Sie den Wald?

Fast zwei Drittel der befragten Personen geben an, mindestens einmal wöchentlich den Wald zu besuchen.

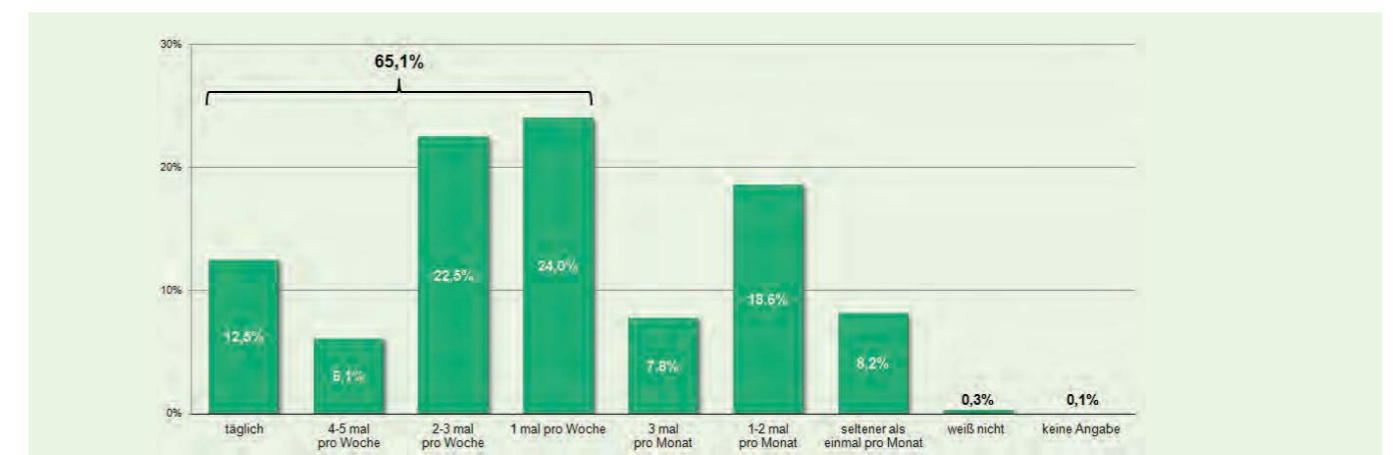


Abbildung 24: Häufigkeit der Waldbesuche



**Frage: Welche Bedürfnisse und Erwartungen sind Ihnen am wichtigsten?**

Die Bevölkerung hat sehr ausgeprägte und differenzierte Erwartungen an den Wald. Die Naturnähe des Lebensraumes Wald steht dabei eindeutig im Vordergrund.

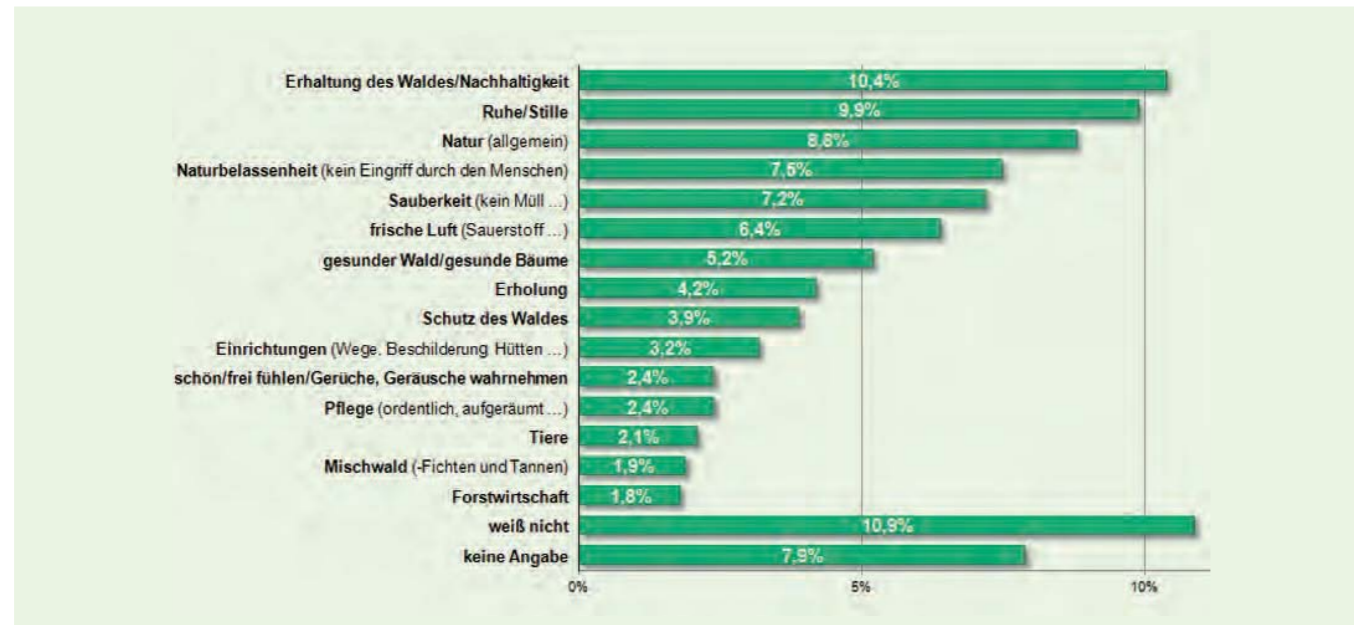


Abbildung 25: Bedürfnisse und Erwartungen an den Wald

**Frage: Wie soll der ideale Wald aussehen?**

Naturnahe, vielfältige und gemischte Walder entsprechen dem Idealbild der Bevölkerung.

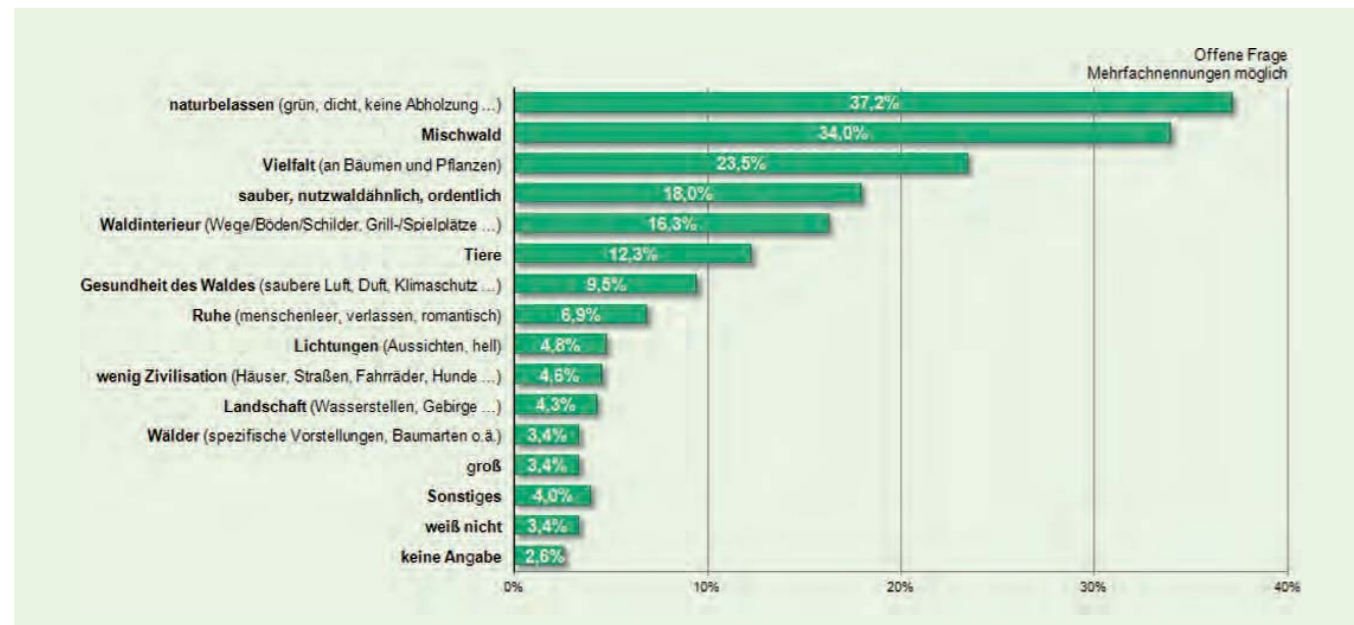


Abbildung 26: Eigenschaften eines idealen Waldes

**Frage: Wie wichtig schätzen Sie die für den Wald zuständigen Personen/Institutionen ein?**

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung misst den für den Wald zuständigen Personen und Institutionen eine große Bedeutung bei.

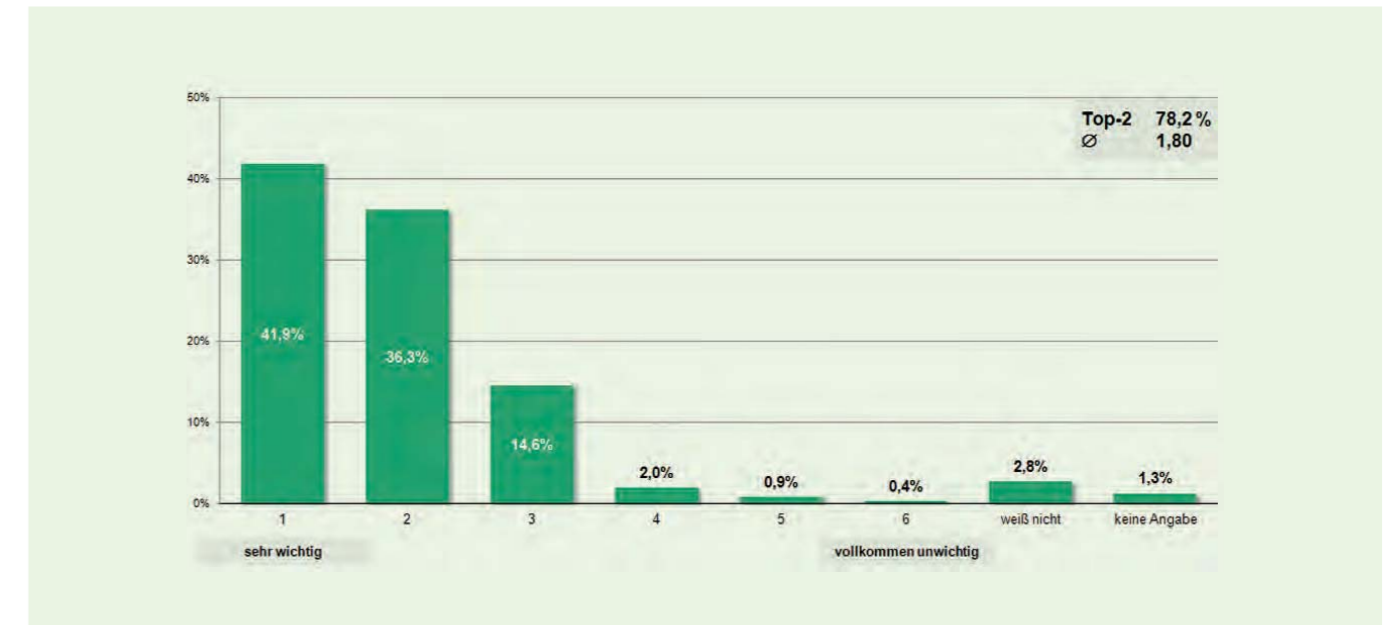


Abbildung 27: Bedeutung der für den Wald zuständigen Personen/Institutionen

**Frage: Wer kümmert sich am besten um den Wald?**

Die „Försterinnen und Förster“ bzw. die Forstverwaltung werden als wichtigste für den Wald zuständige Gruppe definiert. Dieser Personenkreis erhält sehr hohe Zustimmungsraten.

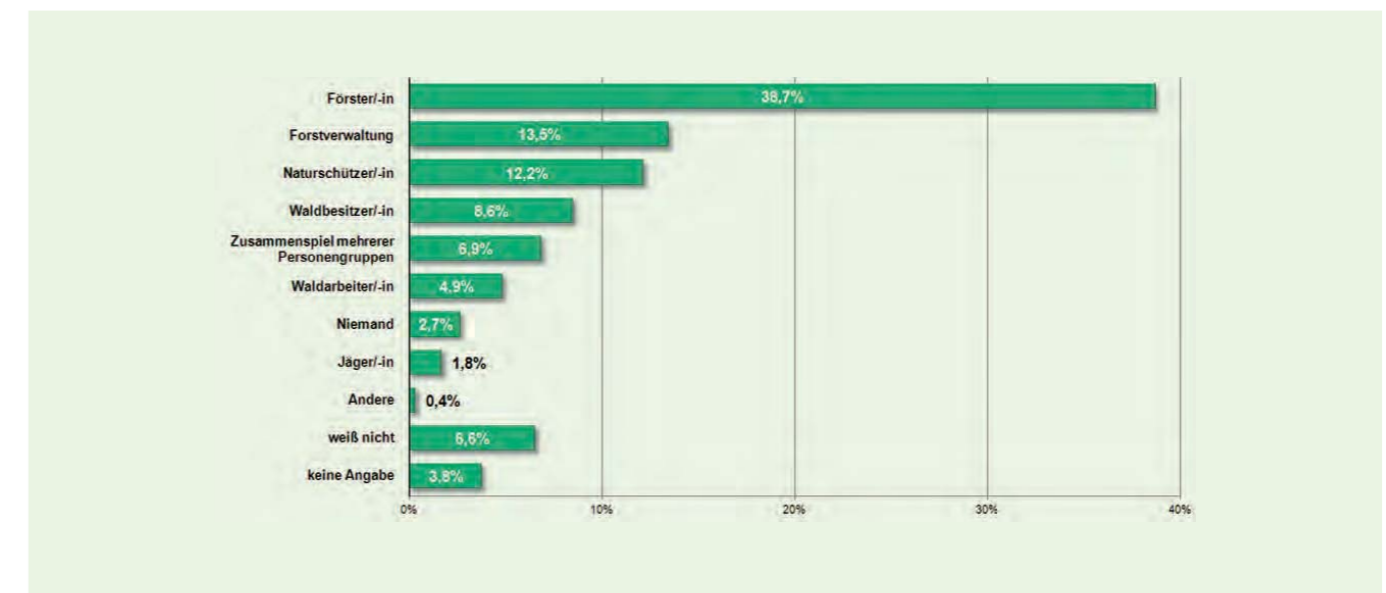


Abbildung 28: Zustimmungsraten gegenüber den für den Wald zuständigen Personen/Institutionen



## 8.0 NACHHALTIGKEITSTHEMEN

In diesem Abschnitt werden aus dem weiten Aufgabenspektrum von ForstBW beispielhaft Themen vorgestellt, die einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit des Staatswaldes und seiner Bewirtschaftung durch ForstBW leisten.

Diese Beispiele verdeutlichen, wie das Prinzip der Nachhaltigkeit bei ForstBW weit über das Steuerungsinstrument der SBSC hinaus in betriebliche Ziele und Konzepte integriert und erfolgreich umgesetzt wird.

Folgende Nachhaltigkeitsthemen werden in diesem Kapitel vorgestellt:

- die Waldnaturschutzkonzeption
- das Alt- und Totholzkonzept
- das Wildtiermanagement – der Generalwildwegeplan
- die Bildungsangebote für Dritte – die Waldpädagogik
- die Zertifizierungen durch PEFC™ und FSC®
- die Managementsysteme
- die Clusterinitiative Forst und Holz

### 8.1 WALDNATURSCHUTZKONZEPTION

ForstBW hat sich vor dem Hintergrund der Naturschutzstrategie Baden-Württemberg 2020 das Ziel gesetzt, die Vielfalt der Lebensräume im Wald und der an sie gebundenen Arten zu erhalten. Das zentrale Instrument dafür ist die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz ForstBW.

Die Waldnaturschutzkonzeption hat folgende Schwerpunkte und Ziele:

#### Schwerpunkt Naturnaher Waldbau

Aufbau, Pflege und Erhaltung forstwirtschaftlich leistungsfähiger, naturnaher und ökologisch und physikalisch stabiler Waldökosysteme sowie Erhaltung der genetischen Vielfalt.

#### Ziel 1:

Die Flächenanteile der regionaltypischen, naturnahen Waldgesellschaften sind erhalten. Der Anteil standortsheimischer Baumarten beträgt mindestens 80 Prozent der Gesamtfläche.

#### Ziel 2:

Lichtbaumarten werden, durch vielfältige Waldbauverfahren und die Nutzung von Störungsflächen, mit einem Anteil von mindestens 15 Prozent an den Baumarten beteiligt. Dabei sind mindestens zehn Prozent Laubbäume vertreten. Vor dem Hintergrund einer auf Dauerwald ausgerichteten Bewirtschaftung kommt diesem Ziel eine zentrale Bedeutung zu.

#### Schwerpunkt lichte, offene Wälder

Viele der gefährdeten und geschützten Arten im Wald sind auf lichte, offene Wälder angewiesen und brauchen besonnten Boden, Wärme in der Kraut- und Zwergstrauchschicht oder freistehende, totholzreiche Baumkronen. Solche Strukturen können oftmals nur durch intensive Waldpflege geschaffen oder erhalten werden.

#### Ziel 3:

Lichte, seltene, naturnahe Waldgesellschaften („lichte Waldbiotope“) auf sauren und trockenen Sonderstandorten sind erhalten.

#### Ziel 4:

Naturschutzfachlich bedeutsame historische Waldnutzungsformen, insbesondere Eichenmittelwälder, sind erhalten und werden gegebenenfalls gefördert.

#### Schwerpunkt Wälder nasser Standorte

Moore, Auen und weitere Nassstandorte im Waldverband sind geprägt vom Wasser als dominierendem Umweltfaktor. Die natürliche Vegetation beschränkt sich auf speziell angepasste Artenkombinationen, die von besonderer Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz sind. Durch eine Intensivierung der Waldbewirtschaftung im letzten Jahrhundert sind diese ökologisch wertvollen Flächen kontinuierlich zurückgegangen.

#### Ziel 5:

Die Biotopqualität von Mooren und Auen sowie weiterer nasser Standorte im Wald ist gesichert oder wiederhergestellt.

#### Schwerpunkt Artenmanagement im Wald

Mit dem Artenmanagement im Wald wird umfassend die forstbetriebliche Steuerung von Artenvorkommen im Wald, deren Erfassung und Überwachung sowie deren Dokumentation und Darstellung verstanden.

#### Ziel 6:

Ein Managementkonzept für die Erhaltung von Waldzielarten ist erarbeitet und wird in die Waldwirtschaft integriert.

**Ziel 7:**

Das Artenmanagement wird durch ein Arteninformationssystem unterstützt und durch ein an Waldzielarten orientiertes Monitoring-System begleitet.

**Schwerpunkt Prozessschutz**

Unter Prozessschutz im Wald versteht man Flächen, die einer natürlichen Dynamik ohne menschliche Einflüsse unterliegen. Hierzu gehören Kernzonen von Nationalparks und Biosphärengebieten sowie weitere Schutzgebiete im Wald.

**Ziel 8:**

Durch die Ausweisung von zirka 24.500 Hektar dauerhaft nutzungsfreier Waldfläche in den von ForstBW bewirtschafteten Staatswaldflächen wird Prozessschutz erzielt. Im Zuge der Realisierung von Großschutzgebieten wird sich die nutzungsfreie Waldfläche auf insgesamt zirka 33.000 Hektar erhöhen. Das entspricht etwa zehn Prozent der gesamten Staatswaldfläche des Landes. Aktuell sind bereits knapp 11.000 Hektar ausgewiesen.

**Schwerpunkt Forschung**

Die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg hat die Aufgabe, problemorientiert Fragen der Gesellschaft aufzugreifen und praxisnah zu beantworten.

## 8.2 ALT- UND TOTHOLZKONZEPT

Die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt und die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg haben gemeinsam mit Artenexperten und Fachleuten verschiedener forstlicher Disziplinen ein Konzept für Alt- und Totholz im Wirtschaftswald entwickelt. Dadurch kann Alt- und Totholz im Wirtschaftswald in die Waldbewirtschaftung integriert werden. Das Konzept wird seit dem Jahr 2010 verbindlich umgesetzt. Es erfüllt artenschutzfachliche Ansprüche und berücksichtigt gleichzeitig die Belange der Arbeitssicherheit, der Verkehrssicherheit, des Waldschutzes und der Wirtschaftlichkeit. Das Alt- und Totholzkonzept beruht im Grundsatz auf dem Nutzungsverzicht von Beständen und Baumgruppen, die in den bewirtschafteten Wald integriert sind.

Beim Alt- und Totholzkonzept werden je nach Ausdehnung, Verteilung und Auswahlkriterien drei Schutzelemente unterschieden:

- Waldbestände, die Waldrefugien
- Gruppen von Bäumen, die Habitatbaumgruppen
- naturschutzrechtlich besonders geschützte Einzelbäume

**Ziel 9:**

Die Waldnaturschutzkonzeption wird durch praxisorientierte Forschung begleitet.

**Schwerpunkt Mitwirkung**

Im Rahmen der Gesamtkonzeption Waldnaturschutz ForstBW bedeutet Mitwirkung Konsultation. Konsultation geht als Beratung über eine rein informative Beteiligung hinaus, erlaubt jedoch keine Mitbestimmung der zu beteiligenden Akteure.

**Ziel 10:**

Die Transparenz der Waldbewirtschaftung sowie die fachliche und öffentliche Kommunikation sind verbessert. Die naturschutzfachliche Kompetenz des Forstpersonals ist gestärkt. Die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz ForstBW ist so angelegt, dass mindestens einzelne Elemente auch für den Nichtstaatswald empfohlen werden können. Die unteren Forstbehörden sind aufgefordert, interessierte Waldeigentümer über die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz ForstBW zu informieren. 2014 werden zur Gesamtkonzeption Waldnaturschutz ForstBW verschiedene Fortbildungs- und Informationsmöglichkeiten angeboten.



Abbildung 29: Broschüre Alt- und Totholzkonzept

Im gesamten Wald werden Kleinbestände und Baumgruppen ausgewählt und nicht weiter bewirtschaftet. Die Bäume bleiben der natürlichen Entwicklung und Alterung überlassen bis zur Zersetzung des entstehenden Totholzes. Durch die Kombination unterschiedlich großer Flächen und Gruppen entstehen auf der jeweiligen Waldfläche verteilt Zentren mit uralten

Jahr	Waldrefugien in Hektar	Anzahl der Habitatbaumgruppen	Zahl der Bäume in Habitatbaumgruppen
2010	0,0	581	7.706
2011	1.461,8	5.148	61.349
2012	1.819,0	8.181	95.117

Tabelle 3: Entwicklung des Alt- und Totholzprogramms seit der Einführung 2010

## 8.3 WILDTIERMANAGEMENT – GENERALWILDWEGEPLAN

Der Generalwildwegeplan (GWP) ist eine eigenständige ökologische, in erster Linie waldbezogene Fachplanung des Landes für einen landesweiten Biotopverbund für wandernde Säugetiere. Er ist integrativer Bestandteil eines nationalen und internationalen ökologischen Netzwerks von Wildtierkorridoren. Der GWP zeigt die verbliebenen Möglichkeiten eines großräumigen Biotopverbundes in der stark fragmentierten Kulturlandschaft Baden-Württembergs auf. Er ersetzt nicht den lokalen oder regionalen Biotopverbund, sondern stellt eine unverzichtbare Grundlage auf der überregionalen Ebene dar. Der GWP weist Flächen eine entsprechende Funktion zu. Die Lage dieser Korridore orientiert sich dabei sowohl an der aktuellen landschaftlichen Ausstattung, als auch an den Raumansprüchen und Wanderdistanzen heimischer Säugetiere mit Lebensraumschwerpunkt im Wald. Ziel ist es, die Wandermöglichkeiten von vielen Arten zu erhalten und zu verbessern. Sie sollen sich ausbreiten können, Habitate wiederbesiedeln oder sich anpassen können an sich durch den Klimawandel verlagernde Lebensräume. Die einzelnen Korridore sind nach einer ersten, auf den Wald bezogenen Modellierung, in einem weiteren Schritt auf ihre Eignung auch für Arten des Offenlandes für trockene, mittlere und feuchte Standorte geprüft worden. Damit wird die Multifunktionalität dieser Korridore herausgestellt. Um den GWP umzusetzen, müssen die identifizierten Bereiche langfristig vor einer weiteren Fragmentierung und Flächenverlust geschützt werden. Dies betrifft vor allem die Verkehrsplanung, die Regionalplanung und nachgeordnete Planungen wie die Bauleitplanung. Ohne eine Berücksichtigung des GWP wird die Isolation vorhandener größerer Kernlebensräume in Baden-Württemberg weiter stark zunehmen.

und absterbenden Bäumen, seltenen Einzelbaumstrukturen und größeren Mengen an stehendem und liegendem Totholz. Die Auswahl der Flächen orientiert sich an bekannten Vorkommen seltener und geschützter Arten, an noch vorhandenen sehr alten Wäldern, wichtigen Habitatstrukturen und weiteren forstlichen und ökologischen Parametern.

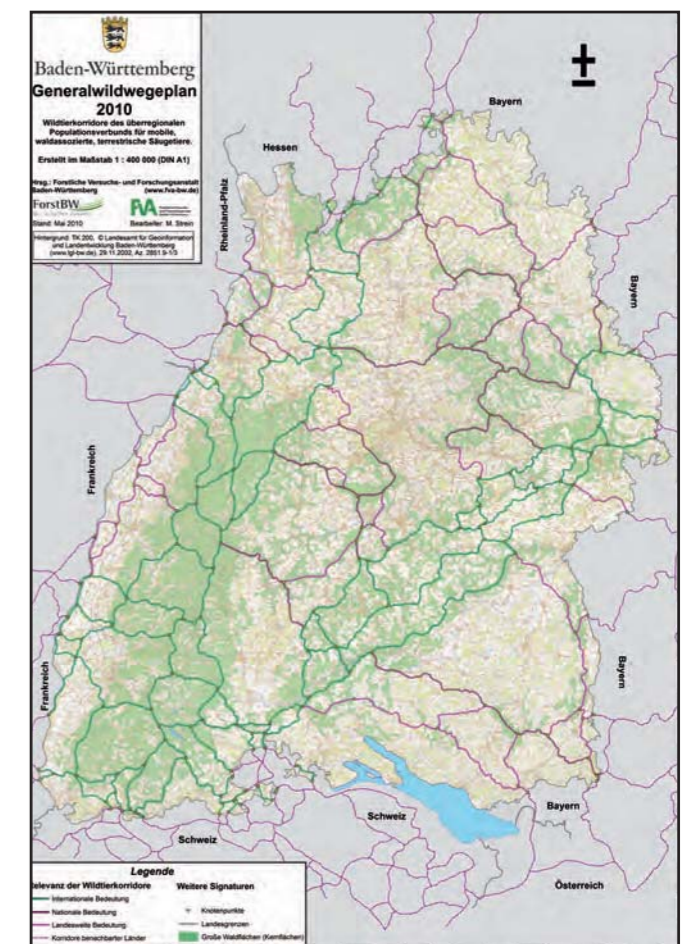


Abbildung 30: Im Generalwildwegeplan sind in grün die Wildtierkorridore von internationaler Bedeutung verzeichnet. Dunkelrot weist auf Korridore mit nationaler Relevanz hin und pink auf Korridore mit landesweiter Bedeutung.

## 8.4 BILDUNGSANGEBOTE FÜR DRITTE – WALDPÄDAGOGIK

Die Waldpädagogik ist ein zentraler Baustein der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hierbei spielt auch die Zusammenarbeit auf internationaler Ebene eine wichtige Rolle. Hierzu hat sich auf europäischer Ebene eine Koordinierungsgruppe gebildet. Die zwölf beteiligten europäischen Staaten haben sich zum Ziel gesetzt, die Waldpädagogik im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeinsam zu stärken und international voranzubringen. Die Entwicklung von Standards, der Austausch über Modell-Beispiele und die Verbesserung der Rahmenbedingungen stehen hier im Vordergrund.

### Nationale Arbeitsgruppe „Zertifikat Waldpädagogik“

Auf nationaler Ebene hat sich seit 2004 ein Netzwerk zwischen den Forstverwaltungen und Forstbetrieben der Länder etabliert, in dem ForstBW intensiv mitarbeitet. Diese Arbeitsgruppe setzt sich insbesondere mit den Mindeststandards und den Rahmenbedingungen des „Zertifikats Waldpädagogik“ auseinander. Mittlerweile haben zwölf Bundesländer die gemeinsam entwickelten Standards übernommen und setzen das „Zertifikat Waldpädagogik“ um.

### Auszeichnungen für Waldpädagogik bei ForstBW

Die Vereinten Nationen (UN) riefen für die Jahre 2005 bis 2014 die Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung aus. Deren Ziel ist es, allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen. Menschen sollen sich Wissen und Werte aneignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Veränderung erforderlich sind. Projekte, die dies in besonderem Maße unterstützen, werden als UN-Dekade-Projekt ausgezeichnet.

## 8.5 ZERTIFIZIERUNGEN (FSC®, PEFC™)

Durch die Zertifizierung nach FSC und PEFC wird die umweltverträgliche, sozial verantwortliche und ökonomisch tragfähige Waldbewirtschaftung von ForstBW extern durch Dritte bestätigt.

### FSC

Seit dem 16. Mai 2014 ist der von ForstBW bewirtschaftete Staatswald Baden-Württemberg als kompletter Betrieb mit 44 Betriebsteilen nach den Standards des FSC, dem Forest Stewardship Council®, zertifiziert. Das Zertifizierungsverfahren für den gesamten Staatswald erstreckte sich über einen Zeitraum von knapp zwei Jahren. Das Zertifizierungsverfahren wurde transparent unter Beteiligung von am Wald interessierten Organisationen, Unternehmen sowie Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt. Dies beinhaltete auch die Befra-

Die Waldpädagogik in Baden-Württemberg wurde 2012 für drei Projekte ausgezeichnet:

### ■ StadtWaldWelt – die Ausstellung zu Wald und Nachhaltigkeit im Haus des Waldes, Stuttgart

Am Beispiel Wald- und Forstwirtschaft werden in den drei Bereichen Stadt, Wald und Welt Aspekte der nachhaltigen Entwicklung dargestellt. Über aktives Mitgestalten und das Aufwerfen von Fragen werden die Besuchenden angeregt, Bezüge zum eigenen Alltag herzustellen. Die Ausstellung verknüpft die Waldpädagogik mit den Aspekten Gerechtigkeit, Konsum und Verantwortung und spricht speziell Jugendliche ab zwölf Jahren an.

### ■ Waldpädagogik Karlsruhe

Das Gemeinschaftsprojekt von Stadt und Landkreis Karlsruhe, der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. und ForstBW bietet in den Wäldern rund um Karlsruhe eine breite Palette von Aktivitäten zum Thema Natur und Wald an. Die Veranstaltungen vermitteln Zusammenhänge des Ökosystems Wald, sei es im ökonomischen und ökologischen, sozialen, kulturellen oder weltweiten Bereich.

### ■ Etablierung eines Zentrums für Forstpädagogik in Tianshui /China

Dieses Projekt der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, durchgeführt durch das private Beratungsbüro GFA, wird finanziert durch die KfW-Bank unter Beteiligung staatlicher Institutionen in Deutschland und China. Es verfolgt das Ziel, in der chinesischen Stadt Tianshui am Beispiel des Waldes den Nachhaltigkeitsgedanken in die Bevölkerung zu tragen. Dazu wird ein Forstpädagogik-Zentrum eingerichtet, an dessen Konzeption das Haus des Waldes in Stuttgart maßgeblich beteiligt war und ist.

gung von Waldbesucherinnen und Waldbesuchern. Jährliche Wiederholungsaudits stellen die Anwendung des FSC-Standards im Forstbetrieb sicher. Dies ermöglicht wichtige Impulse von außen, die der Waldbewirtschaftung zu Gute kommen. Die FSC-Zertifizierung dokumentiert den hohen Standard in der Waldbewirtschaftung in Baden-Württemberg. Im Zuge der FSC-Zertifizierung verzichtet ForstBW im Staatswald beispielsweise bei der regulären Waldbewirtschaftung auf den Einsatz von Pestiziden und auf die Durchführung von Kahlhieben. Die Vitalität der Waldböden bleibt dauerhaft erhalten durch eine schonende Befahrung und eine standortangepasste Nutzung. Die unabhängigen Auditoren überprüfen darüber hinaus die Anforderungen an die Arbeitssicherheit und die Gesundheitsvorsorge.

Durch die Zertifizierung von ForstBW wird die Verfügbarkeit von FSC-Holz aus Deutschland um rund 2,2 Millionen Kubikmeter erhöht. Damit ist für die nachgelagerten Holzverarbeitenden Betriebe eine deutlich bessere Versorgungssituation von FSC zertifiziertem Holz gegeben.

### PEFC

Bereits seit dem Jahr 2000 ist der gesamte Staatswald in Baden-Württemberg nach den Standards des PEFC (Programme for the Endorsment of Forest Certification Schemes) für nachhaltige Waldbewirtschaftung zertifiziert. Mit diesem internationalen Gütesiegel werden die hohen ökologischen, ökonomischen und sozialen Standards bei ForstBW garantiert und dokumentiert. So haben die Verbraucher die Gewissheit, dass sie ein Produkt erwerben, das nachhaltig sowie umwelt- und sozialverträglich erzeugt wurde.

Die LGA Intercert Zertifizierungsgesellschaft bescheinigte im März 2010 erneut die Konformität der Waldbewirtschaftung in

der Region Baden-Württemberg mit den Standards von PEFC. Im Rahmen einer System- und Dokumentenüberprüfung wurde der Nachweis erbracht, dass der Regionale Waldbericht Baden-Württemberg und die Verfahren zur Systemstabilität die Anforderungen an eine nachhaltige Waldbewirtschaftung erfüllen. Damit bestehen in Baden-Württemberg bis einschließlich Frühjahr 2015 die Voraussetzungen für die Nutzung des PEFC-Siegels.

### Zertifizierung – verbindlich auch für Dritte

Die im Jahr 2013 neugefassten Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Landesbetriebes Forst Baden-Württemberg für die Ausführung von Forstbetriebsarbeiten regeln die Zertifizierung der eingesetzten Unternehmer verpflichtend. Für die vereinbarten Forstbetriebsarbeiten müssen bei ForstBW tätige Unternehmer über Dienstleistungszertifikate verfügen, die den Anforderungen von PEFC Deutschland e.V. und von FSC Deutschland e.V. entsprechen. Der Nachweis hierüber ist vom Unternehmer vor Beginn der Arbeiten zu erbringen.

## 8.6 MANAGEMENTSYSTEME UND -INSTRUMENTE, CONTROLLINGPROZESSE

Die forstliche Planung setzt die Vorgaben aus dem Nachhaltigkeitsmanagement um. Im Folgenden werden die dabei eingesetzten Managementstrategien und das zugehörige Controlling beschrieben. Bestandteile sind:

- die mittelfristige Planung und Zielvereinbarung
- der jährliche Controllingprozess
- die Geschäftsprozessmodellierung
- die mittelfristige Arbeitsplanung und verantwortliche Ressourcenplanung
- das Risikomanagement

### Mittelfristige Planung und Zielvereinbarung

Die mittelfristige Planung und die mittelfristige Zielvereinbarung werden für einen Zeitraum von fünf Jahren erstellt und abgeschlossen. Hierbei werden die für den Gesamtbetrieb geltenden Ziele der SBSC-Kennzahlen für die jeweiligen Betriebsteile konkretisiert.

Zentrale Elemente sind die zehnjährige Forsteinrichtung sowie die Zwischenprüfung nach fünf Jahren. Die Ergebnisse von Forsteinrichtung und Zwischenprüfung fließen in die Betriebsanalyse und die mittelfristige Arbeitsplanung ein. Aufbauend auf den Naturaldaten, der Betriebsanalyse und der arbeitswirtschaftlichen Planung werden individuelle Ziele für den Betriebsteil in den Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales herausgearbeitet und dem jeweils übergeordneten SBSC-Ziel zugeordnet. Diese sind fester Bestandteil der mittelfristigen, fünfjährigen Zielvereinbarung zwischen der Betriebsleitung und jedem Betriebsteil von ForstBW. Die ver-

einbarten mittelfristigen Ziele und ökonomischen Rahmenzielwerte bilden den verbindlichen Rahmen für die jährlichen Zielvereinbarungen zwischen Betriebsleitung und Betriebsteil. Diese wiederum sind fester Bestandteil des jährlichen Controllingprozesses von ForstBW.



Abbildung 31: Prozesse der Betriebssteuerung

### Jährlicher Controllingprozess

Der jährliche Controllingprozess von ForstBW ist durch drei Bestandteile gekennzeichnet: Die Planung, die mit der Zielvereinbarung abschließt, die unterjährige Aussteuerung des Betriebsvollzuges und den Jahresabschluss mit der dazugehörigen Würdigung des abgelaufenen Jahres.

In diesem Regelkreislauf spiegelt sich eine Aufgabenteilung zwischen dem strategischen Controlling (Landescontrolling) und dem operativen Controlling. Das Landescontrolling bildet die Schnittstelle zwischen den strategischen Zielen von

ForstBW, wie sie in der SBSC zum Ausdruck kommen, und den Rahmenbedingungen (z.B. die mittelfristige Finanzplanung oder die aktuelle Konjunkturlage). Das Landescontrolling koordiniert auf dieser Grundlage die Beiträge der einzelnen ForstBW Fachbereiche zum jährlichen Planungsbrief von ForstBW, der schließlich von den ForstBW Geschäftsführern beschlossen wird. Damit sind die Leitplanken und die Aufgabenschwerpunkte für das jeweilige Jahr verbindlich festgelegt.

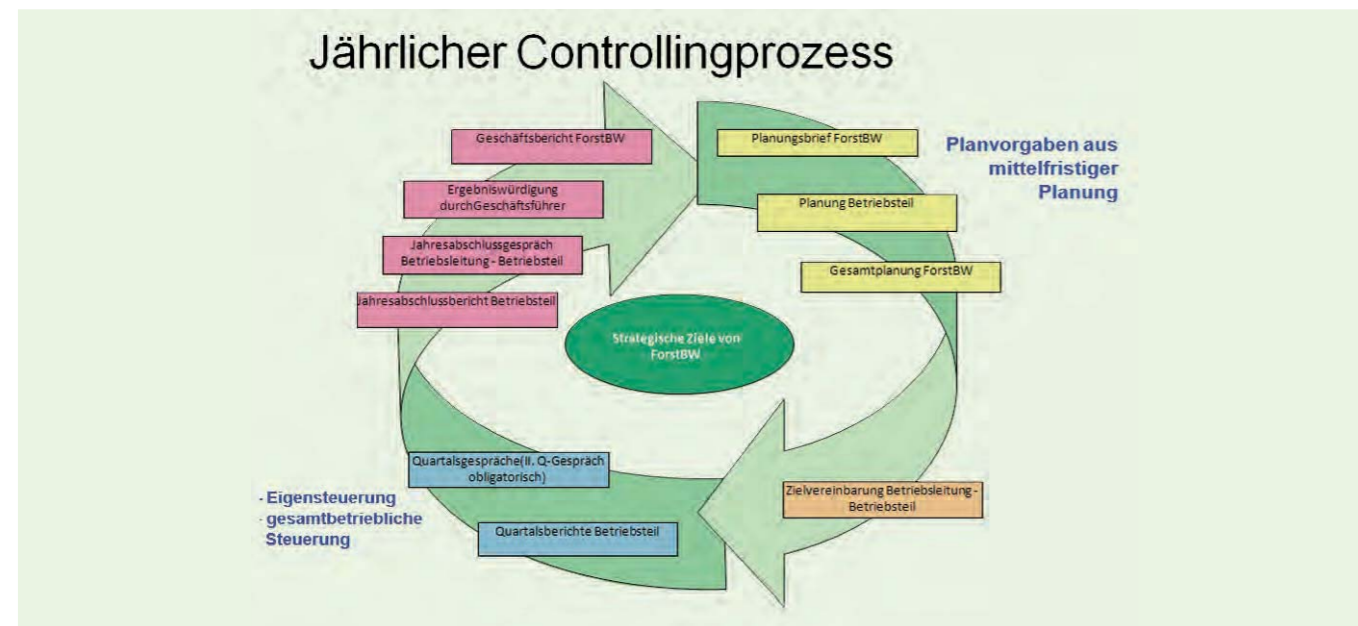


Abbildung 32: Jährlicher Controllingprozess

Im laufenden Betriebsvollzug sind sowohl innerhalb eines Betriebsteils ständige Reaktionen auf Änderungen erforderlich (zum Beispiel witterungsbedingte Arbeiterschwerenisse, spezifische Anfragen von Holzkunden) als auch steuernde Eingriffe zwischen den Betriebsteilen (Ausgleich von Mehr- oder Mindereinschlag, Abordnungen). Zur Aussteuerung durch die Betriebsleitung werden in 14-tägigem Rhythmus Berichte zu Kosten, Leistungen, Erträgen, Finanzen und Arbeitsstunden auf betrieblicher sowie summarisch auf Landesebene erstellt.

Bei einer erheblichen Änderung der Rahmenbedingungen im laufenden Jahr (zum Beispiel Mindereinschlag wegen Absatzschwierigkeiten) koordiniert das Landescontrolling eine Abstimmung über zentrale Maßnahmen der Betriebssteuerung. Diese werden als sogenannte Leitlinien der Betriebsleitung zum Wirtschaftsvollzug veröffentlicht, die im Zuge der Quartalsgespräche durch die Geschäftsführer mit Unterstützung des Gebietscontrollings auf die einzelnen Betriebsteile übersetzt werden.

Das abgeschlossene Jahr wird in jedem einzelnen Betriebsteil zwischen dem zuständigen Geschäftsführer und der Betriebsleitung vor Ort besprochen und gewürdigt. Die Er-

gebnisse werden zusammengefasst, so dass sich ein Gesamtergebnis für den Landesbetrieb ForstBW ergibt. Auffälligkeiten oder Besonderheiten des Betriebsvollzuges im zurückliegenden Jahr werden in den Controllingprozess des nachfolgenden Jahres eingespeist.

### Geschäftsprozessmodellierung

Die Geschäftsprozessmodellierung ist ein Instrument, mit dem bestehende Verfahren und deren Prozesse strukturiert und optimiert werden können. Im Ergebnis werden die Abläufe reibungsloser, das Zusammenspiel der Akteure besser. Darüber hinaus bietet die Geschäftsprozessmodellierung die Chance, Prozesse intensiv mit allen Beteiligten zu diskutieren und die Abläufe gleichzeitig zu verbessern. Im Detail werden durch die Modellierung Schnittstellen, Doppelzuständigkeiten und Reibungsverluste aufgezeigt und die Abläufe anschließend dementsprechend geändert und optimiert. Außerdem sind Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten klar geregelt. Die Erfassung der Prozesse erfolgt mit den Fachbereichen in Workshops. Die konstruktive Mitarbeit aller Prozessbeteiligten ist wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Geschäftsprozessmodellierung.

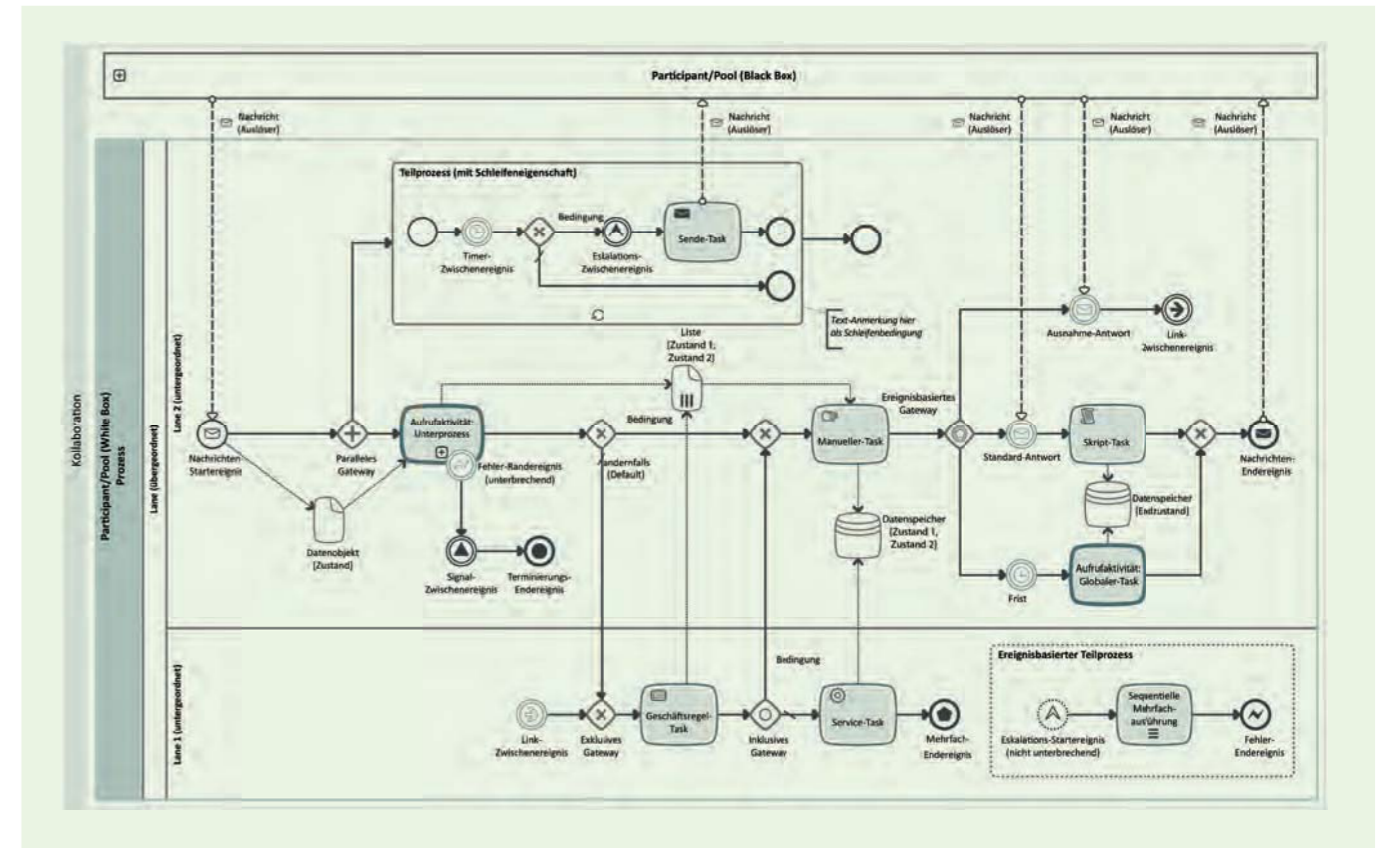


Abbildung 33: Schematische Darstellung einer Geschäftsprozessmodellierung

### Mittelfristige Arbeitsplanung – verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen

Die Anzahl der erforderlichen Arbeitskräfte wird in jedem Betriebsteil von ForstBW im Rahmen der mittelfristigen Planung in einem standardisierten Verfahren hergeleitet.

Das jährliche Arbeitsvolumen wird auf Grundlage der Naturaldaten aus Forsteinrichtung oder Zwischenrevision und unter Berücksichtigung von Leistungskennzahlen ermittelt und mit dem Betriebsteil abgestimmt. Dabei erfolgt eine saisonale Zuordnung sowie eine Klassifizierung der Tätigkeiten im Hinblick auf die Eignung für eingeschränkt einsetzbare Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter (WA).

Im Ergebnis werden Arbeitskapazität und Arbeitsvolumen getrennt für das Sommer- und Winterhalbjahr gegenübergestellt und dabei nach uneingeschränkt einsetzbaren WA, eingeschränkt einsetzbaren WA und WA mit Sonderfunktionen gegliedert.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Arbeitssicherheit und dem Gesundheitsschutz. Um die Rettungskette durchgehend zu gewährleisten und die Teambildung zu fördern, werden grundsätzlich Arbeitsgruppen aus vier Personen angestrebt. Darüber hinaus werden im Arbeitsvolumen auch Stunden für arbeitskraftherhaltende Maßnahmen und die jährliche Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dem Umfang berücksichtigt, wie es in der SBSC vorgesehen ist.

Die gemeinsam erarbeiteten Maßnahmen zum Ausgleich von Arbeitsvolumen und Arbeitskapazität werden als Ergebnis in die mittelfristige Zielvereinbarung übernommen und stellen somit eine für beide Seiten verbindliche Handlungsgrundlage dar.

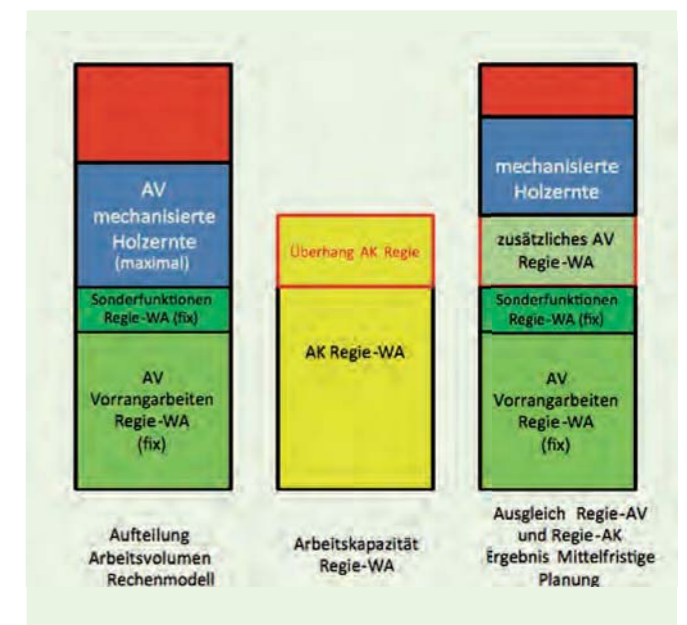


Abbildung 34: Prinzip der mittelfristigen Arbeitsplanung

## 8.7 RISIKOMANAGEMENT

Der Landesbetrieb ForstBW wird nach § 26 Landeshaushaltsordnung (LHO) als rechtlich unselbständiger, haushaltsmäßig gesonderter Teil der Landesverwaltung geführt. Gemäß § 74 LHO sowie § 289 Handelsgesetzbuch (HGB) ist er unter anderem verpflichtet, zum Ende eines Geschäftsjahres die Situation des Unternehmens hinsichtlich bestehender Risiken in einem Lagebericht offenzulegen. Um dieser Pflicht nachzukommen, wird ein betriebsspezifisches Risikomanagement-System etabliert.

Risiken sind Ereignisse, bei deren Eintreten wichtige Unternehmensziele gefährdet sein könnten. Typische Beispiele für den Staatsforstbetrieb sind etwa Forderungsausfälle im Holzgeschäft, der Anstieg von Arbeitsunfällen, Datenverlust im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik oder steigende Verbissbelastung. Ziel des Risikomanagements ist, Entwicklungen, die zu Risiken führen, frühzeitig zu erkennen, zu analysieren, zu minimieren und zu bewältigen. Es soll transparente und fundierte Entscheidungsgrundlagen schaffen und vor allem Risikokosten vermeiden.

### Ziele bei der Einführung eines Risikomanagementverfahrens:

- Erfüllung der Pflicht zur Berichterstattung nach § 74 LHO und § 289 HGB
- Früherkennung und Bewältigung bestehender Risiken
- Optimierung der mittel- und langfristigen Risikokosten
- Umsetzung: pragmatisches, standardisiertes und integriertes Werkzeug für eine zentrale betriebswirtschaftliche Querschnittsaufgabe mit den Schritten:
  - Risiken identifizieren und bewerten
  - Gegenmaßnahmen durchführen (Risikosteuerung)
  - Risiken kontrollieren und kommunizieren

In einem ersten Schritt wurden die betrieblichen Aufgabenbereiche von ForstBW auf mögliche Risiken und Maßnahmen zur Risikosteuerung und -kontrolle hin analysiert. Die Erkenntnisse wurden festgehalten im ForstBW-Risikoinventar.

Insgesamt wurden 54 Risiken identifiziert und sieben Risikofeldern zugeordnet:

- Managementrisiken
- Biologische Produktion
- Technische Produktion
- Recht/Immobilien/weitere Geschäfte
- Informations- und Kommunikationstechnik
- Finanzen
- Personal/Organisation
- Gesellschaftliches Umfeld

Im zweiten Schritt wurden die identifizierten Risiken auf eine einheitliche Zielgröße gebracht, indem sie anhand ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit und voraussichtlichen Schadenshöhe (Schadenspotenzial) bewertet und einer der vier Risikoklassen A bis D zugeordnet wurden (siehe Risikosteckbrief in der folgenden Abbildung). Dadurch ist es möglich, akuten Handlungsbedarf für ForstBW sofort zu erkennen und Gegenmaßnahmen gezielt auf die Risiken zu konzentrieren.

Neben einer summarischen Bewertung der Risikofelder, wie sie für einen nach HGB geforderten Lagebericht üblich ist, wurde insbesondere geprüft, ob Ansätze für eine (integrierte) Risikosteuerung und -kontrolle bereits erfolgreich umgesetzt werden oder wo Anpassungen zu empfehlen sind.

Hinter der Einführung eines Risikomanagementverfahrens steht der Anspruch, die bisherige intuitive Umsetzung durch ein verbindliches und transparentes Verfahren zu ersetzen. Mit dem derzeit in der Entwicklung befindlichen Verfahren sollen sämtliche wichtige Risiken kontinuierlich überwacht und bewertet werden. Die Regeln der Risikokontrolle sind schriftlich erfasst, so dass insbesondere Umfang, Verantwortlichkeit und Turnus der Risikokontrolle fixiert sind. Aufbau- und Ablauforganisation des Risikomanagementsystems werden ebenfalls beschrieben.

## Risikosteckbrief

### Risikobeschreibung

Risikofeld (Fachbereich)	Finanzielle Risiken (TÜ83 Holzverkauf)		
Lf. Nr./Bezeichnung	12	Forderungs-/Zahlungsausfall aus Holzforderungen	
Kurzbeschreibung	ForstBW sichert Forderungen über unbefristete, selbstschuldnerische Bankbürgschaft ab. 1) Be- und Entlastung durch mehrere Betriebsteile, andere Waldbesitzer überziehen die Bürgschaft 2) Laufzeit von Bürgschaften bzw. aktuell gültige Rechtsform der Firma stimmen nicht mit Bürgschaft übereint		

### Risikobewertung

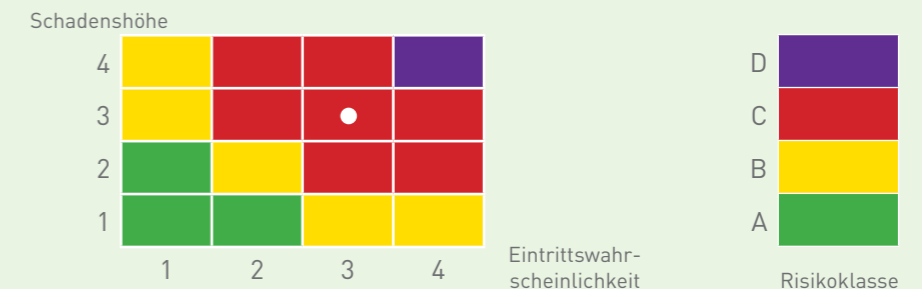


Abbildung 35: Risikosteckbrief

## 8.8 CLUSTERINITIATIVE FORST UND HOLZ

Die Wirtschaftskraft Baden-Württembergs wird in erster Linie mit der Automobilindustrie oder dem Maschinenbau in Verbindung gebracht. Kaum jemand vermutet, dass der Wirtschaftszweig Forst und Holz mit einem jährlichen Gesamtumsatz von rund 31 Milliarden Euro und etwa 29.000 kleinen und mittleren Unternehmen knapp 200.000 Menschen einen Arbeitsplatz bietet (Clusterstudie Forst und Holz Baden-Württemberg, 2010).

Die Forst- und Holzwirtschaft im Land gehört daher mit Blick auf ihr ökonomisches Potenzial und durch ihre Leistungen zur Erreichung der Klimaschutzziele zu den wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Schwergewichten. Diesen Stellenwert gilt es zu festigen und auszubauen. ForstBW bringt sich deshalb aktiv in die Clusterinitiative Forst und Holz Baden-Württemberg ein. Diese möchte vor allem durch eine bessere Vernetzung der Branchenakteure die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe der Wertschöpfungskette Forst und Holz stärken. Denn die Herausforderungen an die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen haben

in den letzten Jahren durch die zunehmende internationale Verflechtung der Märkte sowie ein anhaltend hohes Innovationstempo deutlich zugenommen. Die Unternehmen werden ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit nur dann halten und ausbauen können, wenn frühzeitig im Rahmen von strategischen Allianzen wissenschaftliche Erkenntnisse und neueste Forschungsergebnisse in neue Produkte und Prozesse umgesetzt werden. Deshalb wird der Bildung und dem Ausbau sogenannter Cluster eine zentrale Rolle in der Innovationspolitik allgemein und auch im Wirtschaftsbereich Forst und Holz beigemessen. Gemeinsam mit Partnern aus verschiedenen holzverarbeitenden Branchen bringt sich ForstBW auf Landes- und regionaler Ebene zu Themen wie innovativer Laubholzverwendung oder modernem Holzbau ein.



## 9.0 NACHHALTIGKEITSAKTEN

Das nachhaltige Handeln von ForstBW wird auch in einer Vielzahl an verfügbaren Daten und Fakten deutlich. Ein Ausschnitt der Fakten zur Nachhaltigkeit wird im Folgenden dargestellt. Der Großteil der Daten bezieht sich dabei auf die Jahre ab der Gründung des Landesbetriebes im Jahr 2009.

Die wichtigste Grundlage für diese Daten ist die Bundeswaldinventur (BWI). Im Jahr 2012 wurde mit der BWI3 für Westdeutschland die 2. Wiederholungsinventur (Basisinventur

BWI 1 1987, Wiederholungsinventur BWI2 2002) durchgeführt. Damit liegen für eine Vielzahl von Parametern über alle Waldbesitzarten und deutschlandweit vergleichbare Daten vor. Insgesamt bestätigt die BWI3 die vorbildliche nachhaltige Bewirtschaftung des Staatswaldes Baden-Württemberg. Einzelne Parameter, z. B. die Naturnähe der Bestände, liegen nur für die BWI 2 und 3 vor, andere Daten, z. B. die Baumartenverteilung, zusätzlich von der BWI 1.

### 9.1 ÖKOLOGISCHE LEITFAKTEN

#### 9.1.1 WALDFLÄCHENBILANZ

Jahr	[ha]	2009	2010	2011	2012
<b>Staatswald</b>	[ha]	323.731	324.291	326.480	326.639
<b>Bundeswald</b>	[ha]	6.473	6.409	6.245	6.248
<b>Körperschaftswald</b>	[ha]	535.898	539.426	541.232	544.652
<b>Privatwald</b>	[ha]	504.581	505.758	503.384	506.916
<b>Gesamt</b>	<b>[ha]</b>	<b>1.370.683</b>	<b>1.375.884</b>	<b>1.377.341</b>	<b>1.384.455</b>

Tabelle 4: Gesamtwald Baden-Württemberg (in Hektar)

Quelle: FoFIS

Jahr	[%]	2009	2010	2011	2012
<b>Staatswald</b>	[%]	23,62	23,57	23,7	23,59
<b>Bundeswald</b>	[%]	0,47	0,47	0,45	0,45
<b>Körperschaftswald</b>	[%]	39,1	39,21	39,3	39,34
<b>Privatwald</b>	[%]	36,81	36,76	36,55	36,61

Tabelle 5: Gesamtwald Baden-Württemberg (in Prozent)

Quelle: FoFIS

Jahr	[ha]	2009	2010	2011	2012
<b>Holzboden</b>	[ha]	308.883	309.034	309.026	309.043
<b>Nicht-Holzboden</b>	[ha]	14.848	15.258	17.455	17.596
<b>Waldfläche</b>	<b>[ha]</b>	<b>323.731</b>	<b>324.291</b>	<b>326.480</b>	<b>326.639</b>
<b>Sonstiges</b>	[ha]	3.536	3.619	3.937	3.975
<b>Gesamt</b>	<b>[ha]</b>	<b>327.267</b>	<b>327.910</b>	<b>330.417</b>	<b>330.614</b>

Tabelle 6: Staatswald Baden-Württemberg (in Hektar)

Quelle: FoFIS

Die Nachhaltigkeit im Bereich der Waldfläche ist in Baden-Württemberg insgesamt und auch für den Staatswald gewahrt (Flächennachhaltigkeit). Die absolute Waldfläche nimmt trotz örtlicher Waldverluste (z.B. für Baugebiete oder

Straßen) zu. Neue Waldflächen entstehen entweder durch Aufforstung landwirtschaftlicher Flächen oder durch natürliche Prozesse auf längerfristig unbewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen (Sukzession).

## 9.1.2 GESUNDHEITZUSTAND DES WALDES

Alljährlich wird in Baden-Württemberg der Gesundheitszustand des Waldes ermittelt. Der von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg erstellte Waldzustandsbericht 2013 zeigt, dass sich der Waldzustand gegenüber dem Vorjahr wieder leicht verbessert hat. Damit setzt sich der mittelfristige Trend weiter fort. Seit dem deutlichen Anstieg der Schäden an Baumkronen in den Jahren 2004 bis 2006 ist ein deutlicher Rückgang zu beobachten. Besonders die kühle und feuchte Frühjahrswitterung 2013 hat sich günstig auf die Entwicklung der Waldbäume ausgewirkt. Zudem führte ein allgemein geringes Vorkommen an Schadinsekten zu einer geringeren Belastung der Waldbäume. Der Anteil der Waldfläche in Baden-Württemberg, der als deutlich geschädigt einzustufen ist, nahm im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 35 Prozent ab. Besonders erfreulich ist der Anstieg der nicht geschädigten Waldbestände von 26 Prozent auf 33 Prozent. Der mittlere Nadel- oder Blattverlust der Bäume verringerte sich um 1,5 Prozentpunkte auf 22,1 Prozent. Dies ist der zweitbeste Wert der letzten zehn Jahre. Erfreulich ist die Entwicklung der Tanne. Der mittlere Nadelverlust verringerte sich auf 23,1 Prozent. Nach deutlichen Schäden Anfang der 1980er Jahre, die auf hohe Schadstoffeinträge

zurückzuführen waren, hat sich die Tanne mittlerweile als eine äußerst stabile Baumart erwiesen, deren Kronenzustand sich in den letzten 15 Jahren kaum verändert hat. Die Fichte ist weiterhin die Hauptbaumart mit den geringsten Nadel- oder Blattverlusten. Der Nadelverlust der Fichte verringerte sich 2013 um 2,9 Prozentpunkte auf 18,5 Prozent. Auch die Eiche verbesserte sich 2013 um 1,9 Prozentpunkte auf 29,7 Prozent. Lediglich der Zustand der Buche verschlechterte sich im Vergleich zum Vorjahr. Der mittlere Blattverlust erhöhte sich auf 29,1 Prozent (plus 0,9 Prozentpunkte). Gründe liegen in der verstärkten Fruchtausbildung, Insektenschäden und regionalen Spätfrostschäden.

Zwar belegt der Waldzustandsbericht 2013 eine positive Entwicklung des Gesundheitszustandes unserer Wälder. Dennoch zeigen die Ergebnisse, dass nach wie vor über ein Drittel der Waldfläche in Baden-Württemberg als deutlich geschädigt einzustufen ist. Der Klimawandel mit seinen unterschiedlichen Auswirkungen führt zusätzlich zu einer dauerhaften Belastung. Der Aufbau klimastabiler Mischwälder ist daher eine der Hauptaufgaben für ForstBW in den nächsten Jahrzehnten.

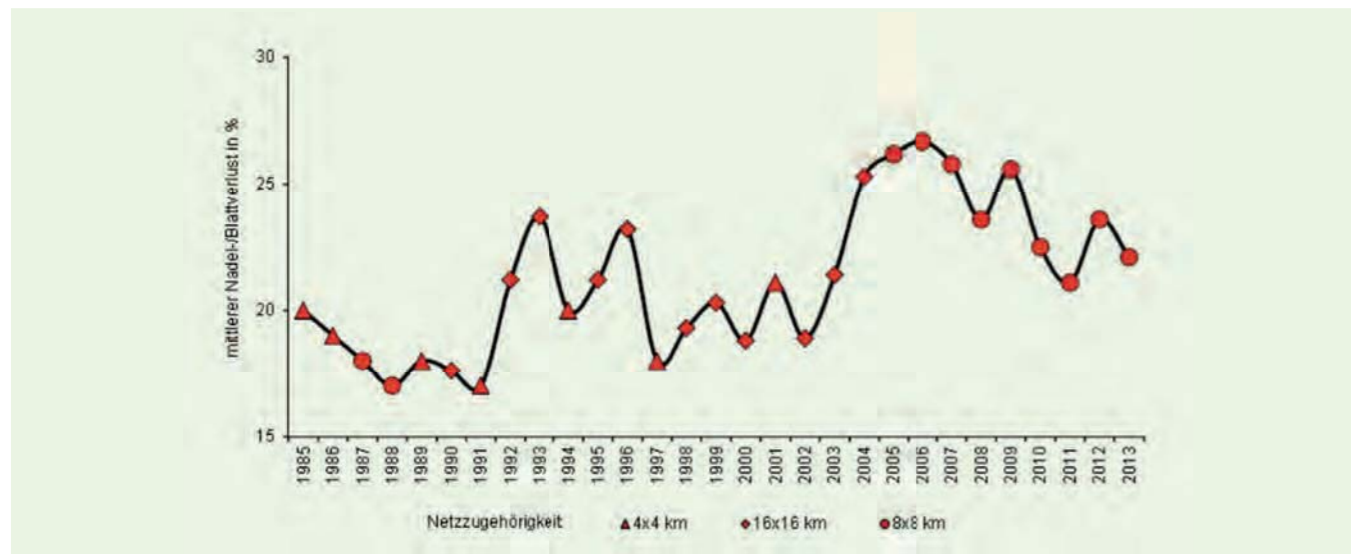


Abbildung 36: Entwicklung des mittleren Nadel- oder Blattverlustes aller Baumarten in Baden-Württemberg (Waldzustandsbericht 2013 der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg)

## 9.1.3 WALDSTRUKTURDATEN

Alle Angaben dieses Abschnitts basieren auf Zahlen und Kriterien der Bundeswaldinventur.

### Naturnähe des Waldes

Ein wesentliches Ziel der Waldwirtschaft im Staatswald ist die Entwicklung und Erhaltung naturnaher Waldstrukturen. Dies ist, bedingt durch die langen Produktionszeiten in der Forstwirtschaft, ein sehr langwieriger Prozess, der nur in kleinen Schritten vorangebracht werden kann.

Im Vergleich der letzten zehn Jahre lässt sich eine Entwicklung zu mehr Naturnähe eindeutig belegen. Besonders erfreulich ist dabei die Steigerung in den als sehr naturnah eingestuften Waldflächen. Im bundesweiten Vergleich belegt der Staatswald Baden-Württemberg damit den Spitzenplatz. Dies ist der Beweis für einen erfolgreichen Waldumbau im Land.

	2002	2012
sehr naturnah	21.20%	22.20%
naturnah	34.00%	34.20%
<b>Summe naturnah</b>	<b>55.20%</b>	<b>56.40%</b>
bedingt naturnah	27.10%	27.50%
kulturbetont	7.80%	7.40%
kulturbestimmt	9.90%	8.60%

Tabelle 7: Naturnähe der Waldbestände im Staatswald (in Prozent)

Quelle: BWI 2-3

	2002	2012
sehr naturnah	29.50%	31.00%
naturnah	38.80%	38.60%
<b>Summe naturnah</b>	<b>68.30%</b>	<b>69.60%</b>
bedingt naturnah	21.70%	20.70%
kulturbetont	3.90%	3.20%
kulturbestimmt	6.10%	6.50%

Tabelle 8: Naturnähe der Verjüngung im Staatswald (in Prozent)

Quelle: BWI 2-3

### Baumartenanteile im Staatswald

Auch bei der Baumartenzusammensetzung zeigen die BWI-Daten eine deutliche Veränderung auf. Die starken Rückgänge bei der in weiten Teilen des Landes gebietsfremden Fichte werden durch die Baumarten Buche, Tanne, Eiche und sonstige Laubbaumarten ersetzt. Dies ist das Ergebnis eines konsequenten Waldumbaus in den letzten 30 Jahren hin zu naturnahen Waldbeständen. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die Orkane 1990 und 1999, die insbesondere zu Schäden in Fichtenreinbeständen geführt haben.

	1987	2002	2012
Fichte	43.00%	35.90%	32.60%
Tanne	7.90%	8.40%	8.40%
Douglasie	2.50%	3.10%	3.50%
Kiefer	9.60%	7.80%	7.10%
Lärche	2.90%	2.80%	2.40%
Buche	20.30%	24.00%	24.50%
Eiche	5.50%	6.10%	6.50%
ALH	5.70%	8.60%	10.00%
ALN	2.60%	3.30%	5.00%
<b>Nadelholz</b>	<b>65.90%</b>	<b>57.90%</b>	<b>54.10%</b>
<b>Laubholz</b>	<b>34.10%</b>	<b>42.10%</b>	<b>45.90%</b>

Tabelle 9: Baumartenanteile im Staatswald (Flächenanteile in Prozent)

Quelle: BWI 1-3

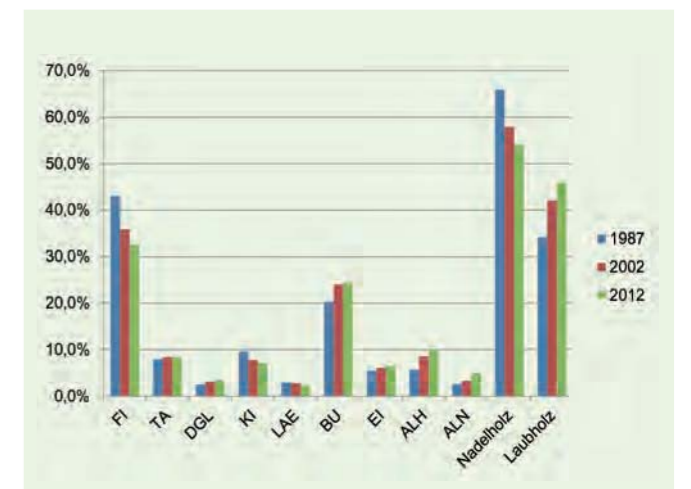


Abbildung 37: Entwicklung der Baumartenanteile im Staatswald (in Prozent)



**Altersklassenstruktur**

Die Altersklassenstruktur zeigt verschiedene Aspekte auf. Zum einen ist eine gleichmäßige Verteilung ein Hinweis auf eine langfristige, nachhaltige Bewirtschaftung. Zum anderen ist das Vorhandensein von sehr alten Bäumen (140 Jahre und älter) bei den Baumarten Tanne, Eiche und Buche ein Indikator für die ökologische Leistungsfähigkeit.

Alle diese Aspekte sind im Staatswald weitgehend gegeben.

Durch die Schädflächen der Orkane 1990 und 1999 hat sich das Altersgefüge allerdings zugunsten von Jungbeständen und zulasten der mittelalten Bestände verändert.

Besonders positiv ist der steigende Anteil sehr alter, ökologisch besonders wertvoller Bestände.

Angegeben ist der Anteil an der Holzbodenfläche der jeweiligen Baumart oder Baumartengruppe.

Altersklasse in Jahren	Nadelbäume			Laubbäume			Alle		
	1987	2002	2012	1987	2002	2012	1987	2002	2012
1 bis 20	11.90%	12.10%	14.50%	17.20%	15.20%	17.20%	13.70%	13.40%	15.80%
21 bis 40	19.80%	16.50%	12.20%	13.90%	11.70%	11.80%	17.80%	14.50%	12.00%
41 bis 60	16.30%	20.70%	22.10%	15.20%	16.50%	15.60%	15.90%	18.90%	19.10%
61 bis 80	18.00%	14.50%	15.80%	15.70%	14.00%	14.30%	17.20%	14.30%	15.10%
81 bis 100	15.50%	14.20%	12.60%	13.60%	14.50%	12.90%	14.80%	14.30%	12.70%
101 bis 120	9.20%	10.20%	10.00%	10.00%	10.80%	10.60%	9.50%	10.50%	10.30%
121 bis 140	5.00%	6.30%	6.60%	7.90%	8.50%	8.10%	6.00%	7.20%	7.30%
141 bis 160	2.50%	2.90%	3.80%	3.90%	5.00%	5.70%	3.00%	3.80%	4.70%
über 160	1.90%	2.50%	2.40%	2.50%	3.80%	3.80%	2.10%	3.00%	3.00%

Tabelle 10: Altersklassenstruktur nach Baumartengruppen (in Prozent)

Quelle: BWI 1-3

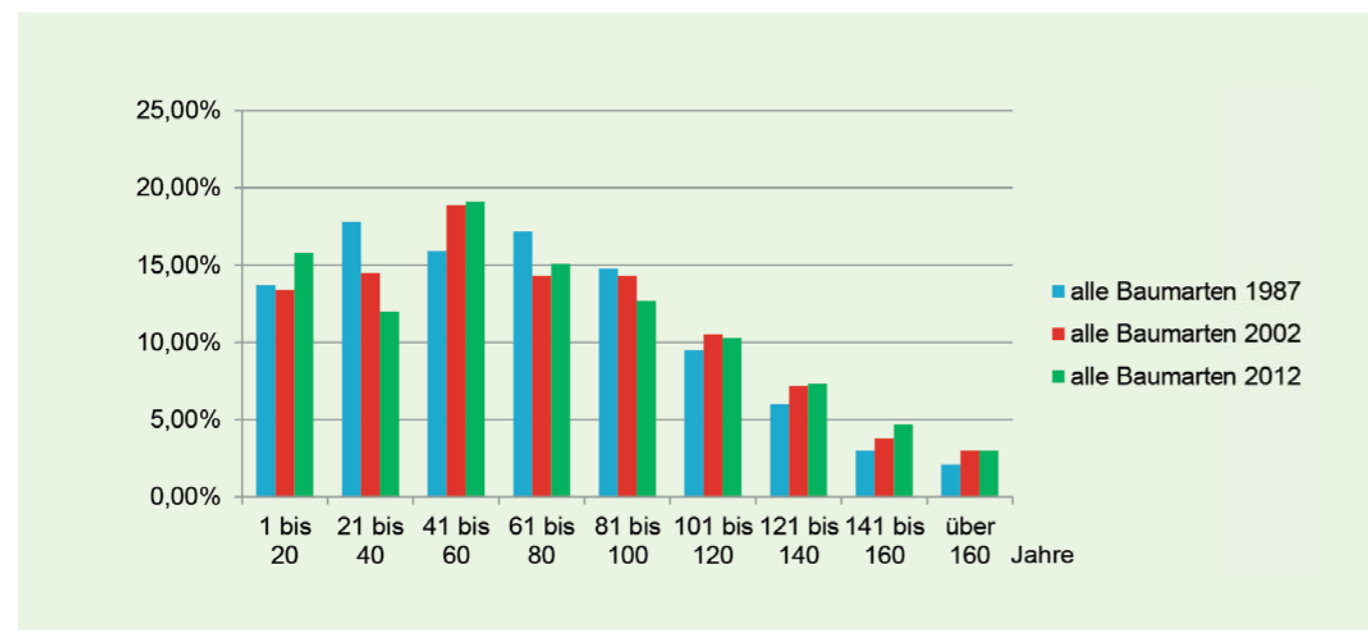


Abbildung 38: Entwicklung der Altersklassenstruktur aller Baumarten (in Prozent)

Altersklasse in Jahren	Fichte			Tanne			Douglasie		
	1987	2002	2012	1987	2002	2012	1987	2002	2012
1 bis 20	12.80%	14.40%	17.70%	10.60%	14.00%	13.30%	32.00%	7.50%	13.80%
21 bis 40	19.60%	17.20%	12.90%	6.90%	11.40%	11.60%	35.00%	41.80%	24.60%
41 bis 60	18.00%	20.90%	22.60%	12.00%	10.30%	14.90%	10.10%	27.10%	31.10%
61 bis 80	20.50%	15.40%	16.40%	14.80%	14.10%	11.80%	11.90%	8.60%	14.20%
81 bis 100	15.40%	16.00%	12.70%	18.30%	12.30%	12.70%	10.30%	8.70%	9.50%
101 bis 120	7.60%	8.70%	9.50%	14.80%	15.50%	12.80%	0.70%	6.10%	5.80%
121 bis 140	3.20%	4.40%	4.80%	11.50%	9.80%	11.10%	0.00%	0.30%	1.00%
141 bis 160	1.60%	1.60%	2.10%	6.10%	6.50%	6.50%	0.00%	0.00%	0.00%
über 160	1.40%	1.40%	1.30%	5.00%	6.10%	5.30%	0.00%	0.00%	0.00%

Tabelle 11 (Teil 1): Altersklassenstruktur im Nadelholz (in Prozent)

Quelle: BWI 1-3

Altersklasse in Jahren	Kiefer			Lärche		
	1987	2002	2012	1987	2002	2012
1 bis 20	6.00%	4.70%	5.40%	3.40%	3.30%	4.30%
21 bis 40	19.60%	10.70%	6.10%	46.20%	11.40%	5.40%
41 bis 60	11.60%	17.90%	20.30%	24.00%	50.70%	32.00%
61 bis 80	13.20%	12.80%	11.90%	10.30%	15.20%	34.50%
81 bis 100	18.00%	12.20%	13.40%	5.10%	8.80%	12.70%
101 bis 120	15.00%	15.40%	12.70%	6.30%	3.90%	5.40%
121 bis 140	9.00%	14.10%	13.90%	3.50%	4.80%	1.50%
141 bis 160	4.80%	7.00%	10.70%	1.20%	1.10%	3.50%
über 160	2.80%	5.30%	5.50%	0.00%	0.60%	0.80%

Tabelle 11 (Teil 2): Altersklassenstruktur im Nadelholz (in Prozent)

Quelle: BWI 1-3

Altersklasse in Jahren	Buche			Eiche			ALH			ALN		
	1987	2002	2012	1987	2002	2012	1987	2002	2012	1987	2002	2012
1 bis 20	11.90%	9.20%	9.70%	8.40%	5.50%	5.90%	32.30%	25.60%	24.60%	43.50%	49.80%	54.30%
21 bis 40	12.10%	8.90%	8.20%	12.10%	7.40%	10.10%	17.30%	18.80%	17.40%	24.70%	21.90%	20.40%
41 bis 60	13.90%	17.10%	15.60%	13.20%	15.50%	13.70%	22.40%	17.20%	18.80%	14.60%	12.00%	12.00%
61 bis 80	17.40%	14.10%	15.90%	15.20%	12.60%	12.80%	12.40%	16.90%	15.80%	11.50%	8.20%	5.80%
81 bis 100	16.70%	17.10%	15.60%	11.90%	14.10%	11.80%	8.70%	11.20%	10.80%	3.70%	4.90%	4.80%
101 bis 120	12.50%	13.70%	13.60%	11.80%	11.70%	12.20%	3.50%	5.30%	6.70%	1.40%	2.00%	1.40%
121 bis 140	9.60%	11.30%	11.80%	11.20%	11.20%	8.50%	2.20%	2.20%	2.80%	0.40%	0.30%	0.20%
141 bis 160	4.60%	5.50%	6.60%	6.30%	9.50%	11.70%	1.10%	2.20%	2.10%	0.20%	0.30%	0.60%
über 160	1.50%	3.20%	3.10%	10.00%	12.40%	13.30%	0.10%	0.70%	1.10%	0.00%	0.40%	0.40%

Tabelle 12: Altersklassenstruktur im Laubholz (in Prozent)

Quelle: BWI 1-3

**Vorratsstruktur**

Der Gesamtvorrat hat gegenüber der Inventur von 2002 um gut 3 Prozent zugenommen. Er liegt aber noch um 1,3 Prozent unter der Inventur von 1987. Damit wurden die Verluste an Holzvorrat, die durch die Sturmschäden der Orkane Vivian und Wiebke 1990 sowie Lothar 1999 entstanden sind, fast wieder kompensiert. Dies zeigt, dass auch extreme Ereignisse, wie diese Naturkatastrophen, im Rahmen der nachhaltigen Waldbewirtschaftung ausgeglichen werden.

Deutlich überdurchschnittlich, und vergleichbar dem Flächenrückgang, hat der Vorrat an Fichtenholz abgenommen. Gegenüber 1987 nahm der Fichtenvorrat um 28 Prozent ab,

gegenüber der Inventur von 2002 beträgt die Vorratsabnahme 7 Prozent. Dies liegt zum einen an der aktiven Förderung und Einbringung von Mischbaumarten in Fichtenbestände. Zum anderen waren vor allem Fichten durch die Orkane der 1990er Jahre betroffen.

Der Buchenvorrat hat seit 1987 zugenommen, wobei der stärkste Anstieg mit 21 Prozent in der Periode 1987 bis 2002 erfolgt ist. Seit 2002 ist der Vorrat nur noch um rund fünf Prozent gestiegen. Relativ am stärksten ist der Starkholzvorrat gewachsen, was sich auch an einem aktuellen Starkholzanteil von 34,6 Prozent zeigt.

Baumart	Derbholzvorrat in Kubikmeter			Prozentuale Veränderung		
	1987	2002	2012	1987-2002	2002-2012	1987-2012
<b>Fichte</b>	54.384.169	42.102.122	39.165.797	-22.60%	-7.00%	-28.00%
<b>Tanne</b>	10.562.696	10.665.950	12.078.804	1.00%	13.20%	14.40%
<b>Douglasie</b>	2.099.199	3.116.667	4.420.916	48.50%	41.80%	110.60%
<b>Kiefer</b>	8.890.460	7.501.746	7.261.027	-15.60%	-3.20%	-18.30%
<b>Lärche</b>	2.508.271	2.707.241	2.676.713	7.90%	-1.10%	6.70%
<b>Buche</b>	20.082.989	24.278.560	25.616.941	20.90%	5.50%	27.60%
<b>Eiche</b>	4.608.769	5.562.686	6.174.631	20.70%	11.00%	34.00%
<b>ALH</b>	3.525.571	5.599.150	7.094.913	58.80%	26.70%	101.20%
<b>ALN</b>	1.095.371	1.270.493	1.847.085	16.00%	45.40%	68.60%
<b>Gesamt</b>	<b>107.757.494</b>	<b>102.804.615</b>	<b>106.336.827</b>	<b>-4.60%</b>	<b>3.40%</b>	<b>-1.30%</b>

Tabelle 13: Entwicklung des Derbholzvorrates nach Baumartengruppen im Staatswald Baden-Württemberg von 1987 bis 2012  
Quelle: BWI 1-3

Der höchste Vorratsabbau fand in den Stärkeklassen bis 39,9 cm bereits in der Periode 1987 bis 2002 statt. In der Periode 2003 bis 2012 hat sich dieser Abbau in etwas schwächerer Ausprägung bis zum Stärkebereich 49,9 cm fortgesetzt. Entsprechend der Entwicklung der Altersklassenstruktur, mit einer Zunahme alter Bäume, hat auch im Starkholzbereich ab 50 cm in beiden Perioden der Vorrat kontinuierlich zugenommen. Dementsprechend ist der Starkholzanteil von 17,2 Prozent über 26,2 Prozent auf nun 32,7 Prozent angestiegen.

Stärkeklasse	Alle Baumarten (Summe aller Baumarten in Kubikmeter)		
	1987	2002	2012
<b>0 bis 9.9 cm</b>	855.386	535.983	750.224
<b>10 bis 19.9 cm</b>	11.539.876	7.525.956	6.926.277
<b>20 bis 29.9 cm</b>	23.242.973	17.738.233	14.528.725
<b>30 bis 39.9 cm</b>	30.264.819	25.252.039	23.815.924
<b>40 bis 49.9 cm</b>	23.349.831	24.856.064	25.543.131
<b>50 bis 59.9 cm</b>	11.502.404	15.346.712	18.412.193
<b>60 bis 69.9 cm</b>	4.213.040	6.970.383	9.484.896
<b>über 70 cm</b>	2.789.164	4.579.246	6.875.457
<b>Gesamtvorrat</b>	<b>107.757.494</b>	<b>102.804.615</b>	<b>106.336.827</b>
<b>Starkholz-Vorrat</b>	18.504.609	26.896.341	34.772.546
<b>Starkholzanteil</b>	17.20%	26.20%	32.70%

Tabelle 14: Vorräte nach Stärkeklassen  
(Summe aller Baumarten in Kubikmeter)  
Quelle: BWI 1-3

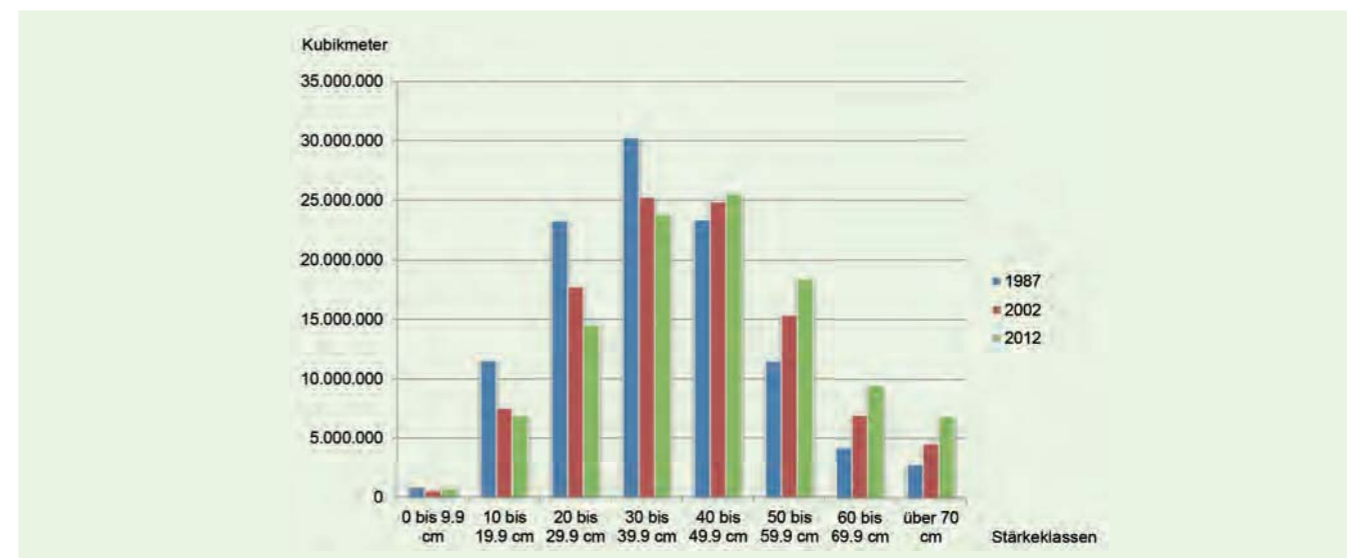


Abbildung 39: Entwicklung der Vorräte nach Stärkeklassen (Summe aller Baumarten in Kubikmeter)

Stärkeklasse	Fichte			Tanne		
	1987	2002	2012	1987	2002	2012
<b>0 bis 9.9 cm</b>	329.547	143.692	231.237	47.838	56.023	66.881
<b>10 bis 19.9 cm</b>	5.717.739	2.682.394	2.103.701	557.474	565.815	642.349
<b>20 bis 29.9 cm</b>	12.937.667	7.963.139	5.834.919	1.506.433	1.136.502	1.065.080
<b>30 bis 39.9 cm</b>	17.157.265	11.713.318	10.467.569	2.601.878	1.960.235	1.728.452
<b>40 bis 49.9 cm</b>	12.073.101	10.939.726	10.409.998	2.394.505	2.502.659	2.534.324
<b>50 bis 59.9 cm</b>	4.518.253	6.014.767	6.647.022	1.790.323	1.846.366	2.406.117
<b>60 bis 69.9 cm</b>	1.128.483	1.950.349	2.535.131	916.137	1.556.548	1.814.607
<b>über 70 cm</b>	522.115	694.738	936.219	748.107	1.041.801	1.820.993
<b>Gesamtvorrat</b>	<b>54.384.169</b>	<b>42.102.122</b>	<b>39.165.797</b>	<b>10.562.696</b>	<b>10.665.950</b>	<b>12.078.804</b>
<b>Starkholz-Vorrat</b>	6.168.851	8.659.853	10.118.373	3.454.568	4.444.715	6.041.718
<b>Starkholzanteil</b>	11.30%	20.60%	25.80%	32.70%	41.70%	50.00%

Tabelle 15 (Teil 1): Vorräte nach Baumarten und Stärkeklassen (in Kubikmeter) Quelle: BWI 1-3

Stärkeklasse	Douglasie			Kiefer		
	1987	2002	2012	1987	2002	2012
<b>0 bis 9.9 cm</b>	22.669	1.932	7.566	58.871	13.262	23.314
<b>10 bis 19.9 cm</b>	289.612	148.623	126.044	770.744	300.173	172.085
<b>20 bis 29.9 cm</b>	343.296	549.255	323.407	1.496.425	1.110.254	839.663
<b>30 bis 39.9 cm</b>	435.352	575.891	759.104	2.459.853	2.057.839	1.915.472
<b>40 bis 49.9 cm</b>	283.069	624.464	926.968	2.453.719	2.078.398	2.131.348
<b>50 bis 59.9 cm</b>	353.725	368.915	861.576	1.323.257	1.487.703	1.575.987
<b>60 bis 69.9 cm</b>	216.887	403.255	602.974	273.102	414.262	527.028
<b>über 70 cm</b>	154.590	444.332	813.277	54.488	39.854	76.129
<b>Gesamtvorrat</b>	<b>2.099.199</b>	<b>3.116.667</b>	<b>4.420.916</b>	<b>8.890.460</b>	<b>7.501.746</b>	<b>7.261.027</b>
<b>Starkholz-Vorrat</b>	725.201	1.216.502	2.277.826	1.650.847	1.941.819	2.179.144
<b>Starkholzanteil</b>	34.50%	39.00%	51.50%	18.60%	25.90%	30.00%

Tabelle 15 (Teil 2): Vorräte nach Baumarten und Stärkeklassen (in Kubikmeter) Quelle: BWI 1-3

Stärkeklasse	Buche			Eiche		
	1987	2002	2012	1987	2002	2012
0 bis 9,9 cm	266.724	174.409	208.082	22.885	24.004	22.806
10 bis 19,9 cm	2.604.763	2.318.133	1.966.237	402.442	252.393	346.724
20 bis 29,9 cm	4.067.096	4.066.373	3.689.864	798.960	782.210	588.340
30 bis 39,9 cm	4.730.949	5.276.795	5.198.529	1.078.625	1.121.551	1.081.592
40 bis 49,9 cm	4.392.737	5.703.786	5.691.547	696.565	1.092.548	1.274.021
50 bis 59,9 cm	2.418.556	3.867.721	4.629.664	576.965	825.519	993.178
60 bis 69,9 cm	1.099.394	1.757.839	2.582.859	417.722	503.327	708.522
über 70 cm	502.770	1.113.504	1.650.160	614.604	961.134	1.159.448
<b>Gesamtvorrat</b>	<b>20.082.989</b>	<b>24.278.560</b>	<b>25.616.941</b>	<b>4.608.769</b>	<b>5.562.686</b>	<b>6.174.631</b>
Starkholz-Vorrat	4.020.719	6.739.064	8.862.682	1.609.291	2.289.980	2.861.148
Starkholzanteil	20,00%	27,80%	34,60%	34,90%	41,20%	46,30%

Tabelle 15 (Teil 4): Vorräte nach Baumarten und Stärkeklassen (in Kubikmeter)

Quelle: BWI 1-3

Stärkeklasse	ALH			ALN		
	1987	2002	2012	1987	2002	2012
0 bis 9,9 cm	86.625	95.032	124.460	19.468	26.304	64.242
10 bis 19,9 cm	786.492	1.024.764	1.173.758	198.339	200.896	366.940
20 bis 29,9 cm	1.042.777	1.426.713	1.557.657	230.324	299.321	450.586
30 bis 39,9 cm	818.245	1.442.356	1.618.830	222.954	262.292	412.682
40 bis 49,9 cm	499.569	889.718	1.473.499	190.133	201.384	195.928
50 bis 59,9 cm	187.823	466.141	601.778	92.489	97.145	81.276
60 bis 69,9 cm	64.338	196.559	390.604	31.366	52.194	92.165
über 70 cm	39.701	57.868	154.327	110.298	130.958	183.265
<b>Gesamtvorrat</b>	<b>3.525.571</b>	<b>5.599.150</b>	<b>7.094.913</b>	<b>1.095.371</b>	<b>1.270.493</b>	<b>1.847.085</b>
Starkholz-Vorrat	291.863	720.567	1.146.709	234.153	280.297	356.706
Starkholzanteil	8,30%	12,90%	16,20%	21,40%	22,10%	19,30%

Tabelle 15 (Teil 4): Vorräte nach Baumarten und Stärkeklassen (in Kubikmeter)

Quelle: BWI 1-3

Stärkeklasse	Lärche		
	1987	2002	2012
0 bis 9,9 cm	760	1.325	1.633
10 bis 19,9 cm	212.270	32.765	28.439
20 bis 29,9 cm	819.995	404.466	179.210
30 bis 39,9 cm	759.698	841.762	633.693
40 bis 49,9 cm	366.432	823.379	905.498
50 bis 59,9 cm	241.013	372.435	615.596
60 bis 69,9 cm	65.611	136.051	231.007
über 70 cm	42.492	95.058	81.639
<b>Gesamtvorrat</b>	<b>2.508.271</b>	<b>2.707.241</b>	<b>2.676.713</b>
Starkholz-Vorrat	349.116	603.544	928.241
Starkholzanteil	13,90%	22,30%	34,70%

Tabelle 15 (Teil 5): Vorräte nach Baumarten und Stärkeklassen (in Kubikmeter)

Quelle: BWI 1-3

Jahr	1987	2002	2012
<b>Fichte</b>	410,6	377,1	385,2
<b>Tanne</b>	435,6	409,3	459,5
<b>Douglasie</b>	270,4	323,7	406,3
<b>Kiefer</b>	299,6	308,9	330,4
<b>Lärche</b>	285,2	314,9	354,5
<b>Buche</b>	320,7	325,1	336,3
<b>Eiche</b>	274,4	290,8	304,8
<b>ALH</b>	201,3	209,9	228,3
<b>ALN</b>	134,8	122,3	119,9
<b>Gesamtvorrat</b>	<b>349,9</b>	<b>330,5</b>	<b>341,6</b>

Tabelle 16: Vorräte je Hektar und Baumart (in Kubikmeter)

Quelle: BWI 1-3

### Volumenzuwachs

Der mittlere jährliche Volumenzuwachs im Staatswald hat leicht abgenommen. Dies liegt unter anderem an der Veränderung der Baumartenanteile. Die Laubbaumarten haben einen geringeren Volumenzuwachs als die Nadelbaumarten. Außerdem führen Veränderungen in der Altersklassenstruktur einer Baumart zu einem veränderten Volumenzuwachs. Dies macht sich insbesondere bei der Baumart Fichte bemerkbar.

### Verjüngung

Die Verjüngung des Staatswaldes erfolgt mittlerweile zu über 90 Prozent durch Naturverjüngung, also durch den Nachwuchs junger Waldbäume aus den Samen der Altbäume eines Bestandes. Dort wo Naturverjüngung nicht gelingt oder nicht möglich ist, wird gepflanzt oder gesät. Naturverjüngung bietet neben einer ungestörten Wurzelentwicklung auch in ökonomischer Hinsicht Vorteile.

	Naturverjüngung		Stockausschlag		Pflanzung		Saat		nicht zuzuordnen	
	2002	2012	2002	2012	2002	2012	2002	2012	2002	2012
<b>Fichte</b>	91,40%	94,80%	0,00%	0,10%	7,00%	4,70%	0,50%	0,20%	1,20%	0,20%
<b>Tanne</b>	93,10%	95,80%	0,10%	0,10%	5,60%	3,70%	1,00%	0,30%	0,10%	0,20%
<b>Douglasie</b>	80,40%	76,30%	0,00%	0,20%	19,20%	22,00%	0,40%	0,00%	0,00%	1,50%
<b>Kiefer</b>	88,20%	91,70%	0,10%	0,80%	5,10%	7,10%	0,40%	0,00%	6,20%	0,40%
<b>Lärche</b>	97,10%	100,00%	0,00%	0,00%	2,90%	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%
<b>Buche</b>	91,70%	95,70%	0,20%	0,50%	6,20%	3,10%	0,60%	0,00%	1,20%	0,70%
<b>Eiche</b>	39,50%	46,90%	3,70%	6,70%	38,50%	42,90%	7,00%	0,00%	11,30%	3,40%
<b>ALH</b>	88,80%	93,80%	2,40%	1,60%	7,40%	4,20%	0,10%	0,40%	1,40%	0,10%
<b>ALN</b>	85,90%	85,80%	0,80%	6,10%	10,50%	7,40%	0,10%	0,20%	2,80%	0,50%
<b>Alle Baumarten</b>	<b>89,50%</b>	<b>93,50%</b>	<b>0,70%</b>	<b>1,00%</b>	<b>7,60%</b>	<b>4,90%</b>	<b>0,60%</b>	<b>0,20%</b>	<b>1,60%</b>	<b>0,004%</b>

Tabelle 18: Anteile der Verjüngungsarten nach Baumarten (in Prozent)

Quelle: BWI 2-3

### Totholzvorrat

Der Vorrat an Totholz, als wichtigem Lebensraum für viele seltene Arten, hat im Staatswald weiter zugenommen. Mit der Einführung des Alt- und Totholzkonzeptes wird der Totholzvorrat mittel- und langfristig weiter ansteigen.

Dadurch wird auch außerhalb von Schutzgebieten aktiv ein Lebensraum für totholzbewohnende Arten dauerhaft und räumlich vernetzt geschaffen.

	Staatswald		Gesamtwald	
	2002	2012	2002	2012
<b>Insgesamt</b>	23	24,6	19	19,8
<b>liegend</b>	13,2	14,3	10,2	10,4
<b>stehend, ganzer Baum</b>	0,9	0,8	1,1	1,3
<b>stehend, Bruchstück</b>	2,3	3,3	1,9	2,6
<b>Wurzelstock</b>	6,4	6,2	5,7	5,4
<b>Abfuhrrest</b>	0,2	0,1	0,2	0

Tabelle 19: Totholzvorrat (Kubikmeter pro Hektar nach den Aufnahmekriterien der Bundeswaldinventur)

### Rücke- und Fällschäden

Der Anteil der Rücke- und Fällschäden, die bei der Holzernte entstehen können, hat zwischen 2002 und 2012 leicht abgenommen. Durch die dauerhafte Markierung der Zukunftsbäume (Z-Bäume) in einem Bestand soll vor allem eine Beschädigung dieser Wertträger verhindert werden.

Altersklasse	2002	2012
1 bis 20	3.90%	5.20%
21 bis 40	7.30%	8.90%
41 bis 60	16.80%	20.00%
61 bis 80	24.90%	26.20%
81 bis 100	32.60%	30.40%
101 bis 120	33.90%	29.20%
über 120	35.30%	33.50%
Alle	15.80%	15.60%

Tabelle 20: Anteil der Rücke- und Fällschäden aller Baumarten (Prozent)

### Geschützte Staatswaldflächen

Der Staatswald erfüllt vielfältige Schutzaufgaben. Dabei überlagern sich auf großer Fläche die unterschiedlichsten Schutzkategorien. Der Staatswald hat damit eine enorme Bedeutung für den Landschafts-, Natur- und Artenschutz. Tabelle 21 stellt die unterschiedlichen Schutzwaldkategorien dar. Im Glossar sind alle aufgeführten Kategorien näher erläutert.

Zur Sicherstellung der jeweiligen Schutzziele der oben benannten Schutzwaldkategorien sind mit der Schutzgebietsausweisung auch Maßnahmen von naturschutzfachlichen Experten rechtsverbindlich festgelegt worden. Diese Bewirtschaftungsmaßnahmen werden konkret bei der Waldbewirtschaftungsplanung bei ForstBW integriert und sind im Forsteinrichtungswerk dokumentiert. ForstBW hat mit der Einführung des richtungsweisenden Waldbauprogramms Richtlinie landesweiter Waldentwicklungstypen (WET) die Integration von naturschutzfachlichen Anforderungen realisiert. Auf die jeweiligen Waldentwicklungstypen abgestimmte waldbauliche Behandlungskonzepte integrieren die arten- sowie naturschutzfachlichen Regelungen.

An erster Stelle sind die Bewirtschaftungsvorgaben für Natura2000 Gebiete zu nennen. Hier ergeben sich die Vorgaben zur Sicherung der Schutzziele aus den Maßnahmenempfehlungen der Managementpläne, die für ForstBW verbindlich umzusetzen sind. Alle Managementpläne sowie deren Bearbeitungsstand sind auf der Internetseite der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) veröffentlicht. Um eine korrekte Erstellung der

Managementpläne zu gewährleisten, sind alle Prozesse in einem umfangreichen Handbuch zusammengestellt.

In diesem Zusammenhang ist der Auerhuhn Aktionsplan zu nennen, mit dem der Charaktervogel des Schwarzwaldes in seiner Existenz erhalten werden soll. In einer Handlungsempfehlung werden konkrete Maßnahmen für die Bewirtschaftenden aufgezeigt, deren Anwendung bei der Waldbewirtschaftung zu besseren Lebensbedingungen des Auerhuhns führen soll.

Des Weiteren sind beispielhaft die Schutzkategorien Bodenschutz- und Wasserschutzwald der Waldfunktionenkartierung zu nennen. Hierzu sind in der betrieblichen Anweisung „Leitlinien zur Kartierung der Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes“ konkrete Maßnahmen zur Sicherung der jeweiligen Schutzziele zusammengestellt. Auf dieser Grundlage integriert die Forsteinrichtung entsprechende Maßnahmen zur Erhaltung der Schutzziele unmittelbar in die forstliche Bestandsplanung, die vom Bewirtschaftenden im Wald umzusetzen ist. Schließlich sichert und entwickelt ForstBW mit der Umsetzung des Alt- und Totholz-Konzepts (AuT) die Ziele des Artenschutzes (insbesondere für Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie) nicht nur in den besonders geschützten Waldflächen, sondern auch auf der gesamten Waldfläche.

Die planmäßige Bewirtschaftung der Waldbestände erfolgt also nicht nur auf Basis rein waldbaulicher Gesichtspunkte, sondern orientiert sich zusätzlich an den jeweiligen naturschutzfachlichen Bewirtschaftungsvorgaben. Die Umsetzung der Maßnahmen wird im Abstand von ungefähr fünf Jahren durch die Forsteinrichtung überprüft. Das zentrale Element zur Sicherstellung der Schutzziele ist somit die Integration der naturschutzfachlichen Maßnahmen in die Forsteinrichtungsplanung, welche verbindlich für die Bewirtschaftung des Staatswaldes ist.

Schutzkategorie	Fläche in Hektar	Anteil an Staatswaldfläche in Prozent	Anzahl
Erholungswald	124.798.75	37.79	-
Gesetzlicher Erholungswald	2.111.13	0.64	-
Wasserschutzgebiet	100.286.86	30.37	792
Quellschutzgebiet	3.529.24	1.07	9
Überschwemmungsschutzgebiet	1.140.09	0.35	97
Gesetzlicher Schutzwald gegen schädliche Umwelteinwirkungen	22.02	0.01	-
Bodenschutzwald	58.699.00	17.77	-
Immissionsschutzwald	29.511.70	8.94	-
Klimaschutzwald	51.380.42	15.56	-
Sichtschutzwald	611.07	0.19	-
Biosphärengebiet – Kernzone	1.083.52	0.33	1
Biosphärengebiet – Entwicklungszone	2.485.45	0.75	1
Biosphärengebiet – Pflegezone	5.511.91	1.67	1
Naturpark	161.136.08	48.79	7
Naturschutzgebiet	15.312.00	4.64	302
Landschaftsschutzgebiet	117.529.63	35.59	536
Natura 2000-FFH	78.904.79	23.89	216
Natura 2000-VSG (SPA)	72.291.55	21.89	58
Habitatbaumgruppen	-	-	8.181
Waldrefugien	2.759.56	0.84	1.819
Waldbiotope	10.799.00	3.27	14.505
Bannwald	6.937.61	2.1	103
Schonwald	11.048.41	3.35	186
<b>Gesamt</b>	<b>857.889.79</b>	<b>259.8</b>	

Tabelle 21: Geschützte Flächen im Staatswald; Erläuterungen zu den Kategorien im Glossar

Quelle: FoFIS/FVA

## 9.2 ÖKONOMISCHE LEITFAKTEN

### 9.2.1 NUTZUNG

#### Hiebsatz

Der Hiebsatz entspricht der Holzmenge in Erntefestmetern (Efm), die im Staatswald Baden-Württemberg jährlich planmäßig und nachhaltig genutzt werden kann. Zwischen 2009 und 2012 hat der Hiebsatz jeweils über 2,5 Millionen Efm im Jahr betragen.

	2009	2010	2011	2012
	2.534.129	2.541.323	2.553.792	2.527.539

Tabelle 22: Hiebsatz (in Efm)  
Quelle: Forststatistisches Jahrbuch (FoFIS)

#### Holzeinschlag

Der jährliche Holzeinschlag lag im Zeitraum zwischen 2009 und 2012 im Durchschnitt unter dem Hiebsatz. Es wurde nicht mehr Holz eingeschlagen, als in demselben Zeitraum nachwächst. Die Nachhaltigkeit der Holznutzung ist damit gewährleistet.

	2009	2010	2011	2012
	2.484.074	2.393.572	2.563.995	2.510.490

Tabelle 23: Holzeinschlag inklusive Derbholz im Reisig (in Efm)  
Quelle: Erfolgsrechnung

#### Sortenstruktur

Für den Zeitraum 2009 bis 2012 kann eine leichte Verschiebung hin zu einem zunehmenden Laub- und abnehmendem Nadelholzeinschlag festgestellt werden. Dies ist neben einem höheren Stammholzanteil im Laubholz insbesondere auf die steigende Bereitstellung von Buche und anderen

Laubhölzern als Brennholz zurückzuführen. Über die Hälfte des gesamten Holzeinschlags im Staatswald wurde als Stammholz ausgewiesen und ermöglichte damit eine höherwertige Holzverwendung.

Holzsorte		2009	2010	2011	2012
<b>Laubholz</b>		677.895	735.855	905.897	842.559
<b>Nadelholz</b>		1.806.179	1.657.716	1.658.098	1.667.931
<b>Eichen</b>	Stammholz	14.777	15.751	23.521	18.680
<b>Buche und sonstiges Laubholz</b>	Stammholz	97.341	119.852	166.342	140.143
<b>Fichte, Tanne, Douglasie</b>	Stammholz	1.323.785	1.200.061	1.181.705	1.188.418
<b>Kiefer, Lärche und sonstiges Nadelholz</b>	Stammholz	139.986	137.535	152.936	132.604
<b>Eichen</b>	Industrieholz, Brennholz	25.655	31.091	37.188	33.708
<b>Buche und sonstiges Laubholz</b>	Industrieholz, Brennholz	388.479	415.671	506.434	487.300
<b>Fichte, Tanne, Douglasie</b>	Industrieholz, Brennholz	161.759	149.727	156.464	168.059
<b>Kiefer, Lärche und sonstiges Nadelholz</b>	Industrieholz, Brennholz	24.746	29.921	30.846	30.151
<b>Laubholz</b>	DS-Holz	151.643	153.491	172.411	162.728
<b>Nadelholz</b>	DS-Holz	155.904	140.472	136.147	148.700

Tabelle 24: Sortenstruktur des Holzeinschlags inklusive Derbholz im Reisig (DS-Holz) in Kubikmeter  
Quelle: Erfolgsrechnung

#### Zufällige Nutzung

Bei den zufälligen Nutzungen zwischen 2009 und 2012 haben sich witterungsbedingte Schäden am deutlichsten ausgewirkt. Neben einem regional begrenzten Sommergewitter im Jahr 2012 fielen 2009 größere Holzmen gen durch

Schneebruch an. Demgegenüber konnte in diesem Zeitraum ein deutlicher Rückgang der zufälligen Nutzungen aufgrund Borkenkäferbefall verzeichnet werden.

Nutzungsursache	2009	2010	2011	2012
<b>Dürre</b>	15.826	14.298	13.741	18.320
<b>Immission</b>	806	464	387	391
<b>Insekten</b>	47.795	42.816	36.521	19.008
<b>Pilz</b>	2.930	2.573	2.361	4.266
<b>Schnee</b>	20.371	958	9.907	1.860
<b>Sonstige</b>	9.295	7.337	10.054	13.018
<b>Sturm</b>	174.934	52.629	37.255	333.829
<b>Summe</b>	<b>271.957</b>	<b>121.076</b>	<b>110.225</b>	<b>390.693</b>

Tabelle 25: Zufällige Nutzung nach Nutzungsursachen (in Efm)

Quelle: FOKUS 2000/FoFIS

### 9.2.2 BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE KENNDATEN

#### Aufwand

Der Landesbetrieb ForstBW ordnet seine Einnahmen und Ausgaben verschiedenen Produktbereichen (PB) zu. Den größten Anteil nahm im Betrachtungszeitraum der Aufwand für den Wirtschaftsbetrieb ein, der bei ungefähr 125 Millionen Euro liegt. Der Aufwand für den Produktbereich Daseinsvorsorge, unter dem alle Maßnahmen zur Schutz- und

Erholungsfunktion des Waldes zusammengefasst werden, konnte in 2012 auf über 12 Millionen Euro gesteigert werden. Den deutlichsten Zuwachs verzeichnete mit knapp 30 Millionen Euro in 2012 der Produktbereich Bildung. Damit stieg der betriebliche Aufwand zwischen 2009 und 2012 um über 10 Millionen Euro.

Aufwand [in €]	2009	2010	2011	2012
<b>PB 1 Wirtschaftsbetrieb</b>	126.607.447	120.898.274	127.179.757	126.247.812
<b>PB 2 Daseinsvorsorge</b>	9.155.942	8.444.327	10.716.323	12.227.203
<b>PB 3 Bildung</b>	22.150.104	21.716.914	25.828.407	29.630.271
<b>Aufwand PB 1 – 3</b>	<b>157.913.493</b>	<b>151.059.516</b>	<b>163.724.489</b>	<b>168.105.287</b>

Tabelle 26: Aufwand nach Produktbereichen (in Euro)

Quelle: Erfolgsrechnung

### Ertrag Holzprodukte

Der Verkauf von Holz stellt für ForstBW die wichtigste betriebliche Einnahmequelle dar. Innerhalb von vier Jahren konnten die Erträge aus Holzprodukten um fast 25 Millionen

Euro gesteigert werden. Ermöglicht wurde dies durch einen aufnahmefähigen Holzmarkt und steigende Holzpreise.

Ertrag Holzprodukte [in €]	2009	2010	2011	2012
<b>PB 1 Wirtschaftsbetrieb</b>	127.111.135	137.021.610	154.786.588	151.815.811
<b>PB 2 Daseinsvorsorge</b>	164.370	153.225	154.644	118.997
<b>PB 3 Bildung</b>				
<b>Ertrag Holzprodukte PB 1 - 3</b>	<b>127.275.505</b>	<b>137.174.835</b>	<b>154.941.232</b>	<b>151.934.808</b>

Tabelle 27: Ertrag Holzprodukte nach Produktbereichen in Euro

Quelle: Erfolgsrechnung

### Ertrag Nichtholzprodukte

Zu den Nichtholzprodukten gehören Nebennutzungen, wie beispielsweise Gestattungen für Gesteinsabbau und die Verlegung von Telekommunikationsleitungen. Des Weiteren werden

Einnahmen aus Pacht und dem Verkauf von Wildbret generiert. Die Erträge aus Nichtholzprodukten konnten zwischen 2009 und 2012 um knapp 6 Millionen Euro gesteigert werden.

Ertrag Nichtholzprodukte [in €]	2009	2010	2011	2012
<b>PB 1 Wirtschaftsbetrieb</b>	9.840.557	11.672.698	14.164.556	14.688.463
<b>PB 2 Daseinsvorsorge</b>	521.308	718.013	673.263	980.595
<b>PB 3 Bildung</b>	1.143.431	963.649	1.101.750	1.775.449
<b>Ertrag Nichtholzprodukte (Nebennutzungen)</b>	<b>11.505.297</b>	<b>13.354.361</b>	<b>15.939.571</b>	<b>17.444.509</b>

Tabelle 28: Ertrag Nichtholzprodukte (Nebennutzungen, Pacht, Wildbret) nach Produktionsbereichen in Euro

Quelle: Erfolgsrechnung

### Deckungsbeitrag der Produktbereiche

Zwischen 2009 und 2012 stiegen die Erträge über alle Produktbereiche hinweg im Verhältnis stärker als die Aufwände. Dies ermöglichte es ForstBW im Gesamtergebnis den Bereich eines negativen Deckungsbeitrags zu verlassen. Voraussetzung dafür war der hohe Deckungsbeitrag im Produktbereich Wirtschaftsbetrieb, auf dessen Basis ein steigender

Aufwand in den Produktbereichen Daseinsvorsorge und Bildung finanziert werden konnte. Anders ausgedrückt bedeutet dies, ein prosperierender Holzmarkt hat Mehrausgaben für Schutzmaßnahmen, Erholungseinrichtungen und Bildungsmaßnahmen ermöglicht.

Deckungsbeitrag [in €]	2009	2010	2011	2012
<b>PB 1 Wirtschaftsbetrieb</b>	10.344.245	27.796.033	41.771.387	40.256.461
<b>PB 2 Daseinsvorsorge</b>	-8.470.263	-7.573.088	-9.888.416	-11.127.609
<b>PB 3 Bildung</b>	-21.006.673	-20.753.264	-24.726.656	-27.854.822
<b>Deckungsbeitrag PB 1 - 3</b>	<b>-19.132.690</b>	<b>-530.319</b>	<b>7.156.314</b>	<b>1.274.030</b>

Tabelle 29: Deckungsbeitrag der Produktbereiche in Euro

Quelle: Erfolgsrechnung

### Investitionen

Die gute Wirtschaftslage des Landesbetriebes im Betrachtungszeitraum konnte ForstBW für umfangreiche Investitionen nutzen. Neben der Beschaffung von Betriebsfahrzeugen für die Waldarbeit wurden die Betriebsteile sukzessive mit

Schleppern ausgestattet, um die Arbeitssicherheit bei der Holzernte zu verbessern. Bedeutende Finanzmittel konnten auch für Sanierungsmaßnahmen des Wegenetzes im Staatswald aufgewendet werden.

Investitionen [in €]	2009	2010	2011	2012
<b>Investitionen</b>	<b>2.395.980</b>	<b>3.610.266</b>	<b>11.482.964</b>	<b>7.160.619</b>

Tabelle 30: Investitionen in Euro

Quelle: FoFIS

### Waldwegenetz

Das Wegenetz im Staatswald ermöglicht eine ausreichende Erschließung der Waldflächen. Die Wege sind überwiegend in einem qualitativ hochwertigen Zustand. Sie ermöglichen Erholungssuchenden einen freien Zugang zum Wald und bilden die betriebliche Infrastruktur für die Waldbewirtschaftung.

	laufende Meter (lfm)	lfm/ha Waldfläche
<b>Fahrwege</b>	<b>15.331.850</b>	<b>46</b>
<b>Maschinenwege</b>	<b>20.014.060</b>	<b>60</b>

Tabelle 31: Waldwegenetz im Staatswald [in laufenden Metern (lfm) und lfm/ha Waldfläche]

Quelle: FOKUS 2000 (Stand 2012)

### Schalenwildstrecke

Für das Erreichen waldbaulicher Verjüngungsziele sind die Wildbestände von entscheidender Bedeutung. Tendenziell konnten in den vergangenen Jahren die Jagdstrecken beim Schalenwild gesteigert werden. Trotz großer Erfolge bei der

Waldverjüngung ohne Wildschutzmaßnahmen sind die Bestandesentwicklung sowie die jährliche Jagdstrecke von Rehen und Hirschen weiter genau zu verfolgen.

Jagdjahr	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
<b>Rehwild</b>	22.499	19.127	22.793	24.386	23.881	24.966	21.603	27.880
<b>Rotwild</b>	598	544	659	729	834	907	832	990
<b>Schwarzwild</b>	4.211	2.453	4.955	5.619	3.805	5.612	3.993	8.579

Tabelle 32: Schalenwildstrecke in der staatlichen Verwaltungsjagd

Quelle: Fokus 2000

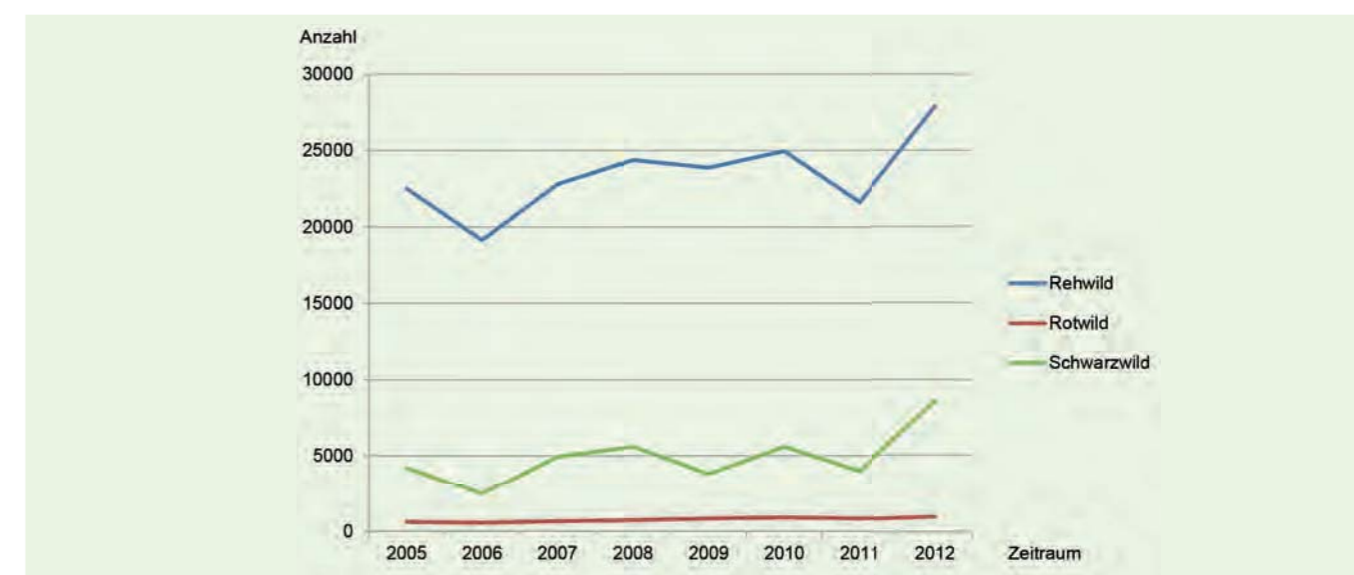


Abbildung 40: Entwicklung der Schalenwildstrecke in der staatlichen Verwaltungsjagd

## 9.3 SOZIALE LEITFAKTEN

### 9.3.1 BESCHÄFTIGTE IM BEAMTEN- UND ANGESTELLTENVERHÄLTNIS

Die Anstellungsverhältnisse der für ForstBW Beschäftigten können nur annähernd wiedergegeben werden, da die Personalhoheit für die unteren Forstbehörden (UFB) mit der

Verwaltungsreform komplett an die Land- und Stadtkreise übergegangen ist.

Für das Jahr 2012 ergibt sich folgendes Bild:

Beschäftigte im Beamten- und Angestelltenverhältnis (ohne Forstwirte/innen)	rund 2.570
Beschäftigte in der Betriebsleitung (inklusive Bildungszentren)	242,5
Beschäftigte des höheren Dienstes auf UFB-Ebene	131,5
Beschäftigte des gehobenen und mittleren Dienstes auf UFB-Ebene	keine genauen Angaben, Personalhoheit der Stadt- und Landkreise
Durchschnittsalter	über 50 Jahre
Frauenanteil	10 Prozent

### 9.3.2 FORSTWIRTINNEN UND FORSTWIRTE

Abgesehen vom Bereich der Aus- und Fortbildung hat die Anzahl der Forstwirtinnen und Forstwirte in den vergangenen Jahren sukzessive abgenommen.

Jahr	Gesamt	Untere Forstbehörden	Servicestellen (Maschinenbetriebe, Staatsklänge)	Aus- und Fortbildung
2009	1154	1081	51	22
2010	1116	1049	44	23
2011	1111	1043	43	25
2012	1038	972	43	23

Tabelle 33: Entwicklung der Anzahl der Forstwirte/innen nach Betriebsteilen

Die Altersverteilung der Waldarbeiterschaft zeigt eine deutlich einseitige Verteilung. Rund zwei Drittel aller Forstwirtinnen und Forstwirte sind älter als 46 Jahre. Damit einhergehend ist eine deutliche Abnahme der körperlichen Leistungsfähigkeit und eine Zunahme an Beschäftigten, die nicht mehr in der Lage sind, die schwere und anstrengende Waldarbeit vollumfänglich auszuüben. Ziel muss es daher

Altersverteilung	Anteil
18 bis 25 Jahre alt	2,40%
26 bis 35 Jahre alt	7,60%
36 bis 45 Jahre alt	24,80%
46 bis 55 Jahre alt	43,40%
56 bis 65 Jahre alt	21,80%

Tabelle 34: Altersverteilung Forstwirte/innen (in Prozent)

sein, die jungen Altersklassen mit Berufsanfängern deutlich zu verstärken. Dem wird mit einem Demografie-Konzept im Rahmen der mittelfristigen Arbeitsplanung Rechnung getragen. So ist es möglich, vorgezogene Ersatz Einstellungen zu realisieren und damit jungen Forstwirtinnen und Forstwirten einen Arbeitsplatz und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten.

Geschlechterverhältnis	Anteil
Männer	98,70%
Frauen	1,30%

Tabelle 35: Geschlechterverhältnis Forstwirte/innen (in Prozent)  
Quellen: Spitzabrechnung / Lohnabrechnung / mittelfristige Arbeitsplanung

### 9.3.3 VERANSTALTUNGEN IM WALD

Waldtage, Waldführungen und Informationsveranstaltungen für spezielle Zielgruppen sind wichtig für die Kommunikation des forstbetrieblichen Handelns. Einfluss auf die Anzahl der jährlich durchzuführenden Veranstaltung haben neben

zentralen Kampagnen, wie dem Internationalen Jahr der Wälder 2011, insbesondere die individuellen Anforderungen und Möglichkeiten auf lokaler Ebene.

	2009	2010	2011	2012
Öffentlichkeitsarbeit	34.192	31.504	35.400	29.447
Waldpädagogik	2.991	3.834	3.583	3.549
davon Waldführungen	1.748	2.684	1.667	2.537
Beratung privater Waldbesitzer	25.331	19.551	20.466	17.564
<b>Gesamt</b>	<b>62.514</b>	<b>54.889</b>	<b>59.449</b>	<b>50.560</b>

Tabelle 36: Zahl der Veranstaltungen im Wald

Quelle: FOKUS 2000 / FoFIS

### 9.3.4 FORTBILDUNGSANGEBOT

ForstBW bietet ein breit gefächertes Fortbildungsangebot an, das zu ungefähr gleich großen Anteilen von für ForstBW Beschäftigten und Externen wahrgenommen wird.

	Beschäftigte ForstBW	Externe
Anzahl Veranstaltungen	269	367
Anzahl Teilnehmer	4.392	4.476
Fortbildungsdauer Tage	8.673	6.526
Anzahl Teilnehmer je Veranstaltung	16	12
Fortbildungsdauer je Teilnehmer in Tagen [Tage]	2	1,5

Tabelle 37: Fortbildungsangebot 2012

Quelle: FOKUS 2000 / FoFIS

### 9.3.4 FORTBILDUNGSAUFWAND

Der hohe Stellenwert, den der Bereich Aus- und Fortbildung bei ForstBW einnimmt, geht auch aus den steigenden finanziellen Mitteln hervor, die der Landesbetrieb investiert.

Fortbildungsaufwand in Euro	2009	2010	2011	2012
PG 31 Ausbildung zum Forstwirt/Forstwirtschaftsmeister	9.420.430	9.697.097	10.840.788	11.297.144
PG 32 Aus- und Fortbildung ForstBW Beschäftigte	2.258.011	3.646.194	4.314.632	4.983.081
PG 33 Fortbildung von Personen außerhalb ForstBW	3.397.753	1.399.705	1.626.516	1.848.492
PG 34 Waldpädagogik	2.886.515	2.823.517	3.877.147	4.370.636
PG 35 Öffentlichkeitsarbeit im Forstbereich	4.187.393	4.150.399	5.169.322	7.130.916

Tabelle 38: Fortbildungsaufwand nach Produktgruppen (in Euro)

Quelle: Erfolgsrechnung

## 10.0 DER LANDESBETRIEB FORSTBW

ForstBW ist ein Landesbetrieb nach § 26 der Landeshaushaltsordnung und damit ein rechtlich nicht selbstständiger Teil der Landesverwaltung.

In der Satzung sind die Ziele von ForstBW verankert:

- Sicherstellung der multifunktionalen und nachhaltigen Waldwirtschaft in Baden-Württemberg als ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Landes
- Verbesserung der Steuerung der staatlichen Aufgaben der Forstbehörden nach dem Landeswaldgesetz
- Verbesserung der Transparenz der Finanzströme und Kosten sowie der Betriebsmittelfinanzierung für die Bewirtschaftung des Staatswaldes
- Stärkung der Selbstverantwortung der unteren Forstbehörden durch weitergehende Delegationsmöglichkeiten der Ressourcenverantwortung

Aus den Zielen wird deutlich, dass der Landesbetrieb ForstBW nicht nur für die reine Bewirtschaftung des Staatswaldes verantwortlich zeichnet. Er ist als Nachfolgeorganisation der

Landesforstverwaltung zuständig für die Waldwirtschaft und die Forstbehörden des Landes Baden-Württemberg. Die Bewirtschaftung des Staatswaldes ist Kernaufgabe von ForstBW.

**Wie sind wir organisiert?**

ForstBW erhielt zum Abschluss der Betriebsgründung am 1. Januar 2010 eine neu strukturierte Betriebsleitung. Diese besteht aus der Geschäftsführung und 13 Fachbereichen an den Standorten Stuttgart, Tübingen und Freiburg. Betriebszentrale ist das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Die Abteilungen Forstdirektion der Regierungspräsidien Freiburg und Tübingen sind Außenstellen. An der Spitze von ForstBW steht die Geschäftsführung mit dem Landesforstpräsidenten als verantwortlichem Leiter von ForstBW, den Leitern der beiden Außenstellen Tübingen und Freiburg und dem Leiter des Fachbereichs Finanzen und Controlling.

### ORGANISATION DER FORSTVERWALTUNG

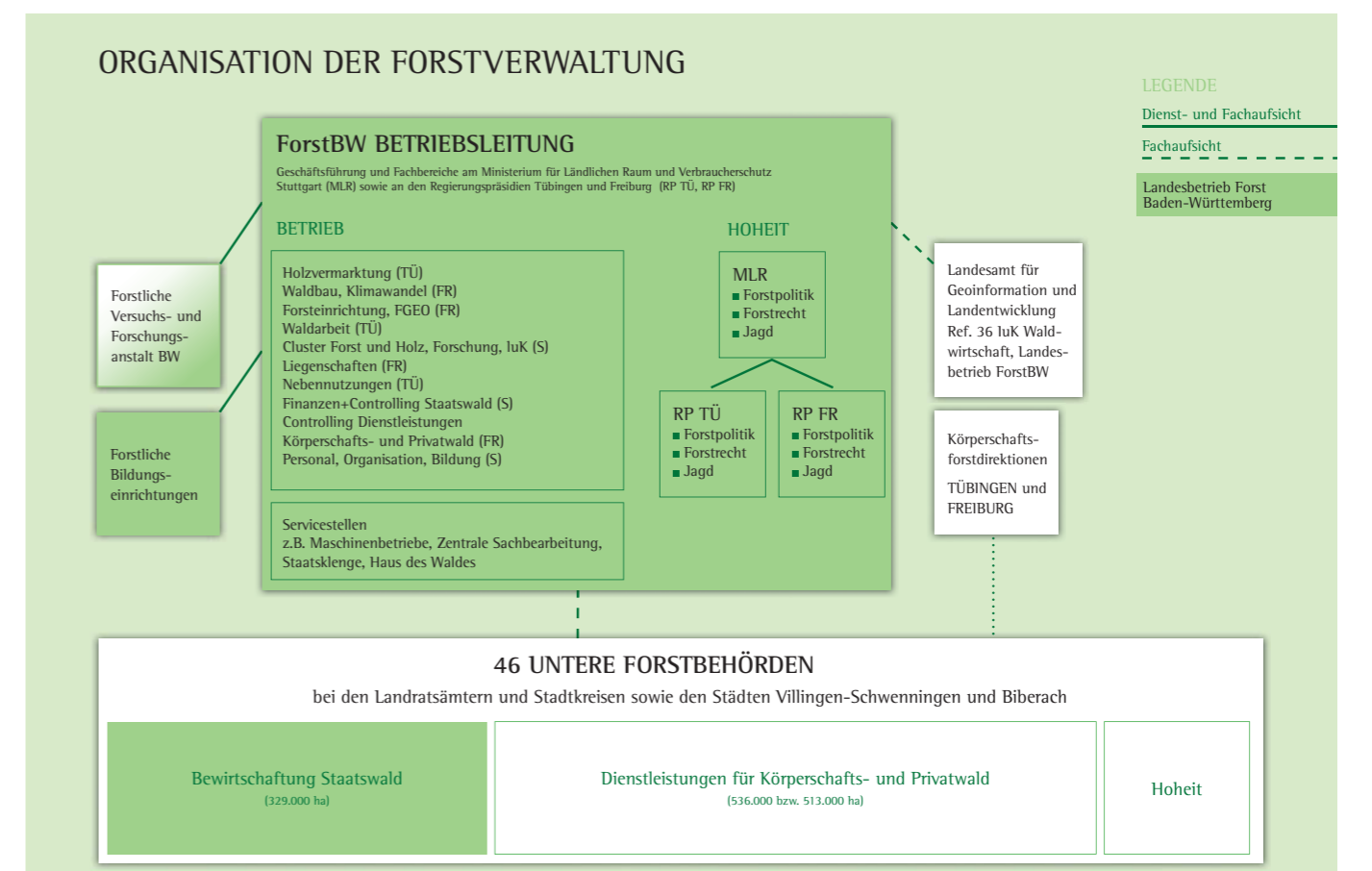


Abbildung 41: Organisation der Forstverwaltung



Die Außenstelle Tübingen bearbeitet betriebliche Rechtsfragen, Nebennutzungen, Holzvermarktung und Waldarbeit. Die Außenstelle Freiburg ist zuständig für Waldbau, Klimawandel, Forsteinrichtung und die Verwaltung des staatlichen Forstvermögens. In der Betriebszentrale in Stuttgart sind Finanzen und Controlling Staatswald, Personal, Organisation, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Cluster Forst und Holz, Forschung und Informations- und Kommunikationstechnik eingerichtet. Im

hoheitlichen Aufgabenbereich (Forstrecht, Forstpolitik, Jagd) bleibt die klassische Dreistufigkeit des Verwaltungsaufbaus der Landesverwaltung erhalten.

Die Zuordnung jeder unteren Forstbehörde zu einem Geschäftsführer dient der Optimierung der Kommunikation mit der Betriebsleitung. Der jeweils zuständige Geschäftsführer ist Ansprechpartner in allen zentralen Fragestellungen.

Ein nettobudgetierter Haushalt mit voller Einnahmen-Ausgaben-Deckung bildet die Grundlage für eine zukunftssichere Ausgestaltung von ForstBW. Für alle Produktbereiche des Landesbetriebes wird im Wirtschaftsplan des Staatshaushaltsplans ein Nettobudget (Ablieferungs- oder Zuführungsbetrag) ausgewiesen. Damit wird der multifunktional ausgerichtete Landesbetrieb ForstBW auf eine solide Finanzbasis gestellt. Die vor rund zehn Jahren eingeführten Controlling-

verfahren – bestehend aus Planungs- und Zielvereinbarungsprozessen – haben sich bestens bewährt. Gleiches gilt für die betriebswirtschaftliche Erfolgsrechnung, die über eine Vollkostenrechnung eine betriebswirtschaftliche Gesamtschau von ForstBW ermöglicht. Ziel von ForstBW ist es, das Ressourcenmanagement laufend zukunftsgerecht weiterzuentwickeln, um damit den gesellschaftlichen Ansprüchen an den Wald im ganzen Land umfassend gerecht zu werden.

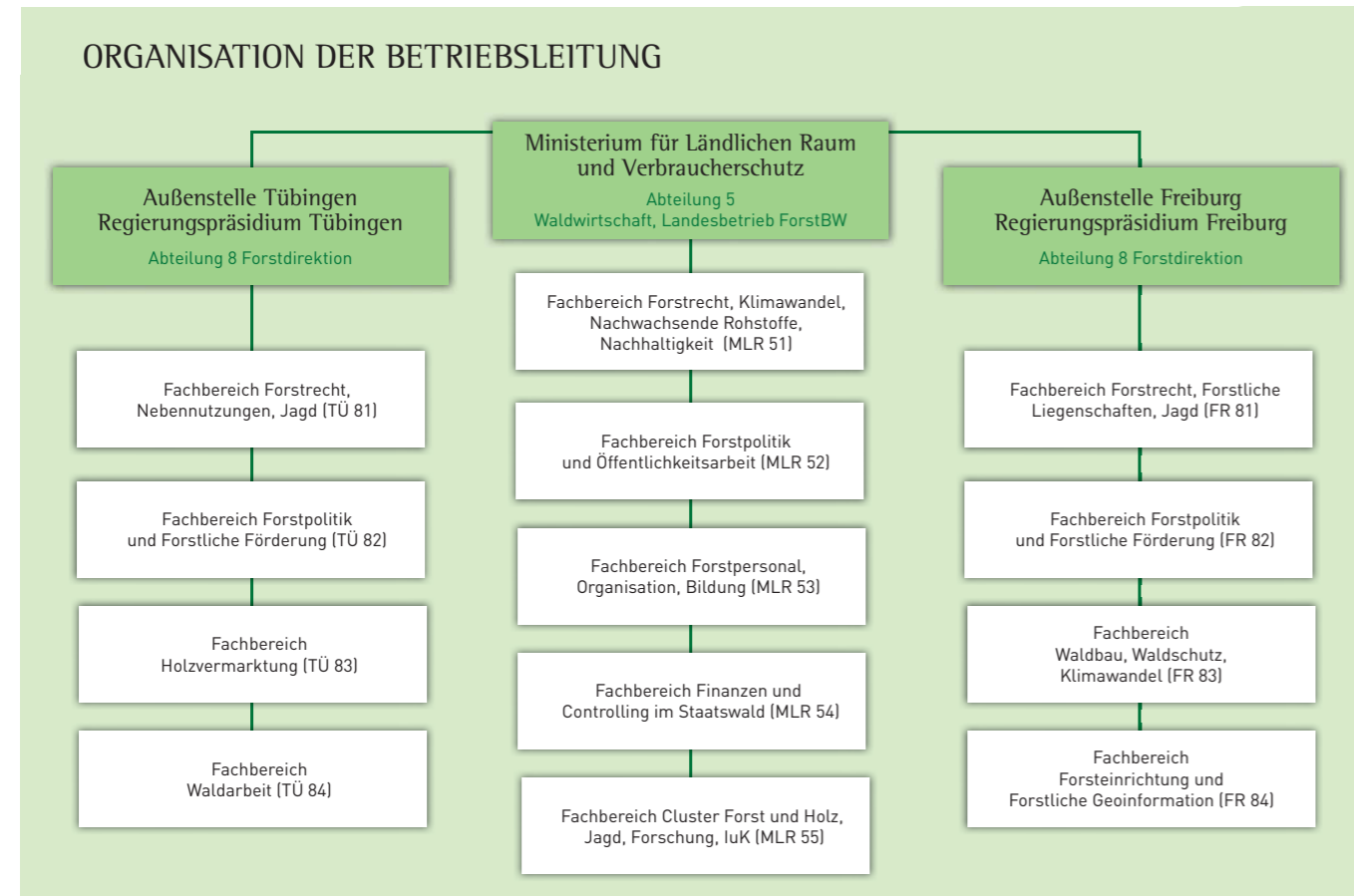


Abbildung 42: Organisation der Betriebsleitung

Eine übergreifende Personalentwicklung sowie eine umfassende Aus- und Fortbildung sind die Ziele der Personalbewirtschaftung von ForstBW. ForstBW trägt die Personalverantwortung für rund 740 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und hat direkten Einfluss auf die Aus- und Fortbildung aller rund 3.500 für ForstBW tätigen Personen.

Die Tätigkeiten und Aufgaben von ForstBW werden in sechs Produktbereiche untergliedert. Der Produktplan umfasst die

Produktbereiche Wirtschaftsbetrieb, Daseinsvorsorge und Bildung durchgängig für alle Verwaltungsebenen (Staatswaldbewirtschaftung). Die Produktbereiche Dienstleistung und Hoheit sind nur auf Ebene der Betriebsleitung Bestandteil des Landesbetriebes. Der Produktbereich Forschung, der im Wesentlichen durch die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg wahrgenommen wird, steht vollständig außerhalb des Landesbetriebes.

# 11.0 ANHANG

## Erfolgsrechnung 2012



### Erträge

	Wirtschafts- betrieb	Daseins- vorsorge	Bildung	Dienst- leistung	Hoheit	Forschung	Summe ForstBW
<b>Umsatzerlöse</b>							
Umsatzerlöse aus Holzverkauf	150.698.202 €	217.394 €					150.915.596 €
Übrige Umsatzerlöse	10.061.467 €	163.211 €	940 €				10.225.643 €
<b>Übrige Erträge</b>							
Bestandsveränderungen (Holz)	-1.244.662 €						-1.244.662 €
Erträge aus Transferleistungen	0 €						0 €
Übrige Erträge	2.240.041 €	629.679 €	1.445.55 €	823 €	13.789 €	43.566 €	4.373.453 €
Erträge aus Beteiligungen	709.183 €						709.183 €
Erträge im FAG				19.900.000 €			19.900.000 €
<b>Summe der Erträge</b>	<b>162.464.230 €</b>	<b>1.010.284 €</b>	<b>1.446.495 €</b>	<b>19.900.823 €</b>	<b>13.814 €</b>	<b>43.566 €</b>	<b>184.879.213 €</b>

### Aufwendungen

	Wirtschafts- betrieb	Daseins- vorsorge	Bildung	Dienst- leistung	Hoheit	Forschung	Summe ForstBW
<b>Materialaufwand</b>							
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, bezogene Ware	4.411.626 €	436.563 €	964.559 €	16.297 €	661.535 €	794.522 €	7.285.102 €
<b>Bezogene Leistungen</b>							
Leistungen von Waldarbeitern der Kreise	36.909.123 €	1.938.468 €	9.532.766 €	402 €	2.594 €	5.960 €	48.389.313 €
Leistungen von Unternehmen und übrige bezogene Leistungen	30.767.710 €	3.025.019 €	827.697 €	1.209.043 €	3.099.573 €	179.503 €	39.108.546 €
<b>Personalaufwand</b>							
Löhne und Sozialaufwand für staatliche Waldarbeiter	2.371.333 €	65.084 €	1.173.367 €	3.861 €	8.611 €	822.812 €	4.445.069 €
Personalaufwand Beamte und Angestellte	42.536.525 €	4.426.362 €	11.930.774 €	52.855.682 €	9.842.442 €	8.095.038 €	129.686.823 €
Abschreibungen	4.022.521 €	324.159 €	489.453 €	107.083 €	158.272 €	140.348 €	5.241.835 €
<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>							
Instandhaltung und Instandsetzung	3.840.329 €	169.708 €	165.022 €			54 €	4.178.627 €
Aufwendungen für Transferleistungen		0 €					0 €
Übriger betrieblicher Aufwand	2.962.849 €	327.077 €	935.918 €	8.283 €	1.300.147 €	210.605 €	5.744.879 €
Steuern	2.269.990 €	144.300 €	8.927 €	1 €	215 €	2.397 €	2.425.831 €
<b>Summe der Aufwendungen</b>	<b>130.092.007 €</b>	<b>10.856.740 €</b>	<b>26.028.483 €</b>	<b>54.200.649 €</b>	<b>15.076.906 €</b>	<b>10.251.240 €</b>	<b>246.506.025 €</b>

### Wirtschaftsergebnis

	Wirtschafts- betrieb	Daseins- vorsorge	Bildung	Dienst- leistung	Hoheit	Forschung	Summe ForstBW
<b>Wirtschaftsergebnis (Euro)</b>	<b>32.372.223 €</b>	<b>-9.846.456 €</b>	<b>-24.581.988 €</b>	<b>-34.299.827 €</b>	<b>-15.063.092 €</b>	<b>-10.207.674 €</b>	<b>-61.626.813 €</b>
<b>Wirtschaftsergebnis (Euro/haHb)</b>	<b>103,82 €</b>	<b>-31,58 €</b>	<b>-78,84 €</b>				
<b>Wirtschaftsergebnis (Euro/m³ o.R.)</b>	<b>13,23 €</b>						



## 12.0 GLOSSAR

### Abschussplan

Behördlich genehmigter Plan, der festlegt, wie viele Wildtiere in einem Jagdbezirk erlegt (jagdlich getötet und in Besitz genommen) werden dürfen.

### ALH

Andere Laubbaumarten als Buche und Eiche mit hoher Lebensdauer wie Ahorn, Esche, Esskastanie, Hainbuche, Linde, Robinie.

### ALN

Andere Laubbaumarten als Buche und Eiche mit niedriger Lebensdauer wie Birke, Erle, Kirsche, Pappel.

### Bannwald

Ein Waldgebiet ohne forstbetriebliche Eingriffe, das seiner natürlichen Entwicklung überlassen wird.

### Baumarteneignungskarten

Baumarteneignungskarten geben Auskunft, ob sich eine Baumart zukünftig unter sich ändernden klimatischen Bedingungen an einem gegebenen Standort für eine forstliche Bewirtschaftung eignet.

### Bestand

Kollektiv von Bäumen auf einer zusammenhängenden Fläche, das eine einheitliche forstwirtschaftliche Behandlung erfährt (z.B. Jungbestände, Durchforstungsbestände und Altbestände).

### Biosphärengebiet

Eine Modellregion mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität, in der aufgezeigt wird, wie sich Aktivitäten im Bereich der Wirtschaft, der Siedlungstätigkeit und des Tourismus zusammen mit den Belangen von Natur und Umwelt gemeinsam innovativ fortentwickeln können. Die Kernzone ist frei von jeglicher wirtschaftlicher

Nutzung. In der Pflegezone werden wertvolle Ökosysteme der Kulturlandschaft, wie z.B. bedrohte Tier- und Pflanzengemeinschaften, durch schonende Landnutzung für die Zukunft erhalten. In der Entwicklungszone soll die nachhaltige Entwicklung von Mensch und Natur durch Erhöhung der Wertschöpfung in der Region auf eine umweltschonende und ressourcenschonende Weise entwickelt werden.

### Bodenschutzwald

Schützt wegen der Durchwurzelung bis in tiefere Bodenschichten seinen Standort sowie benachbarte Flächen vor Erosionsschäden.

### BWI Bundeswaldinventur

### Cashflow

Betriebswirtschaftlicher Begriff, der den Nettozufluss liquider Mittel in einem Geschäftsjahr bezeichnet. Üblicherweise wird der operative Cashflow dargestellt, der sich auf das Ergebnis der wirtschaftlichen Tätigkeit bezieht.

### Cluster

Geografische Konzentration von Unternehmen, die auch im Wettbewerb zueinander stehen können, von Einrichtungen aus Wissenschaft und Forschung sowie weiteren unterstützenden Organisationen entlang der Wertschöpfungskette einer Branche, die miteinander zielgerichtet kooperieren, um gemeinsam einen Mehrwert zu erzielen (z.B. gemeinsam an einer Innovation arbeiten).

### Derbholz

(auch Derbholz im Reisig oder DS-Holz) Derbholz ist die oberirdische Holzmasse über 7 cm Durchmesser mit Rinde.

### Erholungswald

Ausweisung von Wäldern, die wegen

einer auffallenden Inanspruchnahme durch Erholungssuchende eine besondere Bedeutung für die Erholung der Bevölkerung haben.

### Erntefestmeter (Efm)

Der Erntefestmeter ohne Rinde ist die Maßeinheit für Planung, Einschlag, Verkauf und Verbuchung von Holz und entspricht einem Kubikmeter Holz.

### Fällschäden

Schäden an verbleibenden Bäumen, die durch die Holzernte (Baumfällung) entstehen können (z.B. Verletzungen der Baumrinde).

### FoFIS

(Forstliches Führungs- und Informationssystem) Forstliche Betriebssoftware von ForstBW

### FoGIS

(Forstliches Geografisches Informationssystem) Forstliche Betriebssoftware von ForstBW

### FOKUS

(Forstliches Operations-, Kommunikations- und Unternehmensführungssystem) Forstliche Betriebssoftware von ForstBW

### Forsteinrichtung

Mittelfristige, in der Regel 10-jährige, forstliche Betriebsplanung.

### FSC®

Forest Stewardship Council®. Internationales Zertifizierungssystem für die Waldbewirtschaftung.

### FVA

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg mit Sitz in Freiburg

**Gesamtwald**

Gesamte Waldfläche in Baden-Württemberg, also Wald von Bund, Land, Kommunen und Privatwaldbesitzenden.

**Gesetzlicher Schutzwald gegen schädliche Umwelteinwirkungen**

Soll schädliche Umwelteinwirkungen, insbesondere von Gefahren, erheblichen Nachteilen oder erheblichen Belästigungen für die Allgemeinheit oder Dritte abwehren oder verhindern.

**Habitatbaumgruppe**

Eine Habitatbaumgruppe besteht aus einem oder mehreren Bäumen mit besonderen Lebensraumstrukturen und den sie umgebenden Bäumen. Die Bäume der Habitatbaumgruppe verbleiben bis zum natürlichen Absterben auf der Fläche. Nach ihrem Zusammenbruch verbleibt das liegende Totholz im Bestand.

**Helsinki-Kriterien**

Auf der europäischen Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder Europas 1993 beschlossene Kriterien für die Waldbewirtschaftung zur Anwendung auf der nationalen Ebene: (1) Erhaltung und angemessene Verbesserung der forstlichen Ressourcen und ihr Beitrag zu globalen Kohlenstoffkreisläufen; (2) Erhaltung der Gesundheit und Vitalität von Forstökosystemen; (3) Erhaltung und Förderung der Produktionsfunktionen der Wälder (Holz- und Nichtholzprodukte); (4) Erhaltung, Schutz und angemessene Verbesserung der Biodiversität in Forstökosystemen; (5) Erhaltung und angemessene Verbesserung der Schutzfunktionen bei der Waldbewirtschaftung (vor allem Boden und Wasser); (6) Erhaltung anderer sozio-ökonomischer Funktionen und Bedingungen.

**Hiebsatz**

In der mittelfristigen Forstplanung (Forsteinrichtung) festgesetzte jährliche planmäßige Holznutzung in Erntefestmetern ohne Rinde für den

Planungszeitraum (in der Regel 10 Jahre). Der Nachhaltigkeitsatz beschreibt diejenige Holzernteintensität in einem Forstbetrieb, die genau den laufenden Zuwachs nutzt.

**Holzbodenfläche**

Tatsächliche Produktionsfläche eines Forstbetriebes, auf der Bäume wachsen. Der Nichtholzboden umfasst Flächen ohne Bäume (z.B. Waldwege und Schneisen).

**Holzbringung**

Transport gefällter Baumstämme an einen Waldweg.

**Holzeinschlag**

Tatsächlich geerntete Holzmenge.

**Immissionsschutzwald**

Hat die Aufgabe Schaden verursachende oder belästigende Einwirkungen, die den Menschen direkt oder indirekt über die Luft erreichen, zu mindern.

**Kaskaden-Nutzung**

Mehrfachnutzung eines Rohstoffs über mehrere Stufen (Kaskaden) hinweg (z.B. bei der Ressource Holz vom Holzhaus bis zur energetischen Verwertung).

**Klimaschutzwald**

Schafft Ausgleich zwischen Temperatur- und Feuchtigkeitsextremen, und verbessert das Klima durch großräumigen Luftaustausch.

**Landschaftsschutzgebiete**

Dienen zur Erhaltung der natürlichen Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Landschaften.

**LUBW**

Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg mit Sitz in Karlsruhe

**Natura 2000**

Europäisches Schutzgebietssystem. Es

basiert vor allem auf der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie sowie der Vogelschutzrichtlinie der EU (Natura 2000 FFH und Natura 2000 VSG).

**Natura 2000 FFH-Gebiete (Flora Fauna Habitat)**

Zielen auf den Schutz von europaweit gefährdeten, natürlichen und naturnahen Tier- und Pflanzenarten.

**Natura 2000 Vogelschutzgebiete**

Sichern die Erhaltung aller wildlebenden Vogelarten der EU Mitgliedstaaten.

**Naturpark**

Ein großräumiges, ländlich geprägtes Gebiet, das sich durch die Eigenart, Schönheit und Vielfalt seiner Natur auszeichnet, und einen wertvollen Erholungsraum bietet.

**Naturschutzgebiete**

Per Gesetz festgesetzte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft in ihrer Ganzheit oder in einzelnen Teilen erforderlich ist.

**PEFC™**

Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes. Internationales Zertifizierungssystem für die Waldbewirtschaftung.

**Rückeschäden**

Schäden an verbleibenden Bäumen, die beim Transport von geernteten Baumstämmen aus dem Wald entstehen können (z.B. Verletzungen der Baumrinde).

**SBSC**

Die Sustainability Balanced Scorecard (SBSC) ist ein ausgewogenes Kennzahlensystem für Nachhaltigkeitsziele. Mit 18 Zielen und 20 Indikatoren erfasst und bewertet es das nachhaltige Handeln im Staatswald Baden-Württemberg. Die SBSC ist wichtiger Bestandteil des Strategischen Nachhaltigkeitsmanagements (SNM) von ForstBW.

**Schalenwild**

Rehe, Hirsche und Wildschweine

**Schalenwildstrecke**

Summe der in einem Jagdjahr erlegten Rehe, Hirsche und Wildschweine.

**Schonwald**

Schonwald ist ein Waldgebiet, in dem eine bestimmte Waldgesellschaft mit ihren Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, zu entwickeln oder zu erneuern ist.

**Sichtschutzwald**

Verdeckt Objekte, die das Landschaftsbild nachhaltig und empfindlich stören, und schützt vor unerwünschtem Einblick.

**Sortenstruktur (auch Sortimentstruktur)**

Gliederung der unterschiedlichen Holzprodukte von ForstBW nach Holzart, Dimension, Güte und Verwendungszweck (z.B. Tannen-Stammholz oder Buchen-Brennholz).

**Staatswald**

Wald im Eigentum des Landes Baden-Württemberg.

**Standortspfleglichkeit**

Kategorisierung des langfristigen Einflusses einer Baumart auf den Bodenzustand an einem gegebenen Standort (z.B. durch die Art und Weise, wie gut Blätter und Nadeln in biologischen Prozessen zersetzt werden können).

**Totholz**

Liegendes oder stehendes, bereits in den Zersetzungsprozess übergegangenes Holz als bedeutender Lebensraum für holzbewohnende Arten wie Insekten, Pilze und Höhlenbrüter.

**Verbiss**

Als Verbiss bezeichnet man das Abbeißen von Pflanzenteilen (vor allem Knospen) durch Wildtiere. Der Verbiss schädigt die Pflanze und verzögert oder verhindert das forstbetrieblich erwünschte Heranwachsen von jungen Waldbäumen.

**Verjüngung**

Nachwuchs an jungen Waldbäumen. Die Verjüngung kann künstlich (Saat, Pflanzung) oder natürlich (neue Baumgeneration aus den Samen von Altbäumen) erfolgen.

**UFB**

Untere Forstbehörden bei den Stadt- und Landkreisen (früher Forstämter)

**Waldbiotope**

Schützen besonders hochwertige Biotopstrukturen die entweder von Natur aus selten sind oder durch menschliche Einwirkung stark abgenommen haben.

**Walddrefugien**

Walddrefugien sind auf Dauer eingerichtete Waldflächen ab einem Hektar Größe, die ihrer natürlichen Ent-

wicklung bis zum Zerfall überlassen werden (Nutzungsverzicht aus ökologischen Gründen).

**Waldschutz**

Waldschutz ist die Summe aller Maßnahmen, um Gefahren vom Wald abzuwehren (z.B. Verhütung von Schäden durch Borkenkäfer oder Waldbrand).

**Wasserschutzgebiet**

Wälder in den ausgewiesenen Schutzgebietskategorien Wasserschutzgebiet, Quellschutzgebiet und Überschwemmungsgebiet sichern und verbessern die Qualität des Grundwassers sowie stehender und fließender Oberflächengewässer.

**Wildbestand**

Population an Wildtieren

**Wildbret Wildfleisch****Verwaltungsjagd**

Staatliche Jagdbezirke, die von ForstBW selbst bejagt und nicht verpachtet werden.

**Z-Baum**

Zukunftsbaum. Baum, der durch forstwirtschaftliche Maßnahmen (z.B. eine Durchforstung) in seinem Wachstum besonders gefördert wird.

**Zufällige Nutzung**

Ungeplante Holzernte, z.B. durch Windwurf oder Borkenkäferbefall.

# WIR SIND DA, WO DER WALD IST

Für alle Fragen rund um den Wald in Baden-Württemberg finden Sie Antworten bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Dienststellen:

## Untere Forstbehörden

### Landratsamt Alb-Donau-Kreis

Schillerstrasse 30 . 89077 Ulm  
T. 0731 185-1640  
kreisforst@alb-donau-kreis.de

### Stadtkreis Baden-Baden

Rheinstraße 111 . 76532 Baden-Baden  
T. 07221 93-1661  
forstamt@baden-baden.de

### Landratsamt Biberach

Wetterkreuzstr. 33 . 88400 Biberach  
T. 07351 3485-0  
forstamt@biberach.de

### Städtisches Forstamt Biberach

Hindenburgstraße 29 . 88400 Biberach  
T. 07351 51244  
forstamt@biberach-riss.de

### Landratsamt Böblingen

Parkstr. 16 . 71034 Böblingen  
T. 07031 663-1001  
forstamt@lrabb.de

### Landratsamt Bodenseekreis

Albrechtstr. 77 . 88045 Friedrichshafen  
T. 07541 2045570  
forstamt@bodenseekreis.de

### Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald

Stadtstraße 2a . 79104 Freiburg  
T. 0761 2187-9510  
forst@lkbh.de

### Landratsamt Calw

Vogteistr. 42-46 . 75365 Calw  
T. 07051 160-681  
22.info@kreis-calw.de

### Landratsamt Emmendingen

Schwarzwaldstr. 4 . 79312 Emmendingen  
T. 07641 451940  
forstamt@landkreis-emmendingen.de

### Landratsamt Enzkreis

Östliche Karl-Friedrich-Str. 58 . 75175 Pforzheim  
T. 07231 308-1873  
forstamt@enzkreis.de

### Landratsamt Esslingen

Osianderstr. 6/1 . 73230 Kirchheim  
T. 0711 3902-1450  
forstamt@landkreis-esslingen.de

### Stadtkreis Freiburg

Günterstalstr. 71 . 79100 Freiburg  
T. 0761 201-6201, -6212  
forstamt@stadt.freiburg.de

### Landratsamt Freudenstadt

Herrnfelder Str. 14 . 72250 Freudenstadt  
T. 07441 920-3001  
forst@landkreis-freudenstadt.de

### Landratsamt Göppingen

Friedrichstr. 36 . 73033 Göppingen  
T. 07161 202 955  
forstamt@landkreis-goeppingen.de

### Stadtkreis Heidelberg

Weberstr. 7 . 69120 Heidelberg  
T. 06221 5828001  
forstamt@heidelberg.de

### Landratsamt Heidenheim

Brenzstraße 30 . 89518 Heidenheim  
T. 07321 321-1371  
forsten@landkreis-heidenheim.de

### Landratsamt Heilbronn

Lerchenstraße 40 . 74072 Heilbronn  
T. 07131 994-153  
forstamt@landratsamt-heilbronn.de

### Stadtkreis Heilbronn

Marktplatz 7 . 74072 Heilbronn  
T. 07131 56-4143  
forst@stadt-heilbronn.de

### Landratsamt Hohenlohekreis

Stuttgarter Straße 21 . 74653 Künzelsau  
T. 07940 18560  
forstamt@hohenlohekreis.de

### Landratsamt Karlsruhe

Beiertheimer Allee 2 . 76137 Karlsruhe  
T. 0721 936-6558  
forstamt@landratsamt-karlsruhe.de

### Stadtkreis Karlsruhe

Weinweg 43 . 76131 Karlsruhe  
T. 0721 133-7353  
forst@vlw.karlsruhe.de

### Landratsamt Konstanz

Otto-Blesch-Straße 49 . 78315 Radolfzell  
T. 07531800 2126  
forstamt@landkreis-konstanz.de

### Landratsamt Lörrach

Palmstraße 3 . 79539 Lörrach  
T. 07621 410-3100  
forstzentrale@loerrach-landkreis.de

### Landratsamt Ludwigsburg

Mühlstraße 34 . 71665 Vaihingen/Enz  
T. 07141 144-4600  
forsten@landkreis-ludwigsburg.de

### Landratsamt Main-Tauber-Kreis

Wellenbergstr. 7 . 97941 Tauberbischofsheim  
T. 09341 82-5220  
kreisforstamt@main-tauber-kreis.de

### Stadtkreis Mannheim

Langenbachweg 9 . 69151 Neckargemünd  
T. 06223/ 866536 7600  
forstamt.mannheim@rhein-neckar-kreis.de

### Neckar-Odenwald-Kreis

Schloßweg 1 . 74869 Schwarzbach  
T. 06261 84-1050  
umwelt@neckar-odenwald-kreis.de

### Landratsamt Ortenaukreis

Prinz-Eugen-Straße 2 . 77654 Offenburg  
T. 0781 805-7255  
waldwirtschaft@ortenaukreis.de

### Landratsamt Ostalbkreis

Stuttgarter Straße 41 . 73430 Aalen  
T. 07361 5031662  
forstdezernat@ostalbkreis.de

### Stadtkreis Pforzheim

Östliche Karl-Friedrich-Str. 9 . 75175 Pforzheim  
T. 07231 39-3640  
afu@stadt-pforzheim.de

### Landratsamt Rastatt

Am Schlossplatz 5 . 76437 Rastatt  
T. 07222 381 4400  
amt44@landkreis-rastatt.de

### Landratsamt Ravensburg

Gartenstraße 107 . 88212 Ravensburg  
T. 0751 85-6210  
fo@landkreis-ravensburg.de

### Landratsamt Rems-Murr-Kreis

Alter Postplatz 10 . 71332 Waiblingen  
T. 07191 895-4367  
forst@rems-murr-kreis.de

### Landratsamt Reutlingen

Schloßhof 4 . 72525 Münsingen  
T. 07381 9397-7321  
forstamt@Kreis-Reutlingen.de

### Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis

Langenbachweg 9 . 69151 Neckargemünd  
T. 06223 866536-7600  
forstamt@Rhein-Neckar-Kreis.de

### Landratsamt Rottweil

Königstr. 36 . 78628 Rottweil  
T. 0741 244-510  
forstamt@landkreis-rottweil.de

### Landratsamt Schwäbisch Hall

Münzstr. 1 . 74523 Schwäbisch Hall  
T. 0791 755-7877  
forst-schwaebisch-hall@landkreis-schwaebisch-hall.de

### Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Humboldtstraße 11 . 78166 Donaueschingen  
T. 07721 9135200  
forst.donaueschingen@lrabk.de

### Landratsamt Sigmaringen

Postfach 14 62 . 72484 Sigmaringen  
T. 07571 102 8510  
post.forst@LRASIG.DE

### Landeshauptstadt Stuttgart

Maybachstraße 3 . 70192 Stuttgart  
T. 0711 216-88913  
poststelle.Forstamt@stuttgart.de

### Landratsamt Tübingen

Eberhardstr. 21 . 72108 Rottenburg  
T. 07071 2071402  
forst@kreis-tuebingen.de

### Landratsamt Tuttlingen

Bahnhofstr. 100 . 78532 Tuttlingen  
T. 07461 926-1200  
forstamt@landkreis-tuttlingen.de

### Stadtkreis Ulm

Wichernstraße 10 . 89073 Ulm  
T. 0731 161-23 82  
forst@ulm.de

### Städtisches Forstamt

Villingen-Schwenningen  
Waldstr. 10 . 78048 Villingen-Schwenningen  
T. 07721 821501  
forstamt@villingen-schwenningen.de

### Landratsamt Waldshut

Gartenstr. 7 . 79761 Waldshut-Tiengen  
T. 07751 863301  
kreisforstamt@landkreis-waldshut.de

### Landratsamt Zollernalbkreis

Hirschbergstraße 29 . 72336 Balingen  
T. 07433 921501  
forstamt@Zollernalbkreis.de

## Betriebsleitung

### Zentrale

**Abteilung ForstBW beim Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz**  
Kernerplatz 10 . 70182 Stuttgart  
T. 0711 126-0  
poststelle@mrlr.bwl.de

### Außenstellen

**Abteilung 8, Forstdirektion beim Regierungspräsidium Tübingen**  
Im Schloss . 72074 Tübingen  
T. 07071 602-0  
abteilung8@rpt.bwl.de

**Abteilung 8, Forstdirektion beim Regierungspräsidium Freiburg**  
Bertoldstraße 43 . 79098 Freiburg  
T. 0761 208-1401  
abteilung8@rpf.bwl.de

## Impressum

### Herausgeber:

Landesbetrieb ForstBW  
Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg  
Postfach 10 34 44  
70029 Stuttgart

### Grafik, Illustration:

werbeagentur aufwind GmbH, Balingen

### Druck:

Druckerei Hofmann, Emmendingen

### Bildnachweis:

Archiv ForstBW, U. Klumpp, E. Marek, shutterstock

### Drucknummer: 28-2014-52

### Stand: Oktober 2014

## Bildungseinrichtungen und Kompetenzzentren

### Servicestellen

**Staatsklänge Nagold**  
Calwer Straße 10 . 72202 Nagold  
T. 07452 8421-0  
staatsklänge.nagold@rpf.bwl.de

**Haus des Waldes Stuttgart**  
Königstraße 74 . 70597 Stuttgart  
T. 0711 976720  
hausdeswaldes.stuttgart@rpt.bwl.de

**Forstlicher Maschinenbetrieb Ochsenberg**  
Gräfinstraße 19 . 89551 Königsbrunn  
T. 07328 9624-0  
fmb.Ochsenberg@rpt.bwl.de

**Forstlicher Maschinenbetrieb Schrofel**  
Murgtalstraße 165 . 72270 Baiersbrunn  
T. 07442 84200-19  
fmbbschrofel@rpf.bwl.de

**Forstlicher Maschinenbetrieb St. Peter**  
Scheuergasse 9 . 79271 St Peter  
T. 07660 301  
fmbstpeter@rpf.bwl.de

### Zentrale Sachbearbeitung

Spittlerstraße 8 . 70190 Stuttgart  
T. 0711 126-1972  
ZSForstBW.Stuttgart@rpt.bwl.de

**Forstliches Bildungszentrum Königsbrunn**  
Stürzelweg 22 . 89551 Königsbrunn  
T. 07328 9603-0  
fbz.koenigsbrunn@forst.bwl.de

**Forstliches Bildungszentrum Karlsruhe**  
Rich.-Willstätter-Allee 2 . 76131 Karlsruhe  
T. 0721 926-3391  
fbz.karlsruhe@forst.bwl.de

**Forstliches Ausbildungszentrum Mattenhof**  
Mattenhofweg 14 . 77723 Gengenbach  
T. 07803 9398-0  
faz.mattenhof@forst.bwl.de

**Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung (LGL),**

**Abteilung 3 – Referat 36 (IUK, Waldwirtschaft, Landesbetrieb ForstBW)**  
Stuttgarterstr. 161 . 70803 Kornwestheim  
T. 07154 139-501  
benutzerservice.forsten@lgl.bwl.de

**Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg**

Wonnhaldestraße 4 . 79100 Freiburg  
T. 0761 4018-0  
fva-bw@forst.bwl.de

Diese zwei Zertifikate zeichnen die naturnahe und nachhaltige Bewirtschaftung des Staatswaldes durch den Landesbetrieb ForstBW aus.



